PIONIERE

Magazin der Pioniertruppe und des Bundes Deutscher Pioniere

Ausgabe 4/ Dezember 2011

Schaffen von Zugängen durch Pioniere

BDPi

Internationale Zusammenarbeit

Aus der Truppe

SMTS Saarländische Meister- und Technikerschule
Führungsakademie des Handwerks

Handwerkskammer des Saarlandes

Saarländische Meister- und Technikerschule

Meisterausbildung und Fachschule für Technik in Trägerschaft des Handwerks

▪ Handwerksmeister (m/w)

Elektrotechnikerhandwerk, Maler- und Lackiererhandwerk, Tischlerhandwerk, Feinwerkmechanikerhandwerk, Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk, Installateur- und Heizungsbauerhandwerk, Metallbauerhandwerk, Friseurhandwerk

Fit für Europa!
Zusatzqualifikation für den europäischen Markt!
IEMA-Ausbildung!

▪ Staatlich geprüfter Techniker (m/w)

Elektrotechnikerhandwerk, Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk, Maschinentechnikerhandwerk, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnikerhandwerk

Werden Sie MeisterIn und TechnikerIn!
Vollzeit- und Teilzeitausbildung Hand in Hand!

Infos:

Ulla Schneider, Tel.: 0681 / 58 09 160, E-Mail: u.schneider@hwk-saarland.de
Tatjana Welsch , Tel.: 0681 / 58 09 196, E-Mail: t.welsch@hwk-saarland.de

www.wirmachenmeister.de www.wirmachentechniker.de

Liebe Pionierkameraden!

Die mit großer Spannung erwarteten Entscheidungen unseres Verteidigungsministers über die künftige Stationierung der Bundeswehr vom 26. Oktober diesen Jahres haben die notwendige Klarheit geschaffen und decken sich erfreulicherweise weitestgehend mit unseren eigenen Erwartungen. Die auch weiterhin bestehen bleibenden sechs Bataillone unserer Truppengattung verbleiben an ihren bisherigen Standorten, einzig die Panzerpionierkompanie 550 wird zusammen mit anderen Verbänden und Einheiten der Deutsch-Französischen Brigade nach Stetten am kalten Markt verlegt werden. Unabhängig von ihrer im Detail etwas abweichenden Binnengliederung werden alle Verbände als Panzerpionierbataillon bezeichnet und führen ihre bisherige „Hausnummer“ fort. Einzig das der Gebirgsjägerbrigade 23 unterstellte Bataillon wird, um auf seine Befähigung zum Einsatz in schwierigem Gelände hinzuweisen, als Gebirgspionierbataillon bezeichnet. Das Ausbildungszentrum Pioniere, so der künftige Name der Alma Mater unserer Truppengattung, verbleibt in Ingolstadt, wird aber mit dem unterstellten Ausbildungs- und Übungszentrum Kampfmittelabwehr in Stetten am kalten Markt über ein starkes zweites Standbein verfügen. Das dem Ausbildungszentrum Pioniere neu zu unterstellende FA/UA-Btl wird in Altenstadt seine Heimat finden.

Der im Bereich Weiterentwicklung für Struktur- und Organisationsfragen verantwortliche Dezernatsleiter stellt in einem eigenen Artikel in dieser Ausgabe die künftige Pioniertruppe und ihr Fähigkeitsspektrum vor.

Dieses Fähigkeitsspektrum ist wesentlich, aber nicht ausschließlich, von den Herausforderungen im aktuellen Einsatz in Afghanistan geprägt. Die Einbettung in die multinationale Kommandostruktur der ISAF verlangt vom Chief Engineer im Stab des deutsch geführten Regional Command (RC) North neben der klassischen Planung und Koordination des Pioniereinsatzes auch die Bearbeitung von Infrastrukturfragen, nämlich immer dann wenn es um die Infrastruktur der afghanischen Streitkräfte und die unter taktischen Gesichtspunkten für die zeitlich befristete Nutzung vorgesehene Errichtung von sogenannten Combat Outposts oder Observation Points geht. Auch die Planung des Einsatzes der US-amerikanischen Route Clearance-Packages zur taktischen Kampfmittelabwehr gehört zu seinen Aufgaben. Diese anspruchsvolle Aufgabe fordert unsere Bataillonskommandeure und deren Stellvertreter als Berater des Kommandeurs RC North. Sie sind so das Aushängeschild unserer Truppengattung im Einsatz. Die beiden den Ausbildungs- und Schutzbataillonen unterstellten Panzerpionierkompanien leisten die Pionierunterstützung in einem sehr breit angelegten Spektrum. Dieses reicht von der unmittelbaren Unterstützung im Gefecht, hier sind häufig zuallererst die Kampfmittelabwehrkräfte und gepanzerten Pioniermaschinen gefordert, über Bauleistungen aller Art – vom Brückenbau bis zum Bau von Unterkünften oder Feuerstellungen für Gefechtsfahrzeuge - bis hin zu Vergabe und Überwachung von Bauleistungen an Dritte, um die Voraussetzungen für den späteren Einsatz der Kampftruppe zu schaffen. Hier sind nicht nur die Panzerpioniere und die Bediener unserer geschützten wie auch der ungeschützten Pioniermaschinen gefordert, hier sind in diesem Jahr auch die Brunnenbohrer des Panzerpionierbataillons 4 und deren Gerät zum Einsatz gelangt. Die Pionieraufklärer beschaffen zusammen mit den Kräften der HAufklTr die notwendigen Informationen über Gelände und Verkehrsinfrastruktur und schaffen so die erforderlichen Grundlagen für die Operationsplanung einerseits und den später erfolgenden Pioniereinsatz andererseits. Dieses weitgesteckte Aufgabenfeld meistern unsere Pioniere im Einsatz mit Bravour. Es unterstreicht zugleich aber auch die Notwendigkeit, bereits auf Ebene des Kampftruppenbataillons eine leistungsfähige Zelle Pioniere zu verankern, die die permanente Mitwirkung am Führungsprozeß im gesamten Aufgabenspektrum abzudecken vermag. In dem bereits angesprochenen Artikel ist dargestellt, wie dieses in der künftigen Struktur erfolgt.

In diesen Tagen ist der erste Schritt zum Aufbau einer deutschen Route Clearance Fähigkeit geschaffen worden. Nach einer kurzen aber anspruchsvollen Einsatzprüfung im Sommer dieses Jahres an der Pionierschule verlegte am 12. Oktober das Projektbegleitteam mit den ersten Manipulatorfahrzeugen MiniMINEWOLF nach Afghanistan. Nach Abschluß der Erprobung im Einsatzland wird dann den Kampfmittelabwehrkräften in beiden Panzerpionierkompanien ein leistungsfähiges, fernlenkbares Manipulator-

Editorial

fahrzeug zur Verfügung stehen, mit dem abstandsfähig auch tief eingebrachte Kampfmittel freigelegt, identifiziert und bewegt werden können. Die Bedienung des Manipulatorfahrzeuges erfolgt aus einem geschützten Fahrzeug heraus, so dass für die eingesetzten Kampfmittelabwehrkräfte ein guter Schutz gewährleistet ist. Der zweite Schritt wird dann im kommenden Jahr erfolgen. Ab Mai 2012 werden beide Panzerpionierkompanien mit dem fernlenkbaren Detektionsfahrzeug WIESEL ausgestattet werden. Beide Einzelsysteme werden dann aus einem Bedienerfahrzeug auf der Basis TPz FUCHS heraus eingesetzt.

Die aktuellen Anforderungen haben aber auch ihre Auswirkungen an anderer Stelle. So wird sich die Ausbildung an der Bauinstandsetzungseinrichtung (BIE) in Münchsmünster in zwei Richtungen weiter entwickeln. Zum einen werden dort künftig auch Grundlagen für Planung und Bau von Combat Outposts oder Observation Points vermittelt werden. Gleichzeitig wird die BIE zur zentralen Ausbildungsstätte für Brückenbau werden. Dabei wird es künftig nicht nur um den Behelfsbrückenbau gehen. Neben der Medium Girder Bridge steht am BIE die auch im Einsatz vorhandene und von deutschen Pionieren bereits eingesetzte Mabey Bridge für die einsatzvorbereitende Ausbildung zur Verfügung. Als drittes Brückengerät - und wiederum einzigartig in der Bundeswehr – verfügt die BIE über einen leichten Pioniersteg, der der Pionierschule durch den Hersteller kostenlos für die Ausbildung überlassen wurde. Damit wird die BIE in der Zukunft eine noch größere Bedeutung für die Ausbildung der Pioniere des Heeres haben als bislang.

Diesen Blick in die Zukunft schließe ich mit meinen besten Wünschen für Sie und Ihre Familien zum bevorstehenden Weihnachtsfest und das nicht mehr ferne Neue Jahr 2012.
Ganz besonders gilt dies für unsere Soldaten im Einsatz, denen ich von ganzem Herzen für ihre großartige Arbeit danke und eine gesunde Rückkehr nach Deutschland wünsche.

Anker – wirf!
Ihr

Wolfgang Krippl
Brigadegeneral,
Kdr Pionierschule/FSHBauT
und General der Pioniertruppe

Editorial

Liebe Kameradinnen, Kameraden und Freunde der Pioniere!

Am 30. Juni 2011 habe ich das Amt des Vorsitzenden unseres Bund Deutscher Pioniere e. V. übernommen. Ich nehme diese Gelegenheit wahr, meine Gedanken zur Arbeit unseres Vereins an Sie zu kommunizieren.

Lassen Sie mich aber zunächst allen danken, die mir persönlich mit der Wahl zum Vorsitzenden das Vertrauen geschenkt haben, an der Leitung der Geschicke unserer großen Gemeinschaft verantwortlich teilzuhaben. Ganz besonders richte ich dabei meinen Dank an Herrn Oberst a. D. Roland von Reden, der für sechs Jahre das Amt des Vorsitzenden mit bewundernswertem persönlichem Engagement ausgeübt hat. In dieser Zeit hat er innerhalb des Vorstandes als Schub- und Zugkraft gewirkt, hat die Entwicklung unseres Bundes aktiv mitbestimmt und vorangetrieben. Meine persönliche Wahrnehmung als Mitglied des BDPi wurde im Rahmen der Übergabe der Amtsgeschäfte nachhaltig bestätigt durch die detaillierte Einweisung und intensive Beratung, die ich dabei erfahren habe. In die großen Stiefel werde ich als Vorsitzender erst hineinwachsen müssen.

Sie alle können darauf vertrauen, dass ich mein Engagement darauf richten werde, die zukünftigen Anforderungen an unseren BDPi in guter, offener und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Kameraden im Vorstand, den Mitgliedern des Beirates, den Beauftragten für den Standort, unseren Sponsoren und Freunden, den Kameradschaften und wo immer möglich mit dem einzelnen Mitglied zu bewältigen. Und ganz selbstverständlich gehört für mich auch der direkte Kontakt zur aktiven Truppe dazu.

Unsere Satzung definiert den Zweck unseres Vereins, an dem sich die Vorstandsarbeit orientiert. Sicher ist der Zweck des Vereins auch die Motivation, Mitglied dieser Gemeinschaft zu werden, die sich ganz im Sinne eines bundeswehrgemeinsamen Verständnisses der Förderung der Verbundenheit aller Reservisten und Ehemaligen und der Unterstützung der aktiven Pioniere der Bundeswehr widmet. Im Sinne der Völkerverständigung haben wir uns die Förderung des Friedens in Freiheit und Gerechtigkeit in unser Lastenheft geschrieben. Das Andenken an die im Kriege Gefallenen und im Dienst und Einsatz Verstorbenen der Pioniere steht als die wohl am deutlichsten selbst verpflichtende Zweckbindung in der Satzung des Bund Deutscher Pioniere. Gelebte Kameradschaft schließt ein, sich um die Hinterbliebenen zu kümmern.

Soweit zum Inhalt unserer Satzung, der Ausgangspunkt meiner Gedanken war, als ich darüber nachdachte, ob ich im Falle der Wahl zum Vorsitzenden diese Wahl annehmen könne. Nachhaltiger habe ich mich dann aber damit auseinandergesetzt, wie der Bund Deutscher Pioniere die Umsetzung seiner Satzung in die Praxis gestaltet. Und da sehe ich, sichtbar in den inzwischen drei gelungenen Ausgaben des Magazins PIONIERE, gemeinsam gestaltet durch die Pioniertruppe und den Bund Deutscher Pioniere, ein ausgezeichnetes Medium, um Informationen über die Entwicklung in der Pioniertruppe und zu Tradition und Geschichte allen Mitgliedern zugänglich zu machen. Ich meine, da ist die Symbiose von Perspektive und Rückblick bislang sehr gut gelungen. Unser Internetauftritt ergänzt diese Information, ist einerseits ein Stück weit Archiv, besonders aber ein Medium, das sehr aktuell aus und über unsere Gemeinschaft und Aktivitäten berichtet. Es ist nicht nur nach innen, sondern auch nach außen gerichtet. Wünschenswert ist, dass die Kommunikation untereinander über dieses moderne Medium weiterhin aktive Nutzung erfahren würde. Der eingeschlagene Weg für das Informationsmanagement ist m. E. zielführend und auf hohem Niveau.

Wir sind als gemeinnütziger Verein eingestuft. Dieses Prädikat erlaubt und verpflichtet uns, zugleich auch entsprechend tätig zu werden. Um das tun zu können, müssen wir Kenntnis zu Sachverhalten erlangen, bei denen wir unterstützen können. Die Kommandeure, Chefs, Kompaniefeldwebel, die Beauftragten für den Standort und die Vorsitzenden der Kameradschaften sind hier besonders aufgerufen, in diesem Sinne auf den Vorstand zuzugehen, damit dieser entsprechend handeln kann.

Bezüglich unserer Zukunft sehe auch ich, wie Herr Oberst a. D. von Reden, es weiterhin als Handlungsfeld von zentraler Bedeutung an, unsere Mitgliedschaften aus der aktiven Truppe zu steigern. Nur so können

Editorial

wir die Kohäsion zwischen Aktiven, Reservisten und Ehemaligen innerhalb des BDPi adäquat weiterentwickeln. Ich bin überzeugt, dass der BDPi dann auch weiterhin in der Lage sein wird, seine Möglichkeiten als Unterstützer zur Verfügung zu stehen. Unterstützung wird angesichts der reduzierten Stärke der Bundeswehr von außerhalb der aktiven Truppe mehr und mehr erforderlich werden, sei es als Multiplikator in unserer Gesellschaft aufzutreten, sei es die konkrete Unterstützung wie oben angesprochen einzubringen. Wir können beispielsweise das Forum sein, in dem Veteranen generell, durch Einsätze belastete Veteranen speziell Ansprechpartner finden, die bereit sind zuzuhören und versuchen zu verstehen.

Ein weiteres Feld ist die zunehmende Multinationalität, der sich unsere Aktiven stellen müssen. Es ist wert, die bereits existierenden grenzüberschreitenden Verbindungen im NATO-/EU-Bereich auszubauen und neue zu erschließen. Auch das braucht Zeit und Geduld. Hier befinden wir uns ja ebenfalls bereits im Prozess und starten nicht bei null.

Ein besonderes Anliegen liegt mir am Herzen, das ist die Fortsetzung der Bemühungen des BDPi, die Bundeswehrgemeinsamkeit bei den Pionieren zu verwirklichen. Ich gehe noch weiter und würde mir wünschen, wenn sich in Zukunft alle im Bereich des Military Engineering eingesetzten Soldaten ihre Affinität zur Gemeinschaft der Pioniere wieder entdecken – wie es die Praxis im Einsatz erfordert - und sich im BDPi repräsentiert fühlen. An dieser Front wartet eine Menge Arbeit, Bewusstsein zu erzeugen. Daran will ich gern arbeiten.

Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit im und für den Bund Deutscher Pioniere und bitte um eine offene Kommunikation. Für jeden Beitrag zum Gelingen der Vereinsarbeit bin ich dankbar und lade jeden dazu ein, sich aktiv einzubringen. Unsere Gemeinschaft ist so stark wie es gelingt, die Ideen und Gedanken der Mitglieder engagiert in die Vereinsarbeit einzubringen.

Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und ein guten Start in das Neue Jahr. Allen im Einsatz befindlichen und denen, die in Kürze gehen werden, wünsche ich Erfolg und eine gesunde Rückkehr in die Heimat.

Mit kameradschaftlichen Grüßen und einem kräftigen „Anker-wirf“ verbleibe ich als
Ihr

Ortwin Timm
Vorsitzender des Bund Deutscher Pioniere

Inhalt

Impressum

Herausgeber:
Die Zeitschrift wird herausgegeben vom Lothar Fölbach Medienservice für den General der Pioniertruppe und Kommandeur der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik und für den Bund Deutscher Pioniere e.V.

Redaktion:
PiS/FSHBauT: Martin Zemla, Franz Röhr, Cornelia Danzer, Mario Scholz, Jörg Rudolf Holl, Manuela Thürmann
BDPi: Jürgen Witzig, Reinhard Wagner, Torsten Hoffmann

Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik
Bereich Weiterentwicklung Pioniertruppe
Pionierkaserne auf der Schanz
Manchinger Str. 1
85053 Ingolstadt
Tel.: 0841 / 88660 - 4100
Fax: 0841 / 88660 - 4009

pisfshbautberwepitr@bundeswehr.org
martinjoergzemla@bundeswehr.org
franzroehr@bundeswehr.org

Bund Deutscher Pioniere e. V.
OStFw a.D. Ulrich Lisson
Bogenstr. 5
58332 Schwelm
Tel.: 02336 / 12853

post@bdpi.org
juergen.witzig@googlemail.com

Bund Deutscher Pioniere e. V.
Kto-Nr. 267650507
BLZ: 370 100 50 (Postbank Köln)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Das Recht der Auswahl und Kürzung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion vor.

Militärfachliche Beratung:
Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik.

Verlag:
Lothar Fölbach Medienservice
Heimeranstraße 6
80339 München
Tel.: 089 / 5022619
muenchen@foelbach-verlag.de

Verantwortlich für die Anzeigen:
Lothar Fölbach Medienservice

Aus dem Einsatz

Holzmindener Panzerpioniere am Hindukush / 8
VN-Beobachter in Sudan / 12

Aus der Truppe

Panzerpionierbataillon 701 bei der ILÜ 2011 – Mittendrin statt nur dabei / 15
Pionierunterstützung bei Hochwasserkatastrophen mit der Amphibie M3 / 18

Aus der Schule

Die Struktur Pioniere des Heeres 2017 / 20
Neue Fähigkeit der PiTr - Route Clearance / 23
Sprengmeister der Pioniertruppe / 27
Pioniersteg / 29
Gemischte Spähtrupps / 30

Internationale Zusammenarbeit

NATO Senior Joint Engineer Conference (NSJEC) 11. bis 13. Oktober 2011 / 34
Geraer Panzerpioniere im Kriegsgräbereinsatz in Italien / 36
Als Pionier im Headquarters Supreme Allied Commander Transformation / 38

Sonstiges

Ein zukünftiges Feldlager (FLgr) für die Bundeswehr / 40
Wechsel in Führungspositionen der Pioniertruppe seit dem 1. Januar 2011 / 42

Bund Deutscher Pioniere

Wesentliche Informationen aus der letzten Mitgliederversammlung / 43
Unterstützungsleistungen durch den BDPi / 46
Ihre Ansprechparter für den Bund Deutscher Pioniere / 47
Verleihung des Prinz Eugen Preises an Hauptfeldwebel Benkert / 48
Besuch d. „Schweizerischen Abordnung“ u. d. „Österreichischen Abordnung“ / 49
Der ehemalige Vorsitzende des BDPi auf Reisen / 50
Reiseberichte des neuen Vorsitzenden, Oberst Ortwin Timm / 53
Buchvorstellungen / 54
Schießwettbewerb BDPi 2011 / 55
Besuch beim Royal Engineers Museums in Gillingham / 56

Zusammenarbeit BDPi - PiTr

Infrastrukturstabsoffizier im Einsatz / 57
18th Engineer Brigade United States Army FOB Sharana / 60

Tradition und Geschichte

RHEIN-Übergang d. 1re Armée Française i. Raum GERMERSHEIM-SPEYER / 61

Verschiedenes

Bericht aus der Segelkameradschaft der Pionierschule / 62
Vierdaagse / 64

Holzmindener Panzerpioniere am Hindukush

„Bushmaster One-Six this is Cannon, be adviced, approaching your position with eight vehicles from the west, break, currently 3 klicks out, break, one DINGO on point, break, be prepared for link-up, over“

Dies ist ein Auszug aus einem Funkgespräch zwischen dem KpChef PiKp AusbSchtzBtl KUNDUZ, 24./25. DEU EinsKtgt ISAF und dem A-ZgFhr B-Coy TM 2-18 IN (U.S.) im Rahmen der Verbindungsaufnahme im Raum IMAM SAHEB, Provinz KUNDUZ, Afghanistan. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Kompanie im dritten Einsatzmonat.

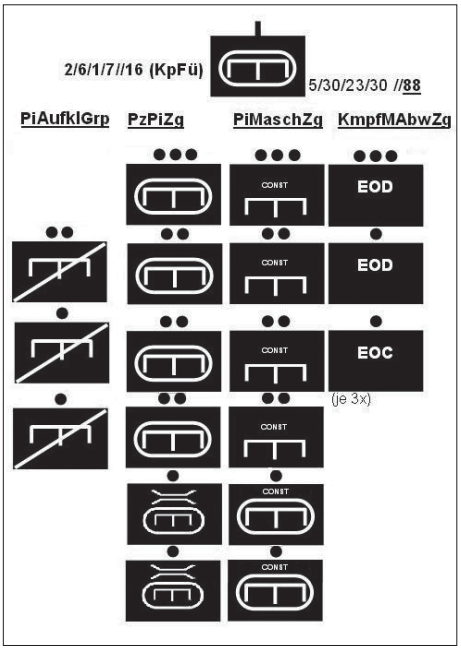
Im April 2010 erhielt das PzPiBtl 1 in Holzminden den Auftrag im Zeitraum 22. – 25. DEU EinsKtgt ISAF die PiKp für das AusbSchtzBtl KUNDUZ zu stellen. Nach der Auswertung des Auftrages stand fest, dass zunächst die 4./PzPiBtl 1, eine der beiden Panzerpionierkompanien, gefolgt von der 5./PzPiBtl 1, der Pioniermaschinenkompanie diesen Auftrag wahrzunehmen hat.

Während unsere Kameraden von der „Vierten“ bereits mit ersten Kräften auf dem Weg ins Einsatzland waren, begann für die „Fünfte“ die Phase der Zusammenführung. Analog zur 4./- musste auch die 5./- durch Fremdteile verstärkt werden. In unserem Fall bedeutete dies, einen Panzerpionierzug aus der 2./PzPiBtl 1, sowie drei Kampfmittelbeseitgungstrupps des KpfmAbwZ in Stetten aufzunehmen.

Es folgten 6 Monate fordernde, aber vor allem intensive Ausbildungen in den entsprechenden zentralen Ausbildungseinrichtungen, sowie beim FschJgBtl 263 in Zweibrücken. Nach einer anfänglichen kurzen Phase des Kennenlernens war es insbesondere die Kohäsionsbildung mit „unseren“ Fallschirmjägern, die sich im weiteren Verlauf des Einsatzes als einer der Eckpfeiler der erfolgreichen Auftragserfüllung erwies.

Am 15.01.2011 erreichten die ersten Kräfte das Feldlager KUNDUZ und begannen sofort mit der HoTo-Phase (Handover-Takeover). Nach bereits 9 Tagen konnte die Kompanie Infanteriekräfte im Rahmen der Kampfmittelabwehr sowie Pioniererkundung unterstützen und am 01.02.2011 wurde die volle Einsatzbereitschaft an den Kommandeur TF KDZ (Task Force KUNDUZ) gemeldet.

Die Anfangs teils widrigen Witterungsbedingungen sowie diffizile Fahrzeuglage waren die erste Hürde, welche die Pionierkompanie überwinden musste. Jedoch zeigte sich bereits hier die gute Zusammenarbeit mit „unseren“ Fallschirmjägern, sowie die gute Vorbereitung unserer Schwesterkompanie aus Holzminden.



Gliederung der PiKp mit ihren 88 Soldaten

Die Kompanie wurde, in Absprache mit dem Kommandeur AusbSchtzBtl, entgegen der eigentlichen Stellenbesetzungsliste, so umgegliedert, dass wir die aus unserer Sicht notwendigen Kräfte zur Auftragserfüllung mitführen und gleichzeitig die Vorgaben bezüglich der temporären Dienstposten einhalten konnten. So wurde etwa die Kompanieführung in allen Bereichen vermindert, um drei vollständige PzPiGrp und die komplette PiErkdGrp aufstellen zu können. Zusätzlich konnte im Rahmen der vorangegangenen Ausbildung durch die Schaffung von Zweit- und Drittrollenbefähigung insbesondere im Bereich Pioniermaschinenbediener weitere Kräfte eingespart werden.

PHQ CHAHAR DARAH

Mit Einsatzbeginn war ständig ein „Paket“ bestehend aus einer Panzerpioniergruppe, einem EOC-Trupp (EXPLOSIVE ORDNANCE CLEARING = KpfmRTrp) und EOD (EXPLOSIVE ORDNANCE DISPOSAL = KpfmBes Trp) in einer der Infanteriekompanien in der Raumverantwortung im CHAHAR DARAH gebunden. Das heißt die Pionierkompanie war im gesamten Zeitraum des Einsatzes, Januar – Juli 2011 zu keiner Zeit vollzählig im Feldlager KUNDUZ.

Der Pioniermaschinenzug wurde trotz seiner wenigen Soldaten, die meisten Dienstposten in dieser Teileinheit waren temporär gesetzt, sehr häufig für operativ notwendige Bauaufträge herangezogen und hat durch seinen Einsatz den Kampfwert der eingesetzten Infanterie erheblich steigern können.

Die Pionierkompanie wurde Anfang Februar damit beauftragt, die Furt RHEIN instand zu setzen. Dies musste aufgrund des hohen Wasserstandes und der starken Strömung im April und Juni wiederholt werden. Des Weiteren wurden der COP (COMBAT OUTPOST) QUATLIAM verbessert und durch das Errichten von Schutzbauten die Überlebensfähigkeit der dort eingesetzten Kräfte erhöht und das PHQ (POLICE HEAD QUARTER) CHAHAR DARAH zum Schutz gegen Selbstmordattentäter gehärtet.

OPERATION NAWROZ (NEUJAHR)

Hier unterstützte die Pionierkompanie die eingesetzte Infanteriekompanie mit zwei EOC-Trps, zwei EOD-Trps sowie einem PiErkdTrp. Schwerpunkt war das sog. „Partnering“ mit den afghanischen Sicherheitskräften in der Region BAGHLAN. Aufgrund der Tatsache, dass damit eine der beiden verfügbaren Infanteriekompanien des Bataillons für die Raumverantwortung im Operationsgebiet ausfiel, wurde der Entschluss gefällt, die Pionierkompanie in ihrer Zweitrolle infanteristisch einzusetzen. Damit übernahmen auch wir, wie unsere Vorgänger, die Verantwortung über den Raum CHAHAR DARAH. Unterstützt wurden wir dabei durch den Fallschirmjägerspezialzug und einen Halbzug der Panzergrenadiere. Der Auftrag umfasste die Sicherung des PHQ CHAHAR DARAH, die Höhe 432, der COP QUATLIAM sowie die Zufahrt zur Westplatte J92, die Überwachung der LOC KAMINS und Teile der LOC LITTLE PLUTO.

Der Kompaniefeldwebel versorgte in der Zeit in enger Abstimmung mit dem Transportzug alle 2-4 Tage die Kräfte „draußen“ mit allem was irgendwie möglich und aufzutreiben war. Meistens halfen auch schon ein paar Zeilen aus der Heimat, um glückliche Gesichter zu erzeugen.

OPERATION CARPE DIEM (Nutze den Tag)

Hier wurde die Pionierkompanie wieder infanteristisch in ihrer zweiten Raumverantwortung eingesetzt. Gleichzeitig bekamen wir den Auftrag ein HVT (HIGHT VALUE TARGET) mit Schutzbauten zu verstärken.

Die unmittelbare Pionierunterstützung erfolgte in diesem Fall mit je zwei EOC- und EOD-Trps, zwei PzPiGrp sowie einem Pionierpanzer DACHS.

Härten von Infrastruktur

Der Auftrag bestand darin, dass eingesetzte RCP (US Route Clearance Package) sowie die beiden Infanteriekompanien so zu unterstützen, dass der Raum QARA YATIM geöffnet werden konnte. Im direkten Anschluss an die erfolgreiche Operation bauten die Pioniere einen COP mit überdachten Stellungssystemen und sorgten so für die entsprechende Nachhaltigkeit und die Vorraussetzung für das Halten des neu gewonnenen Raumes.

Insgesamt war die Pionierkompanie 11 Tage ohne Pause in diesen Auftrag im Raum eingesetzt und verbaute dabei 1.942 HESCOS (Spiralgabionen) mit insgesamt 2.800m³ Schotter. Leider verzögerten sich die zivilen Schotterlieferungen oftmals, da die afghanische Mentalität nicht mit der deutschen Pünktlichkeit vereinbar ist oder die Kraftfahrer bedroht und daran gehindert wurden, ISAF Kräfte zu beliefern.

Im März wurden Teile der Kompanie unter Führung des Kompaniechefs damit beauftragt, eine LOC (Line of Communication) in der Nähe der tadschikischen Grenze für US-Kräfte gangbar zu machen. Dazu verlegten die deutschen Kräfte unter Sicherung des Fallschirmjägerspezialzuges rund 80km nach Norden, um dort von der Bravo Kompanie TM 2-18 IN (US) aufgenommen zu werden. Nach einer ausführlichen Befehlsausgabe gewann zunächst ein US Infanteriezug den Einsatzraum und bildete den äußeren Ring. Daraufhin verlegten die deutschen Kräfte unter Sicherung des FschJgSpezZg zur Brückenstelle und führten den Behelfsbrückenschlag durch.

OP VERUM EXQUIRO
(Finde das Wahre)

Im April unterstützte die Kompanie die Operation VERUM EXQUIRO und befand sich über Ostern mit allen Teilen in der Raumverantwortung. Währenddessen wurde unsere eigene Aktion „Pimp my PHQ“ von uns weiter vorangetrieben und wir installierten Strom,

Festgefahrener M-ATV

bauten die Dachstellung gegen Flachfeuer aus, ließen Klimaanlagen einbauen und reparieren und schlossen mobile Dusch- und Toilettencontainer an.
Weiterhin bekamen wir den Auftrag im Bereich IMAM SAHIB „Freedom of Movement“ für die US Kräfte wiederherzustellen. Auftrag für einen PiErk-Trp war es zunächst, eine durch Aufständische zerstörte Brücke auf der LOC LEO für einen möglichen Kriegsbrückenschlag zu erkunden und im Anschluss eine Straßenerkundung einer bis dahin nicht durch ISAF-Kräfte befahrenen Straße durchzuführen. Die Sicherung wurde durch US-Kräfte gestellt. Mit dem ersten Tageslicht verlegten vier US-Fahrzeuge M-ATV und ein PiErkTrp auf FENNEK in den Raum IMAM SAHEB. Nachdem die Erkundung der Brückenstelle reibungslos verlief, verlegten wir um die Vormittagszeit in den Bereich der Straßenerkundung. Die Strasse, anfangs noch gut befahrbar, entpuppte sich später als einspuriger Feldweg, teilweise aufgrund der Böschungen ohne die Möglichkeit diesen zu verlassen oder zu wenden. Die Erkundung verlief schleppend, was zum einen an dem Gelände lag, und zum anderen an den für eine solche Erkundung eher unzweckmäßigen großen amerikanischen Fahrzeugen. Der Übergang über Gewässer gestaltete sich als besonders schwierig und zeitintensiv, da die vorhandenen Übergänge (meistens mit Lehm verfüllte Holzbalken) mit einer Art Luftlandebleche verstärkt werden mussten. In einem Fall waren wir gezwungen, nach vorheriger Erkundung durch den PiErk durch das Wasser zu fahren. Beim nächsten Gewässerübergang sollte ebenfalls eine Furt genutzt werden. Durch ein Missverständnis in der Kommunikation zwischen ZgFhr und Führungsfahrzeug hielt dieser nicht auf der Strasse an, sondern versuchte ohne vorherige Erkundung durch das Gewässer zu fahren.
Alle Bergeversuche mit zwei anderen M-ATV´s scheiterten, so dass mit Einbruch der Dunkelheit klar war, es müssen Bergekräfte herangeführt werden. Es wurden amerikanische Bergekräfte und Luftüberwachung angefordert. Ab diesem Zeitpunkt befanden sich ständig zwei Apache-Helikopter, F15/F16-Kampfflugzeuge oder Drohnen über uns. Nachdem die amerikanische Bergebereitschaft gegen Nachmittag des Folgetages erfolglos versucht hat das Fahrzeug aus dem Fluss zu ziehen, beantragte die US Bataillonsführung Hilfe beim AusbSchBtl KDZ. Auf Empfehlung wurde der PiPz DACHS und der BrLPz BIBER für die Bergung in Marsch gesetzt, und durch weitere US-Kräfte nachgeführt. Gegen Mittag des dritten Tages, nach vier Brückenschlägen mit der PzSchnBr, waren die Bergekräfte vor Ort und haben in einer aufwendigen Bergeaktion das mittlerweile ca. 1,80 tief eingesunkene und festgesaugte Fahrzeug geborgen und wieder auf die Strasse gezogen. Nun galt es, den ganzen Tross auf engster Stelle zu wenden und unter dreimaligem Einsatz der PzSchnBr den Rückmarsch anzutreten. In den frühen Morgenstunden des vierten Tages, also fast 3 Tage später als geplant, erreichten wir das PRT KUNDUZ.

Am 13.05.2011 wurde dann im Bereich IMAM SAHEB die Lücke der FOA (Freedom of Action) auf der LOC LEO durch einen klassischen Kriegsbrückenschlag geschlossen. Wieder übernahmen unsere amerikanischen Kameraden der B-Coy die Sicherung des äußeren Ringes. Und wieder war es der Spezialzug der Fallschirmjäger, der den inneren Ring bildete. Inzwischen hatten sich Verfahren und Abläufe so gefestigt, dass man sich blind verstand. Die Pioniere leisteten ihren Beitrag, indem sie die Brückenstelle mit dem Pionierpanzer DACHS vorbereiteten und direkt im Anschluss die Panzerschnellbrücke einsetzten. So konnte die LOC LEO im Anschluss

durch das RCP geöffnet werden. Die Brücke liegt bis heute noch an dieser Stelle und wird auch durch die Einheimischen geschätzt und überwacht.
In der gleichen Woche bekamen wir den Auftrag einen Aufbauplatz für einen möglichen CP (CHECKPOINT) auf der LOC CHERRY zu erkunden und zu errichten. Am folgenden Morgen im ersten „Büchsenlicht“ verlegten die Pionierkräfte an den bereits erkundeten Aufbauplatz. Innerhalb von 36h wurde dort durch den Pioniermaschinenzug ein CP errichtet.

Mitte Mai begannen in TALOQUAN Ausschreitungen. Im Zuge dessen wurde Teile der Task Force Kunduz im näheren Bereich stationiert. Die KZO, welche dafür den Überwachungsauftrag hatte, stürzte in den Bergen vor TALOQUAN so ungünstig ab, dass eine Bergung von Hand absolut unmöglich gewesen war. Zu diesem Zeitpunkt stand leider auch kein Helikopter zur Bergung zur Verfügung. Also bekamen die Pioniere den Auftrag die KZO unbrauchbar zu machen.

Im Juni bekamen wir erneut den Auftrag einen CP auf der LOC CHERRY zu errichten. Wenige Tage zuvor, am 25.05.2011, fiel an dieser Stelle unser Kamerad Hptm Markus Matthes. Auf Grund der Bedrohungslage fand die Erkundung im Schutze der Nacht und aufgesessen auf Schützenpanzern der 3./TF KDZ statt. In der folgenden Nacht verlegten die Pionierkräfte an den zuvor erkundeten Aufbauplatz und errichteten innerhalb von 48h bei Temperaturen um 47°C den CP.

Im Juli, nach 5 1/2 Monaten Einsatz, hatte die Pionierkompanie den Auftrag, das 4. Mal die Raumverantwortung durchzuführen. Dies war auch der letzte Auftrag der TF KDZ I/2011, er endete für uns am 08.07.2011.

Am 21.07.2011 verließen, nach einer erfolgreichen Übergabe an die Panzer-

Errichten eines CP durch PiMaschKr

pionierlehrkompanie 90 in MUNSTER, die letzten Kräfte das Feldlager in Kunduz.

Abschließend gilt es festzustellen, dass insbesondere Witterung und Klima höchste Anforderungen an Mensch und Material stellen. Einsatzzeiten von zeitweise über 16h bei 40°C und mehr verlangen nicht nur eine entsprechende körperliche Robustheit, sondern insbesondere auch entsprechende Führerleistungen. Gleichzeitig stellen sowohl Bedrohungslage, fehlende Infrastruktur als auch geographische Begebenheiten hohe Ansprüche an die Ausbildung der Soldaten. Hier hat sich besonders die frühe Zusammenführung und die intensive Vorausbildung bezahlt gemacht. Sprach man während der Vorausbildung noch von dem berüchtigten „Einsatz vor dem Einsatz“ so hat sich doch jede gemeinsame Ausbildungsstunde, insbesondere mit den Infanteriekompanien mehr als nur gelohnt und der Grundsatz „Schweiß spart Blut“ sich durch und durch bewahrheitet.

Bedanken möchten wir uns ganz besonders bei dem Fallschirmjägerbataillon 263 aus Zweibrücken, der 4. Kompanie des Aufklärungslehrbataillon 3 in Lüneburg sowie bei allen anderen Truppenteilen mit denen wir zusammengearbeitet und Kameradschaft gelebt haben.

Hauptmann Florian Balthasar
KpChef PiKp TF KDZ
KpChef 5./PzPiBtl 1

Oberleutnant Daniel Körber
KpEinsOffz PiKp TF KDZ
S3 Offz Stab PzPiBtl 1

Oberleutnant Frank Eisenblätter
PiErkGrpFhr PiKp TF KDZ
KpEinsOffz 5./PzPiBtl 1

VN-Beobachter in Sudan

SUDAN – mal sehen, Land in Afrika, Krisengebiet! Das waren so ungefähr meine bis dahin gespeicherten Informationen über diesen Flecken Afrika. Bis … mir mein Dezernatsleiter sagte, ich sei vorgesehen, auf Lehrgang „Militärbeobachter“ (MilBeob) zu gehen, um mich an der Pionierschule als ausgebildeter United Nations Military Observer, kurz UNMO, für eine mögliche Abstellung vorzuhalten. Meine Meinung zu diesem Zeitpunkt: „Was soll ich da?“ Lernen, Konfliktparteien unbewaffnet gegenüberzutreten mit einem blauen Barett als einzigem Schutz? Sehr seltsames Verhalten für einen Soldaten, oder?

Eine typische Straße

Unter größten persönlichen Vorbehalten besuchte ich dann auch den Lehrgang am VN-Ausbildungszentrum der Bundeswehr in Hammelburg. 4 Wochen UN-Englisch gefolgt von 3 Wochen Grundlagen- und Situationstraining. Ein extrem aufwändiges Training mit internationalen Ausbildern und Lehrgangsteilnehmern und einer internationalen Abschlussübung. Was mich dabei irritierte war, dass sich meine ablehnende Haltung in Bezug auf die Tätigkeiten während dieses Lehrgangs von Tag zu Tag mehr in Richtung Zustimmung wandelte, das Richtige zu tun. Als sich am Schluss des Lehrgangs dann die Möglichkeit ergab, bereits gegen Ende desselben Jahres als Militärbeobachter in den Sudan entsandt zu werden, war ich bereits so überzeugt von der ganzen Geschichte, dass ich nach nur kurzem Zögern die Gelegenheit ergriff.

Spätestens ab da sog ich gierig jede Information auf, die das Einsatzland und den Einsatzablauf betrafen. Am Interessantesten hörten sich dabei immer die Geschichten während der Telefonate mit den Kameraden an, die bereits dort waren.

Mit diesem (Über-) Angebot an Informationen traf sich dann die im November 2010 zu entsendende Gruppe von Soldaten, kurz „batch“ genannt, beim Einsatzführungskommando der Bundeswehr (EinsFüKdoBw) in Potsdam. Zuerst eine Woche zur Vorinformation, Landeskunde, tropenmedizinischer Einweisung usw., also zu einem Vorbereitungsseminar und später, 3 Tage vor Abflug dann zur Vollzähligkeit und letzten Informationsauffrischung sowie zum Geldempfang. Jeder Soldat bekam eine erste Abschlagszahlung des Auslandsverwendungszuschlages (AVZ) in US-Dollar, um im Einsatzland in eigener Zuständigkeit leben zu können.

Dieses „Leben“ in eigener Zuständigkeit stellt von Beginn des Einsatzes an die erste große Herausforderung dar, die dich den ganzen Einsatz begleitet und die einen UN-Einsatz wesentlich vom Kontingenteinsatz unterscheidet. Kein Spieß, der sich um dich kümmert, keine Betreuungseinrichtungen, keine Truppenküche oder Ähnliches. Willst du was essen, kauf dir etwas aus dem örtlichen manchmal sehr dürftigen Warenangebot und koch es dir selbst oder geh essen in einem der anfangs etwas gewöhnungsbedürftigen, sagen wir „Restaurants“. Du willst schlafen… kümmere dich um eine Unterkunft innerhalb oder außerhalb des Lagers. Du willst wissen wie was wo läuft ...? Du wirst vergeblich einen Vorgänger suchen, der eine Übergabe macht und dich noch kurz in die Tätigkeit einweist.

Am 23. November im Sudan, genauer gesagt in der Hauptstadt KHARTOUM angekommen, erhielten wir, die 16 „Neuen“ im Dienstgrad Hauptmann bis Oberstleutnant mit Kameraden aus Armeen aller Herren Länder für knapp 3 Wochen nochmals eine UN-Einweisung. Lange Stunden Unterrichtungen durch internationale Dienstgrade in ihrem jeweiligen Landes-Englisch, nicht immer ganz einfach kann ich da nur sagen. Und endlich, nach 19 Tagen, das „final deployment“. Wie die meisten anderen Nationen in der UN senden auch die Deutschen ihre Soldaten wo immer möglich zu zweit an den Einsatzortort. So landeten mein Kamerad der Marine und ich in YAMBIO, ganz im Süden des Landes, an der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo. Dazu kann ich sofort sagen: dieses Afrika, in dem wir unseren Dienst verrichteten, hat rein gar nichts mit dem bezaubernd schönen und wildromantischen „Film- und Fernseh-Afrika“ zu tun. Es ist schlichtweg komplett anders.

Äußerst überschaubare Infrastruktur, teilweise noch verminte Böden, schnell wechselnde Sicherheitslage, kein Strom oder fließendes Wasser, meist Lehmbehausungen mit Schilfdach. Kein Stück geteerte Straße oder Landebahn, alles Schotter- und Staubpisten oder einfach eingefahrene natürliche Trassen und Wege. Überall Schmutz und Staub und abends Rauch in der Nase von den unzähligen Kochstellen, die mit Holzkohle befeuert wurden.

Wir zwei Deutschen konnten uns in dieser Hinsicht nicht beklagen, wir hatten bereits 3 Wochen nach Eintreffen in YAMBIO jeder seinen eigenen angemieteten Einzelcontainer innerhalb des Lagers, Dauerstrom aus Generatoren, und konnten einen Dusch- und Toilettencontainer sowie eine Kochstelle mitnutzen. Grundbedürfnisse waren also erstmal gedeckt.

Was wir in YAMBIO zu tun hatten, hörte sich dann offiziell so an: „Wir leisteten einen wichtigen und international an-

gesehenen Beitrag zur dauerhaften Überwindung eines Konfliktes, der zu den längsten und blutigsten Auseinandersetzungen auf dem afrikanischen Kontinent zählt“. 25 Jahre Dauer, 2,5 Millionen Tote, 4 Millionen Flüchtlinge, um die wesentlichen Zahlen zu nennen.

Das was wir nun tatsächlich machten, war Patrouille fahren und manchmal auch fliegen um dann am Zielort Interviews durchzuführen. Die Dörfer wurden „boma“ genannt, die größeren Verwaltungsbezirke „payam“. Wir fuhren mit (oft nicht TÜV-konformen) Nissan- oder Toyota-Allradlern bis zu 100 km rund ums Lager zu „meetings“ mit Dorfältesten, Landräten, Militärposten, Polizeichefs, UN-Außenposten. Dort nach elender Schüttelei und manchmal zweifelhafter Fahrkünste von Kameraden anderer Nationen angekommen, befragten wir die genannten Kontaktpersonen nach einem zuvor erstellten Fragenkatalog. Sicherheitslage, Rebellentätigkeit, Vorkommnisse, Beschwerden, um nur einige Punkte zu nennen. Dauer dieser Interviews war meist etwa eine Stunde. Nach Rückkehr ins Lager war immer sofort im Anschluß ein „report“ zu fertigen, also eine schriftliche Zusammenfassung der Ereignisse, Gespräche, Vorfälle sowie die eigene Einschätzung und daraus resultierend Empfehlungen. Ging es weiter als 100km weg, blieben wir in diesen weiter entfernten Gebieten mehrere Tage ohne Rückkehr zum Lager und machten unsere Interviews in der dortigen Umgebung. Nach Rückkehr: großer „report“!

Kurze Anmerkung: bitte keine falschen Einschätzungen bezüglich der relativ kurzen Entfernungen unserer durchgeführten „short distance patrols“, zu einem unserer „bomas“ z.B. waren „nur“ 35km zurückzulegen, das waren aber übersetzt wenn alles glatt ging 2,5 Stunden feinster und teilweise grenzwertiger Offroad-Erfahrung!

In die ganz entlegenen Gebiete ging es per Hubschrauber Mi-8 mit russischer Besatzung und üblicherweise am gleichen Tag zurück (ja, auch hier anschließend „report“).

Hört sich alles relativ unspektakulär an. Routine eben. War es auch, solange dich die 100 Kleinigkeiten nicht störten, mit denen du über den ganzen Tag konfrontiert wurdest. Hitze, Staub, Schmutz; mögliche Rebellenauftritte der ganz üblen Sorte; ein kleiner See, in dem Autos gewaschen wurden, daneben Wäsche, kleine Kinder badeten und Trinkwassergewinnung fand natürlich auch statt; verschiedene Volksstämme, die uns nicht sehr freundlich gesonnen waren; die Abfahrt einer Patrouille um 09:00 Uhr, die nach internationalem UN-Verständnis jederzeit von 09:10 Uhr bis 09:45 Uhr erfolgen konnte, keinesfalls jedoch pünktlich um 09:00 Uhr; Handschlagbegrüßungen mit offensichtlich kranken Menschen oder Horden rotznäsiger Kinder, die sich regelmäßig um dich scharten, sobald du aus dem Auto stiegst. Malariakranke und -todesfälle und die Verursacher dieser Plage: Stechmücken, die dir ab der Abenddämmerung und die Nacht hindurch das Leben schwer machten. Und wie gesagt Waffen, überall und immer, uniformierte und nichtuniformierte Personen mit automatischen oder auch selbstgebastelten Waffen; Leute, die dir ins Gesicht logen und Armee-Einheiten, die du mit deinem Besuch störtest, obwohl sie an diesem Tag wie wahrscheinlich auch an den Tagen davor einfach nur im Schatten der Bäume herumlümmelten und nichts taten; oder deren Munitionsdepots, einfache Holzverschläge mit 50 Grad Innentemperatur, in denen diverse Mörsergranaten verschiedener Kaliber, auch Minen, Munitionsgurte und Kisten mit Munition aller Art nach dem Zufallsprinzip auf dem Boden verteilt herumliegen ...

Lassen Sie mich diese Aufzählung hier abbrechen, da sie dieses Heft ohne weiteres alleine noch füllen würden. Zu diesen 100 Kleinigkeiten des Tagesablaufes möchte ich jedoch anmerken, dass ich diese n i c h t im negativen Sinne erzähle und bewerte, auch wenn

Marktszene

es sich möglicherweise so anhört! Ich möchte nur ein paar dieser Herausforderungen, einige dieser ständigen Begleiterscheinungen schildern, die uns UNMOs im Einsatz begegneten, und mit denen du entweder umgehen kannst oder die dich eben auch belasten können. Und zu denen du deinen eigentlichen Auftrag natürlich noch durchzuführen hast.

Der Verfasser

Ein Auftrag, zugegeben in unserer Zuständigkeit nur einmal vorgekommen als Beispiel hier zur Untermalung:

Flug eines Teams mit Mi-8, Landung am Ziel, Hubschrauber wird von ca. 15 bewaffneten, böse blickenden Soldaten umstellt. Ein freundlicher Major, Chef der dortigen Garnison am Flugfeld, erklärt den Hubschrauber, mit allem was drin ist, für festgesetzt bis zur Klärung eines Vorfalles mit einem UN-Hubschrauber am Vortag. Satellitentelefon raus, Anruf im Lager. Jeder derweil angebrachte Hinweis auf Gesetze wie „freedom of movement“ stößt erst mal auf taube Ohren. Ein mittlerweile eingehender Anruf seines Brigadekommandeurs, man möge die UNMOs doch gemäß internationaler Bestimmungen „freilassen“, interessiert den weiterhin freundlichen Major auch nur am Rande. Die Situation spitzt sich zu, als der S2 mit einigen offensichtlich schon am Vormittag betrunkenen Soldaten erscheint, und in etwas aggressiverer Tonart die Bangladeschis, also unsere etwa in Gruppenstärke mitgeflogene Schutztruppe und deren Offizier auffordert, ihm ihre Waffen auszuhändigen. Ein stolzer Bangladeschi gibt seine Waffe natürlich nicht so ohne weiteres ab, und schon wird die Luft bei einem Kräfteverhältnis von 4:1 (mittlerweile umringen ca. 40 böse blickende Soldaten mit automatischen Waffen die Mi-8) fast greifbar mit Spannung erfüllt. Die bei einer solchen Patrouille nur zu zweit teilnehmenden UNMOs müssen spätestens jetzt zu Höchstform auflaufen, obwohl sie als Einzige in diesem Spiel unbewaffnet sind. Deeskalieren, Situation verhandeln, nur Kraft ihres Auftretens die Situation entschärfen und zu einem hoffentlich guten Ende bringen. Es ging dann auch alles gut, die Situation wurde durch Mitwirkung aller Beteiligten ruhiger. Der Divisionskommandeur des Majors rief noch an, Ergebnis wie vorher schon beschrieben, es interessierte schlichtweg nicht. Das Interview wurde währenddessen in aller Höflichkeit abgewickelt. Schließlich und endlich konnte mittels Satellitentelefon über den AirOpsChief im Hauptquartier in KHARTOUM der eigentlich absolut belanglose, aber in den Augen des Majors ungeheuerliche Vorfall (gemeint ist ein Erkundungsflug mit einer Landung eines UN-Hubschraubers mit sehr kurzer Verweildauer auf dem Boden, ein sogenannter „reconnaissance flight“, ohne bei dem Major vor Abflug vorstellig zu werden) geklärt werden und die UN wurde freundlich und mit besten Wünschen nach Hause verabschiedet.

Ein solcher Tag, diese pure Begegnung mit Land und Leuten in einem für uns extremen Umfeld, macht den Job eines UNMOs so einzigartig anders. Keine Situation ist vorhersehbar, ständige wechselnde Gesprächspartner, ständig mögliche oder tatsächliche Änderung der Sicherheitssituation, Ablehnung, Eskalation und Freundlichkeit in derselben Minute, automatische Waffen mit entweder bösen oder auch freundlichen Gesichtern dahinter. Dazu das beschriebene hygienische Umfeld. Und mittendrin in dem ganzen großen „Schlamassel“ du mit deinem blauen Barett und deinem Auftreten, deiner Ausstrahlung. Sonst mit nichts!

Eine Wahnsinnserfahrung, die mir persönlich sehr viel gebracht hat. Ich kann für mich behaupten, ich war nicht irgendwo auf „mission“ und habe einen Job gemacht. Ich habe vielmehr dort inmitten der Leute „gelebt“ ... und dabei definitiv fürs Leben gelernt.

Zum Schluss will ich noch sagen: Mir ist nichts passiert. Keiner, der mich erschießen wollte, keine Minen, kein Malaria (und auch keinen Durchfall). Und ich freue mich wie wohl jeder Andere in allen Einsätzen auf der ganzen Welt, dass ich gesund wieder heimkam. Meinem deutschen Partner Thomas, der seinen zweiten Einsatz im Sudan ableistete sowie meinem Teamsite Leader André an dieser Stelle einen Dank. Auch an meine internationalen UNMO-Kameraden Mohammed, Ian, Carlos, Miguel, Ekram, Morten, Serhij, Laura, Ricardo, Teodor und all die Anderen ... ich hoffe, wir sehen uns wieder.

Anmerkung: Es gibt jetzt übrigens dort den jüngsten Staat der Erde. Am 9. Juli diesen Jahres wurde der neue Staat Südsudan proklamiert …

Hauptmann Alfred Wolf
PiSchule/FSHBauT Ber WEntwg PiTr
Dezernat 2

Panzerpionierbataillon 701 bei der ILÜ 2011 – Mittendrin statt nur dabei

In jedem Jahr wird das aktuelle und zukünftige Aufgabenspektrum des deutschen Heeres in den verschiedenen Abschnitten einer Lehrübung dargestellt. Diese Informationslehrübung (ILÜ) richtet sich in erster Linie an den Führungsnachwuchs der Bundeswehr, insbesondere an die Lehrgangsteilnehmer der Führungsakademie der Bundeswehr und der Offizierschule des Heeres, Offiziere und Unteroffiziere ausländischer Streitkräfte sowie Multiplikatoren des öffentlichen Lebens. Pioniere als Kampfunterstützungstruppe sind fester Bestandteil der einzelnen Stationen. Das gesamte Leistungsspektrum unserer Truppengattung lässt sich aber aufgrund der relativ kurzen Zeit der einzelnen Stationen nicht in Gänze darstellen. Pioniere gehören dazu und arbeiten oft im Hintergrund oder kommen dann zum Einsatz, wenn die Kampftruppe nicht mehr alleine weiter kommt. Der Pioniereinsatz kostet dann Zeit, die die Kampftruppe im Gefecht zu berücksichtigen hat - Zeit, die aber in einer Lehrübung, bei der der Pionier nicht im Mittelpunkt steht, nur sehr begrenzt zur Verfügung steht.

Die ILÜ 2011 fand vom 26.-30. September auf den Truppenübungsplätzen (TrÜbPl) MUNSTER SÜD und BERGEN statt. Die mit dem Ausbildungszentrum MUNSTER für die Durchführung auf Zusammenarbeit angewiesene Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ reiste mit ihren Verbänden ab dem 12. September an, um die Vorbereitung auf die ILÜ rechtzeitig anlaufen zu lassen.

Für die Aufträge, die das Panzerpionierbataillon 701 zu erfüllen hatte, reichte dieser Zeitansatz jedoch nicht aus. Neben der Teilnahme an verschiedenen Erkundungen und Koordinierungsbesprechungen im Voraus verlegte bereits im August ein Arbeitskommando in Zugstärke auf den TrÜbPl BERGEN, um auf der dortigen Schießbahn 1A große Teile des HEIDEDORFES (vgl. PIN 17, Dez 2008) wieder instand zu setzen und für das Gefechtsschießen nutzbar zu machen. Durch häufigen Gebrauch und Beschuss waren fast alle Bauten, dies ergab eine eingehende Erkundung im Juni 2011, für die beabsichtigte Übungsanlage in dem aktuellen Zustand nicht mehr verwendungsfähig.

Minenräumpanzer KEILER beim Öffnen einer feindlichen Minensperre
Bildrechte: Mediendatenbank der Bundeswehr, Fotografin Dana Kazda

Die Station der ILÜ 2011, die in der Federführung des Panzerpionierbataillon 701 lag, war die Station „Mittagsverpflegung Besucher“. Dieser Auftrag wurde gewissenhaft und mit vollem Ernst angegangen, denn durch den Aufbau verschiedener Zelttypen, die u.a. für eine Forward Operating Base in Afghanistan vorgesehen sind, erforderte er auch echte Pionierarbeit. Gleichzeitig war für das Panzerpionierbataillon 701 jedoch von Beginn an klar: auch bei den anderen Stationen der ILÜ 2011 gehören wir mit dazu. Mittendrin statt nicht dabei!

Bei der Station „Heer im Einsatz“ wurden, eingebunden in ein Szenario unterschiedlicher Intensitätsstufen, die Gefechtsfahrzeuge des Heeres dargestellt und in ihre Leistungsfähigkeit beschrieben. In einem eigenen „Pionierbild“ wurde zunächst der Einsatz des Minenräumpanzers KEILER von der Erkundung einer Minensperre durch einen Pioniererkundungstrupp auf TPz über das Herstellen der Räumbereitschaft bis hin zum Räumen von Minen bzw. Öffnen einer feindlichen Sperre dargestellt. Der Erkundung eines Gewässerüberganges an einer zerstörten Brücke durch einen Pionieraufklärungstrupp mit dem Fü-/ErkdFzg Pi FENNEK folgte das Verlegen der Panzerschnellbrücke BIBER, um den Übergang wieder passierbar zu machen. Hieran anschließend wurden die Fähigkeiten der Pioniere im Straßenbau und -instandhaltung dargestellt. Während ein LKw 7 to Dreiseitenkipper die benötigten Baumaterialen brachte, besserte eine Mehrzweckraupe eine beschädigte Strasse aus. Mit der Präsentation des Pionierpanzers DACHS

Interessierte Bevölkerung schaut beim Ausbessern einer Verbindungsstraße zu
Bildrechte: Ausbildungszentrum Munster, FMZ

und seiner vielfältigen Einsatzmöglichkeiten endete das Pionierbild an der Station „Heer im Einsatz“.

Auch beim Gefechtsschießen „Operation verbundener Kräfte“ kamen verschiedene Pionierkräfte zum Einsatz. Zunächst war es erneut das Fü-/ErkdFzg Pi FENNEK, welches auf Grund seiner hohen Beweglichkeit in eine Konvoioperation eingebunden war. Neben der Fähigkeit einer durchschlagskräftigen und weitreichenden Waffenwirkung mit der Granatmaschinenwaffe 40 mm stand aber besonders die unmittelbare Pionierberatung des Konvoiführers im Zuge der Marschbewegungen im Vordergrund. Neben der Bewertung der Tragfähigkeit von Straßen und Brücken ist die Erkundung von Ausweichwegen und möglichen Übergangsstellen wesentliches Element der unmittelbaren Pionierberatung des Konvoiführers. In dem anschließenden Angriff eines verstärkten Kampftruppenbataillons wurden entsprechend der Konzeption der Pionierunterstützung die beiden vorn angreifenden Panzer- bzw. Panzergrenadierkompanien jeweils durch einen verstärkten Panzerpionierzug unterstützt. Aufgrund der zu erwartenden Einsatzoptionen waren diese „Pionierpakete“ so zusammengestellt, dass die zu erwartende Pionierunterstützung unmittelbar geleistet werden konnte. Im Blick stand hierbei zunächst der Einsatz der rechts angreifenden Kompanie, die im Zuge ihres Angriffs die Ortschaft HEIDEDORF zu nehmen hatte. Neben den Panzerpioniergruppen auf TPz war ein Pionierpanzer DACHS der im Schwerpunkt des Bataillons angreifenden Kompanie auf Zusammenarbeit angewiesen. Die Befähigung der Pioniere zur Unterstützung bei urbanen Operationen zeigte sich dann beim Angriff auf HEIDEDORF. Die Fähigkeit zum raschen Schaffen von Zugängen durch sprengtechnische Verfahren ist hierbei nur eine Einsatzmöglichkeit. Nachdem Panzergrenadiere und Panzerpioniere gemeinsam die Ortschaft genommen hatten, musste mit Hilfe des Pionierpanzer DACHS noch eine Barrikade geräumt werden, damit nun auch die Schützenpanzer nachziehen konnten.

Der richtige Mix macht es - Aufschottern einer Parkfläche mit Kipper und Grader
Bildrechte: PzPiBtl 701

Nachdem die rechts eingesetzte Kompanie das HEIDEDORF freikämpfte, setzte die links eingesetzte Kompanie den Angriff weiter fort. Zur Pionierunterstützung dieser Kompanie wurde neben den Panzerpioniergruppen und Kampfmittelräumtrupps auch eine Panzerschnellbrücke BIBER auf Zusammenarbeit angewiesen, da hier im Zuge des Angriffs ein Gewässer zu überwinden war.

Mit der aufgezeigten Pionierunterstützung ist der Auftrag des Panzerpionierbataillons 701 im Rahmen der ILÜ 2011 jedoch nicht vollständig umrissen und dargestellt. Von Beginn der Besprechungen und Planungen an machten wir Geraer Panzerpioniere deutlich, dass man uns auch bei den anderen Stationen braucht.

Ein Brigadegefechtsstand ist ohne die Zelle Pioniere, der Abbildung der Pionierberatung auf Kampftruppenbrigadenebene, unvollständig. Die Zelle Pioniere wurde den Besuchern der Generalstabslehrgänge der Führungsakademie der Bundeswehr bei der Vorstellung des Teilgefechtsstandes Führung entsprechend präsentiert. Ähnlich sieht es auf der Ebene des Kampftruppenbataillons aus. Auch hier gehört ein Engineer Support Element (ESE) zwingend mit dazu, um die pionierfachliche Beratung einzubringen. Für eine erfolgreiche Stabsarbeit und ein erfolgreiches Gefecht sind beide Zellen unerlässlich.

Selbst bei der Station „Logistik im Einsatz“ wurden Pioniere gebraucht, und das nicht nur zur Darstellung der spezifischen Instandsetzungsfähigkeiten für Pioniergerät. Beim Aufbau der Station mussten insbesondere Pioniermaschinenkräfte durch den Bau von Wegen und Abstellflächen bzw. dem Freimachen von Geländeabschnitten den anschließenden Einsatz der Logistiker erst ermöglichen. Wenngleich die Pioniere bei diesem Bild selbst nicht in

Erscheinung getreten sind – ohne sie hätte dieses Bild so gar nicht durchgeführt werden können.

Bevor es bei allem Kampfgetöse aus dem Auge verloren geht: wer setzt eigentlich zwischen den einzelnen Durchgängen das HEIDEDORF wieder instand? Es ist nur schwer vorstellbar, dass beim Beschuss von Häusern, Zugangssprengungen und dem Nehmen einer Ortschaft alles heil bleibt. Hier sind natürlich wieder die handwerklichem Fähigkeiten der Pioniere gefordert. Mit der Darstellung von eigenem und feindlichen Steilfeuer mittels Sprengung von täglich ca. 350 kg Sprengmasse, der Gestellung eines Rettungsdienstes beim Tiefwaten sowie einem vielfältigen Einsatz von Faltstrassen, Kranen und verschiedenen Pioniermaschinen zum Schaffen der Voraussetzungen für den Aufbau der Stationen (insgesamt wurden 67 Pioniermaschinenaufträge alleine in Vorbereitung der ILÜ abgearbeitet)

Durchgang zum Verpflegungszelt
Bildrechte: PzPiBtl 701

sind nur die wesentlichen der weiteren „Hinter den Kulissen“-Aufgaben angesprochen, die ebenfalls zu erfüllen waren.

Um als Pioniere und als Panzerpionierbataillon 701 in einer ansonsten eher kampftruppenlastigen Lehrübung aber doch präsent zu sein, wurde die Station „Mittagessen Besucher“, unser „Haupt“-Auftrag, öffentlichkeitswirksam ausgestaltet. Der Eingang erfolgte durch einen Torbogen aus Rohrbaugerüst, dessen Torbogen die Silhouette der stilisierten Pionierbrücke wiedergab. Das Ganze mit Tarnnetzen verkleidet und dem Bataillonswappen geschmückt, bildete einen viel bestaunten Durchgang zum Verpflegungszelt.

Fazit:
Als erster Verband vor Ort und als letzter wieder zurückverlegt! Dieses Motto kann sich das Panzerpionierbataillon 701 mal wieder auf die Fahnen schreiben. Denn neben der beschriebenen Vorbereitung stand auch die entsprechende Nachbereitung auf dem Auftragzettel der Geraer Panzerpioniere.
Oft im Hintergrund, aber immer mit dabei. Denn ohne Pioniere ist (fast) kein Bild vollständig.

… und satt bekommen haben wir auch alle!

Oberstleutnant Markus Saecker
stv BtlKdr PzPiBtl 701

Sie sehen Weiterbildungsbedarf für sich oder für Ihre Mitarbeiter?
Das Bildungszentrum der Handwerkammer ist Ihr erfahrener Partner für professionelle Weiterbildung.

Handwerkskammer für München und Oberbayern
Bildungszentrum Ingolstadt

EDV-Lehrgänge mit anerkannter Prüfung
- Qualifizierter EDV-Anwender (HWK)
- Professioneller EDV-Anwender (HWK)
- Netzwerk-Service-Techniker (HWK)
- Anwendungsentwickler (HWK)
- Wirtschaftsinformatiker (HWK)

EDV-Seminare: Word, Excel, Outlook, Powerpoint, CAD, etc.

Technische Fachkurse
- SPS-Fachkraft
- Autogen- und Schutzgasschweißen
- NC-CNC-Fachkraft
- Öl- und Gasbrennertechnik
- AU Schulungen
- Energieberater/ -in
- Vorarbeiterkurs Bau

Betriebswirt/ -in (HWK)
Sie können im Tageskurs oder berufsbegleitend Betriebswirt/ -in (HWK) werden mit bundeseinheitlicher Abschlussprüfung.
Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt an.

weitere Kaufmännische Kurse
- Buchführungskurs mit EDV
- Einführung in die Betriebswirtschaftslehre

Meisterkurse
Qualifizierte Vorbereitung auf die Teile III und IV der Meisterprüfung als Tages- und Abendkurs. Vorbereitungskurs auf die Teile I und II der Meisterprüfung zum:
- Elektrotechniker Meister
- Kraftfahrzeugtechniker Meister
- Maurer und Stahlbetonbauer Meister
- Installateur- und Heizungsbauer Meister.

Bitte fordern Sie Informationen telefonisch oder schriftlich an im Bildungszentrum

Ingolstadt • Brückenkopf 3 • 85051 Ingolstadt • Tel. 0841/9652-100 • Fax 0841/9652-121
oder besuchen Sie uns. Wir sind
Montag und Donnerstag von 07:30 Uhr bis 17:30 Uhr,
Dienstag und Mittwoch 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr und
Freitag von 07:30 Uhr bis 15:00 Uhr für Sie da.

Pionierunterstützung bei Hochwasserkatastrophen mit der Amphibie M3

Hochwassereinsatz Elbe der 2./sPiBtl 130 bei Lütkenwisch im August 2002

Das schwere Pionierbataillon 130 verfügt mit der Schwimmschnellbrücke Amphibie M3 über Gerät, welches ein weites Einsatzspektrum im Wasser aufweist und sich als vielseitig, flexibel und schnell einsetzbares Unterstützungsmittel bei Hochwasserkatastrophen bewährt hat.

1. Allgemeine Informationen zur Schwimmschnellbrücke Amphibie M3

Die Amphibie M3 ist ein allradgetriebenes, wasser- und landbewegliches Radfahrzeug. Ihr Einsatz ermöglicht es Rad- und Kettenfahrzeugen, mittels mobiler Kriegsbrücken oder Fähren, fließende und stehende Gewässer zu überwinden. Dabei ist der Bau von Übersetzfähren und Schwimmbrücken bis zu einer Stromgeschwindigkeit von 2,5 m/s möglich.

Mit 70 cm Bodenfreiheit ist die Amphibie M3 an Land ebenso beweglich wie im Wasser. Über eine Druckregelanlage lassen sich ihre Niederdruckreifen den Bodenverhältnissen anpassen, was sie extrem geländegängig macht. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt auf befestigten Straßen 80 km/h, im Gelände 35 km/h. Auf dem Wasser werden ohne Ladung 14 km/h erreicht. Mit schweren Fahrzeugen an Bord reduziert sich die Geschwindigkeit auf 10 km/h. Der geringe Tiefgang der Amphibie M3 (bei maximaler Beladung nur 60 cm) ermöglicht einen Einsatz in überschwemmten Gebieten, auch bei niedrigen Wasserständen.

Die Amphibie M3 kann als Fähre oder als Schwimmbrücke eingesetzt werden. Dabei lässt sich gerade der Fähreinsatz lagebezogen anpassen. Die Größen und Tragfähigkeiten der verschiedenen Übersetzfähren variieren je nach Anzahl der gekuppelten Amphibien. So weist bspw. eine Amphibie M3 allein (Einfachfähre) eine Tragfähigkeit von MLC [1] 16 (Ausnahmelast: MLC 25) und eine Länge von rund 20 m auf. Eine ca. 54 m lange Vierfachfähre besitzt dagegen bereits die maximal mögliche Tragfähigkeit mit einer MLC bis zu 140 [2].

Während des Einsatzes als Schwimmbrücke können Fahrzeuge bis MLC 60 (Rad) oder MLC 70 (Kette) übersetzen (Ausnahmelast MLC 100), wobei eine Übergangsleistung von ca. 250 Fahrzeugen pro Stunde erreicht wird.

Das sPiBtl 130 verfügt insgesamt über 30 Amphibien M3, mit denen theoretisch zwei bis zu 180 m lange Brückenschläge möglich sind.

Als Richtwert für die Bauzeit können für den Bau einer Einfachfähre ca. 10 Minuten, für den einer Vierfachfähre oder 100 m Brücke rund 20 Minuten angesetzt werden.

Einzuhaltende Sicherheitsbestimmungen und technische Vorraussetzungen zum Einsatz der Amphibie M3: Während des Einsatzes der Amphibie muss aus Gründen der Sicherheit stets ein Bergeboot (Motorboot M3) sowie ein Rettungsboot (Schlauchboot 8-10 Mann mit Außenbordmotor) bereitgehalten werden. Zudem empfiehlt sich der Einsatz einer Tauchergruppe [3].

Der Einsatz von weiteren Pioniermaschinen steht in Abhängigkeit zum Erkundungsergebnis. So muss unter Umständen die Einfahrstelle mit Hilfe eines Pionierpanzers oder durch den Einsatz einer Faltstraße vorbereitet werden.

2. Spezifische Unterstützungsmöglichkeiten bei Hochwasserkatastrophen

Die Amphibie M3 ermöglicht beispielsweise eine Unterstützung bei Maßnahmen zur:

- Evakuierung,
- Deichverstärkung,
- Personenrettung und Brandbekämpfung.

---

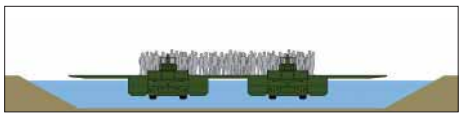
[1] *military load classification (MLC) [militärische Lastenklasse] = max. Belastung in Tonnen (t)*

[2] *Summe aller Einzellasten beträgt 140 t, dabei größte Einzellast: MLC 70.*

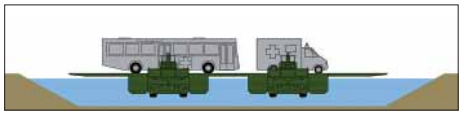
[3] *Im Fähigkeitsprofil sPiBtl 130 vorhanden*

a. Evakuierung

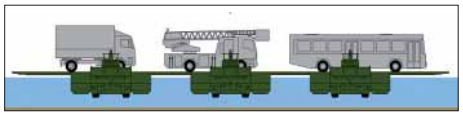
Durch Fährbetrieb besteht die Möglichkeit, Personen aufzunehmen und über Hochwasserflächen oder fließende wie stehende Gewässer zum nächst gelegenen Sammel-/Rettungspunkt zu evakuieren.

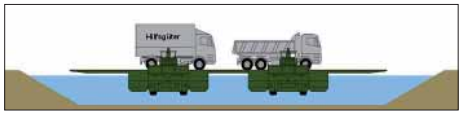


Ferner kann die Amphibie M3 selbst als Sammel-/Rettungspunkt eingesetzt werden. Dazu können Reisebusse und/oder Krankenwagen (KrKw) auf einer Fähre abgestellt und so die Grundbedürfnisse der Geretteten, bspw. Wärme und Witterungsschutz, schnell und mit geringem Aufwand gewährleistet werden. Der Bus/KrKw kann dabei jederzeit zum weiteren Landtransport der Geretteten von der Fähre fahren. Die Miteinbindung von KrKw erlaubt es zusätzlich eine erste San-Versorgung vor Ort sicherzustellen.



Je nach Lage und Notwendigkeit können „Rettungspakete“ zusammengestellt werden. Beispiele:

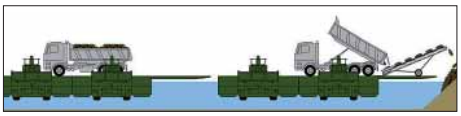


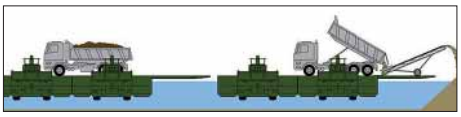


b. Deichverstärkung

Bei überschwemmten Anfahrtswegen oder aufgeweichtem Boden am Fuß von Deichen, bereitet eine schnelle und effektive Verstärkung der Schutzwälle oft Schwierigkeiten.

Hier bietet sich mit der Amphibie M3 die Möglichkeit einer Deichverstärkung von der wasserwärtigen Seite. Neben der manuellen Beladung mit Sandsäcken kann eine Fähre auch direkt einen Kipper aufnehmen und so das Verstärkungsmaterial zum Einsatzort bringen. Zusätzlich besteht die Option, ein Förderband [4] einzusetzen, um somit noch gezielter und schneller zu verstärken. Hierbei können Sandsäcke oder loses Material verwendet werden.



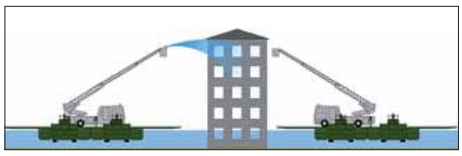


In Analogie zum soeben beschriebenen Verfahren, unterstützte sPiBtl 130 im Juni 2011 die Stadt Porta Westfalica bei der Wiederinbetriebnahme der Personenfähre „Amanda“, welche aufgrund des Niedrigwassers in Weser und Werre ihr Winterquartier nicht aus eigener Kraft verlassen konnte. Da die Anfahrt für schweres Gerät mangels tragfähiger Infrastruktur landwärts nicht möglich war, wurde dieses auf dem Wasserweg zugeführt.

Unterstützung bei der Bergung der Personenfähre „Amanda“ im Juni 2011

c. Personenrettung und Brandbekämpfung

Eine weitere Verwendungsmöglichkeit der Amphibie M3 besteht in der Unterstützung bei der Brandbekämpfung und Rettung von Personen aus Gebäuden. In Verbindung mit Feuerwehrkräften kann ein Rettungssystem geschaffen werden, welches auch in überschwemmten Gebieten die Handlungsfähigkeit von Lösch- und Rettungskräften der Feuerwehr ermöglicht.



Während der diesjährigen Vorführungen zum NRW-Tag und zum Tag der Deutschen Einheit konnte sPiBtl 130, vom 1. bis zum 3. Oktober 2011 in Bonn, einen Ausschnitt aus den im Vorfeld beschriebenen Fähigkeiten präsentieren. So wurden beispielsweise schwimmende „Rettungspakete“ aus Sanitäts- und Feuerwehrkräften zusammengestellt und die amphibischen Fähren als fester Bestandteil in die abgebildete Katastrophenschutzübung integriert.

Zusammenfassung

Das Fähigkeitsprofil des schweren Pionierbataillons 130, insbesondere die Ausstat-tung mit der Amphibie M3 erlaubt, im Fall von Hochwasserkatastrophen effektive und effiziente Unterstützungsleistungen.

Oberleutnant Weber
S3Offz schweres Pionierbataillon 130

---

[4] *Nicht im Fähigkeitsprofil sPiBtl 130 vorhanden und müsste bspw. durch THW bereitgestellt werden*

Die Struktur Pioniere des Heeres 2017

Ausgangslage

Die grundlegenden Entscheidungen zur Neuausrichtung der Bundeswehr sind getroffen. Mit den Stationierungsentscheidungen vom 26. Oktober 2011 und der gebilligte Grobstruktur des Heeres sind wichtige Meilensteine auf dem Weg zur Neuausrichtung getroffen.

Mit der erarbeiteten Grobstruktur des Heeres sind auch die Grobstrukturen der Pioniertruppe festgelegt.

Rahmenbedingungen

Im Kabinettsbeschluss vom 15. Dezember 2010 wurde der Personalumfang der Bundeswehr auf bis zu 185.000 Soldaten festgelegt. Die Verteidigungspolitischen Richtlinien beschreiben das von den Streitkräften geforderte Fähigkeitsspektrum.

Das Heer hat als Truppensteller ein breites Einsatzspektrum abzudecken. Es reicht von:

- Operationen Verbundener Kräfte hoher Intensität
- über die Fähigkeit zur Durchführung von Anfangsoperationen
- und Spezialoperationen hin zu
- längeren Stabilisierungsoperationen in allen Intensitäten
- und umfasst stets auch kurzfristige – auch humanitäre – Einsätze und
- den Einsatz in Landes- und Bündnisverteidigung.

Zentrale Elemente des Heeres sind in sich ausbildungs- und übungsfähige Brigaden, die die Einsatzkontingente für das gesamte Aufgaben- und Intensitätsspektrum stellen können. Alle Brigaden verfügen über die Fähigkeit zum infanteristischen Kampf mit mindestens 2 Bataillonen. Für alle Brigaden sind Versorgungs-, Pionier- und Aufklärungsbataillone ausgeplant. Diese Kräfte benötigt das Heer in allen Arten von Einsätzen.

Für den Erhalt politischer Handlungsoptionen stehen Kräfte für Retten, Befreien und Evakuieren, für die schnelle Reaktionsfähigkeit und für Luftbeweglichkeit im Rahmen einer Division Schnelle Kräfte zur Verfügung.

Auf die DEU Truppenteile der DEU/FRA-Brigade kann für nationale Zwecke zurückgegriffen werden, wenn die Brigade nicht geschlossen im Einsatz ist.

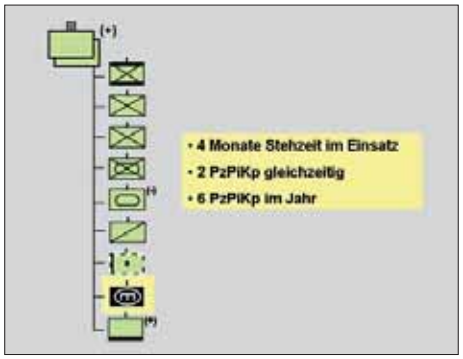
Grundlage der Ausplanung der Kräfte sind zwei Einsatzoptionen: Auf lange Sicht sind durchhaltefähig zwei Einsatzverbände für Stabilisierungsoperationen mit einer Ausbildungsphase von 20 Monaten zwischen den Einsätzen zu stellen. Eine Eingreifoperation mit einer im Kern DEU Division ist nur anstelle der Stabilisierungsoperation möglich. Diese Eingreifoperation bedarf einer Vorbereitungszeit von 6 bis 12 Monaten.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen wird davon ausgegangen, dass nur 70% des ausgeplanten Personals für Einsätze zur Verfügung stehen. Dies führt zu einer Erhöhung des Personalrahmens.

Grobstruktur der Pioniertruppe des Heeres

Im Level of Ambition (LoA) wurde festgelegt, dass jeder der beiden bataillonsstarken Einsatzverbände für Stabilisierungsoperationen über eine Panzerpionierkompanie (PzPiKp) für die unmittelbare und allgemeine Pionierunterstützung verfügt. Bei viermonatiger Einsatzdauer erfordert dies die Verfügbarkeit von sechs PzPiKp je Kalenderjahr, bei Umsetzung der Forderung nach 20 Monaten Ausbildung zwischen den Einsätzen sind zwölf PzPiKp in der Struktur auszuplanen.

Im Fähigkeitsspektrum dieser Pionierkräfte wird zukünftig die Fähigkeit zur



Level of Ambition HEER

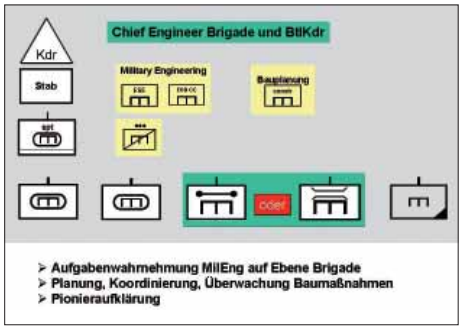
Kampfmittelabwehr (KpfmAbw) besonders ausgeprägt sein. Grundlage ist die Entscheidung, die Einzelfähigkeiten der Kampfmittelbeseitigung der SKB und der Kampfmittelräumung des Heeres zur KpfmAbwBw im Heer und damit in der Pioniertruppe zusammen zu führen.

Bei der Ausplanung der Struktur der Pionierverbände und –einheiten werden sechs Grundprinzipien umgesetzt:

- Military Engineering wird auf allen Führungsebenen – vom Kampftruppenbataillon bis zur Ebene Division – mit aktivem Personal ausgeplant.
- Der Träger der Pionierunterstützung ist die PzPiKp, die aus sich heraus einsatzfähig ist. Dies gilt auch für die für Bauaufgaben besonders qualifizierte Pioniermaschinenkompanie (PiMaschKp).
- Um die geforderte Durchhaltefähigkeit bei den PzPiKp bei 70% Verfügbarkeit zu erreichen, werden in den PiMaschKp und den SchwBrKp bestimmte Teileinheiten mehrfach qualifiziert.
- Die PzPi- und PiMaschKp werden besser für die Planung und Durchführung von Bauaufgaben qualifiziert.
- Die gesamten KpfmAbwKr werden in den PzPi- und PiMaschKp eingebracht, der Schwerpunkt liegt bei der taktischen KpfmAbw.

- Die Sperrfähigkeit der Pioniertruppe wird auf nichtletale Sperren und Richtminen reduziert.

Im **Panzerpionierbataillon** sind auf Brigadeebene die Pionierfähigkeiten zusammen geführt. Der Bataillonskommandeur ist zugleich Chief Engineer der Brigade. Für seine umfangreichen Planungs- und Beratungsaufgaben wird er durch eine Zelle „Military Engineering“ im Brigadestab unterstützt. Zur Planung und Überwachung von Bauaufgaben verfügt das Bataillon über eine Bau-



Gliederung PzPiBtl

planungszelle. Zur Gewinnung der für die Operationsplanung erforderlichen Infrastruktur- und Geländeinformationen ist in jedem PzPiBtl ein Pionieraufklärungszug ausgeplant. Dieser ist zum gemeinsamen Einsatz mit der Heeresaufklärungstruppe befähigt, die Aufklärungsgruppen werden den Kompanien im Einsatz unterstellt. Das Bataillon wird über zwei PzPiKp und eine PiMaschKp oder in zwei Brigaden über eine SchwBrKp verfügen. Zur Erhöhung der Durchhaltefähigkeit und für den Einsatz bei Naturkatastrophen verfügt jedes Bataillon zusätzlich über eine nichtaktive Kompanie.

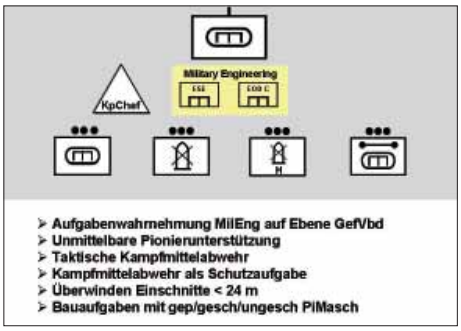
Der Kompaniechef der **Panzerpionierkompanie** (zukünftig als Major dotiert) führt die Pionierkräfte und berät den Kommandeur des Einsatzverbandes. Ihm steht dazu die Zelle „Military Engineering“ zur Verfügung.

Der Panzerpionierzug unterstützt die Kampftruppenkompanien unmittelbar im Gefecht oder erfüllt handwerkliche Bauaufgaben. Die Führungsfähigkeit wird deutlich verbessert durch Ausplanung eines zusätzlichen Feldwebeldienstpostens im Zugtrupp und in jeder Panzerpioniergruppe.

Der Kampfmittelabwehrzug wird im Rahmen der taktische KpfmAbw und des Schutzes von Einrichtungen eingesetzt.

Der schwere Kampfmittelabwehrzug stellt mit dem derzeit in der Einführung befindlichen Route Clearance System die taktische KpfmAbw zur Aufrechterhaltung der Bewegungsfreiheit sicher.

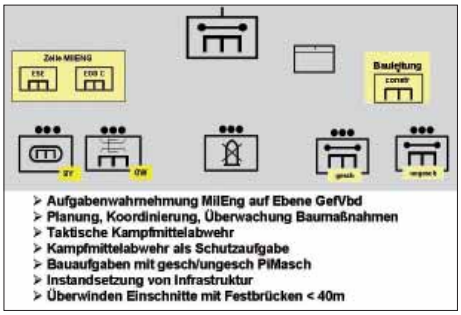
Der gepanzerte Pioniermaschinenzug erfüllt mit seiner Ausstattung mit gepanzerten, geschützten und ungeschützten Pioniermaschinen umfangreiche Bauaufgaben.



Gliederung PzPiKp

Eine der PzPiKp muss zusätzlich für die Pionierunterstützung in schwierigem Gelände ausgestattet und befähigt werden.

Die **Pioniermaschinenkompanie** (in 3 PzPiBtl) ist in der Lage, mit geschützter und ungeschützter Pioniermaschinenausstattung sowie einer Bauleitungszelle Bauaufgaben aller Art durchzuführen. Der PzPiZg unterstützt mit seinen bauhandwerklichen Fertigkeiten. In Zweitbefähigung muss dieser Zug auch dazu qualifiziert werden, Einschnitte bis 40 m Breite mit Festbrücken zu überwinden. Der KpfmAbwZg unterstützt durch Maßnahmen zum Schutz. Die PiMaschKp ist somit auch befähigt, bei Bedarf die Feldlagerbaukräfte der SKB zu unterstützen.



Gliederung PiMaschKp

Die „Unikatfähigkeiten“ der Pioniertruppe – Überwinden von breiten Gewässern mit Schwimmbrücken, Pioniertauchereinsatz einschl. KpfmAbw in Binnengewässern und Erschließung von Wasser (Brunnenbohren) – werden in 2 **Schwimmbrückenkompanien** mit Amphibie M3 und Faltschwimmbrücke 2 sowie 1 PiMaschKp mit Bohrgeräteausstattung ausgeplant. Diese Fähigkeiten müssen nicht durchhaltefähig sein. Die Kräfte werden bei Bedarf die Durchhaltefähigkeit der PzPiKp gem. LoA sicherstellen.

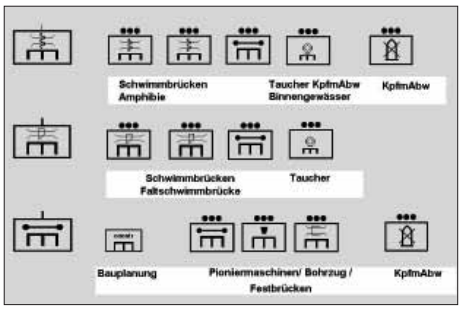
Die „Unikatfähigkeiten“ der KpfmAbw PiTr – Abwehr von ABC-Kpfm und Kampfmittelaufklärung mit Hunden – werden als Einsatzkräfte am zukünftigen Ausbildungs- und Übungszentrum KpfmAbwBw vorgesehen.

Das Aufgabenspektrum der DEU/FRA-Brigade und der DEU Anteil bleiben grundsätzlich unverändert. Somit bleibt auch die PzPiKp mit geringfügiger binnenstruktureller Anpassung bestehen. Sie hat die gleichen Fähigkeiten wie eine Linien-PzPiKp. Für nationale Aufgaben kann (muss) auf sie zurück gegriffen werden, da in einem

PzPiBtl nur eine PzPiKp ausgeplant werden konnte.

Die Pionierunterstützung der Operationen der Luftlandebrigade der Division Schnelle Kräfte wird durch eine LLPiKp sicher gestellt, die fast unverändert aus der jetzigen Struktur übernommen wird.

Die künftige **Ausbildungslandschaft** des Heeres wird deutlich gestrafft. Jede Möglichkeit einer noch effizienteren Aufgabenwahrnehmung wird genutzt. Der Grundansatz sieht vor, die lehrgangsgebundene Ausbildung in möglichst wenigen **Ausbildungszentren** (AusbZ) durchzuführen. Das System AusbZ wird – dort wo nötig - ergänzt durch nachgeordnete Ausbildungs-/ÜbungsZentren (Ausb/ÜbZ) und Ausbildungsstützpunkte (AusbStp).

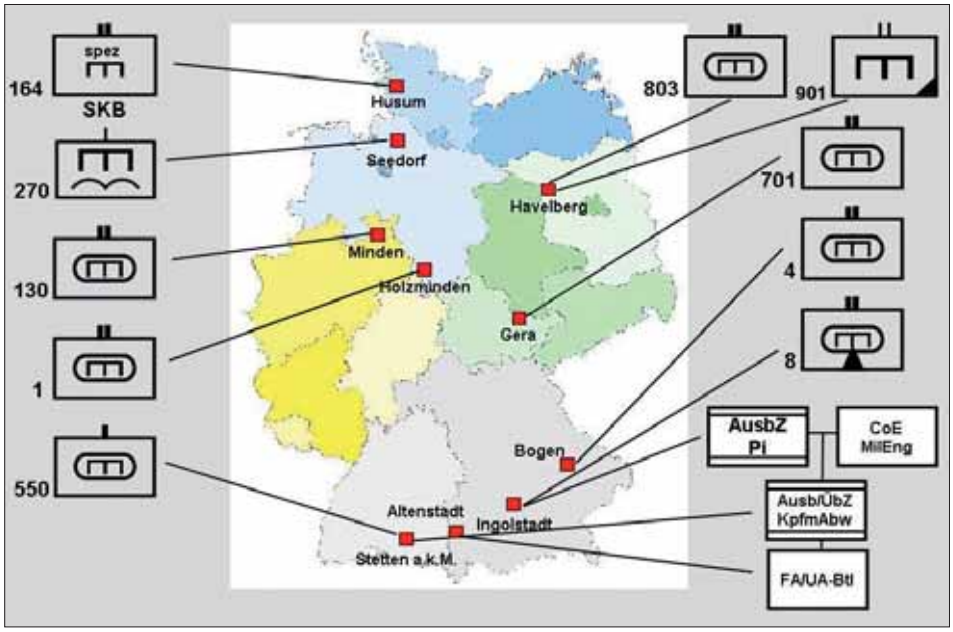


Unikatfähigkeiten

Die PiS/FSHBauT wird umgegliedert in ein Ausbildungszentrum Pioniere (AusbZ Pi) und wird über folgende Elemente verfügen:

- eine Lehrgruppe für die Führer- und Spezialistenausbildung
- die Fachschule der Heeres für Bautechnik
- das Ausb/ÜbZ KpfmAbwBw
- ein FA/UA-Btl
- den DtA des Military Engineering Center of Excellence

Das AusbZ Pi wird an drei Standorten (Ingolstadt, Stetten a.k.M. und Altenstadt) disloziert sein.



Stationierungsübersicht PiTr HEER und Ausbildungszentrum Pioniere

Zusammenfassung

Die Pioniertruppe des Heeres umfasst zukünftig sechs PzPiBtl, eine selbständige PzPiKp der DEU/FRA-Brigade, eine LLPiKp in der Luftlandebrigade der Division Schnelle Kräfte sowie ein AusbZ. Mit ca. 3.950 Dienstposten wird die Pioniertruppe bei den Truppenstrukturen einen Anteil von 13,2% am Heeresumfang aufweisen. Aussagen zum Dienstpostenumfang im Kommando- und Ämterbereich können noch nicht getroffen werden. Mit dem breit aufgestellten AusbZ Pi wird es gelingen, den Anforderungen zukünftiger Ausbildungserfordernisse gerecht zu werden.

Ich bin sicher, auf der Grundlage der vorgestellten Grobstruktur wird es der Pioniertruppe gelingen, die Herausforderungen aktueller und auch zukünftiger Einsätze entsprechend unserem Leitspruch zu bewältigen:

Die Pioniertruppe ist eine vielseitige, moderne, effektive und zuverlässige Truppengattung. Sie ist Kampfunterstützer, Wegbereiter, Baumeister, Helfer und Kamerad.

Oberstleutnant Peter Metzger
PiS/FSHBauT Ber WEntwg PiTr
Dezernatsleiter 2

Neue Fähigkeit der PiTr - Route Clearance

Das nächstes Jahr in den Einsatz einzuführende DEU Route Clearance System wird der Pioniertruppe seine Rolle als Wegbereiter für die eigene (Kampf-) Truppe durch neue Fahrzeuge und Befähigungen auf eine höhere Ebene bringen. Gleichzeitig steht unsere Truppengattung damit auch im Zentrum eines Rüstungsvorhabens, was in seinen Abläufen beispielgebend sein kann, für eine schnelle und zielgerichtete Projektrealisierung. Dies kann uns als Pioniere mit Stolz erfüllen.

Einige Leser werden sich fragen: Was ist überhaupt Route Clearance? Aus was besteht ein Route Clearance System? Für was ist das gut? Und warum bekommt die Bundeswehr dies erst jetzt?

Die veränderte Bedrohungslage im konkreten Einsatz

Die Bundeswehr hatte quasi bis zum Einsatz in AFGHANISTAN in einem virtuellen Kriegs- und Konfliktszenario gelebt und sich dafür Strukturen geschaffen, Gerät und Ausrüstung beschafft wie auch Personal ausgebildet, um Minensperren mit Panzerabwehrminen – sicherlich auch verstärkt durch Schützenabwehrminen – aufzuklären und diese Sperren zu öffnen. Zum Beispiel mit dem Minenräumpanzer KEILER. Als optische Aufklärungsgeräte benutzte man z. B. Doppelfernrohre, als manuelles Suchwerkzeug Minensuchnadeln oder handgeführte Detektionsgeräte wie Eisen-/Nichteisenmetallsuchgeräte. Fahrzeuggestütztes Aufklären- und Wirken gegen eine solche Kampfmittelbedrohung war schon seit Anfang der 1980er Vision in der Bundeswehr [Stichwort: AAMiS (Aufklärungsausstattung Minensperren)]. Das Projekt wurde abgebrochen, ein neues begonnen: MMSR (Mobiles Minensuchen und –räumen). Dieses wurde dann als DEU-FRA-Forschungskooperation 2004 wieder qualifiziert abgebrochen, weil die funktionellen Forderung nicht zu realisieren waren. Dieses System sollte aus mehreren Fahrzeugen für unterschiedliche Aufgaben bestehen, z. B. Aufklärungsfahrzeuge mit Sensoren für Explosivstoffspuren, Metalldetektor, Bodendurchdringungsradar und einer Datenbank, die die sichere Identifizierung des Verdachtsobjekts sicherstellen sollte. Daneben sollten Räumsysteme verwendet werden, die das Objekt freilegen und schließlich räumen sollten.

Bis 2008 wurde an einem KARS (Kampfmittel-/Aufklärungs- und Räumsystem) geplant, was auf der Plattform des GTK BOXER hätte realisiert werden sollen. Die Überlegung war es, in einem Fahrzeug wesentliche Funktionen zu realisieren. Dazu war ein etwa 14 m langer Manipulatorarm vorgesehen, an dessen Spitze entweder Werkzeuge für die Aufklärung (inkl. Freilegen) wie auch welche zum Wirken gegen Kampfmittel (z. B. Hochdruckwasserstrahl) adaptiert werden sollten. Dieses Projekt ist aufgegeben worden, weil man die Bedrohung durch Steilfeuerwaffenwirkung (Mörser etc.) der Aufständischen in AFGHANISTAN als ernster bewertete als die Bedrohung durch behelfsmäßige Sprengvorrichtungen (Improvised Explosive Devices – IED) in/an den Fahrbahnen der Hauptverbindungsstraßen im Regional Command North. Aus diesem Grund wurde das System MANTIS realisiert.

Spätestens die zahlreichen Gefallenen und Verwundeten im Frühjahr 2010 machten sehr deutlich, dass sich die Bedrohung verändert hatte und nicht mehr Steilfeuer das Leben im Feldlager belastete, sondern IED konkret zu Materialausfällen, aber viel schlimmer zu menschlichen Verlusten führten. Um dieser Bedrohung entgegen zu treten, war es aber bereits ab 2008 beabsichtigt gewesen, sich zumindest das US-amerikanische Fahrzeug BUFFALO zu beschaffen, um wenigstens abstandsfähig und unter Schutz mit einem Manipulatorarm gegen IED Maßnahmen ergreifen zu können. Hohe Kosten (ca. 50 Mio EUR), aufwendige Anpassung an nationale Zulassungsauflagen und eine Lieferzeit von mehr als zwei Jahren traten einer schnellen Realisierung entgegen.

Route Clearance, so wie es gegenwärtig durchgeführt wird

Wie zwischen den Zeilen bereits herauszulesen ist, fasst der Oberbegriff Route Clearance alle Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Kampfmittelaufklärung und Wirken gegen konkrete Kampfmittel auf und entlang von Marschstraßen zusammen, um damit die Bewegungsfreiheit eigener und verbündeter Kräfte (und auch der Zivilbevölkerung) sicherzustellen/aufrechtzuerhalten.

Kampfmittelabwehr entlang von Marschstraßen findet gegenwärtig auch statt, aber erfolgt dies bei der Kampfmittelaufklärung noch abgesessen mit handgeführten Metalldetektoren bzw. neuen handgeführten Dualsensoren (einer Kombination von Metalldetektor und Bodendurchdringungsradar). Letzteres wurde vor allen Dingen notwendig, weil der Metallanteil bei den IED teilweise auf ein verschwindend geringes Maß reduziert wurde und ein reiner Metalldetektor keine Anzeige lieferte. Wird ein Verdachtsobjekt im Boden lokalisiert, gilt es festzustellen, was es ist, es also zu identifizieren. Auch muss geprüft werden, ob beispielsweise Sprengschnurableitungen zu weiteren Wirkladungen existieren und ob weitere Elemente des IED wie z. B. Stromquelle, Auslöseschalter etc. zu finden sind. Einerseits ist dies wichtig für die Analyse des IED, andererseits auch für die Wahl des Räum-/Beseitigungsverfahrens entweder durch Kampfmittelräumer der Pioniertruppe oder

durch Kampfmittelbeseitiger. Bevor dies jedoch stattfinden kann, gilt es oft, das/die IED freizulegen. Dies geschieht zur Zeit leider auch nur durch „handgeführtes“ Werkzeug: Spitzhacke und Spaten/Schaufel. Der Schutz des eingesetzten Personals besteht hierbei aus der ballistischen Schutzweste, dem Gefechtshelm, einer Splitterschutzbrille und Gehörschutz. Die Gefahr resultiert gewissermaßen aus der Arbeit in unmittelbarem Bereich des Kampfmittels und der relativ guten Wirkung durch gegnerisches Feuer aus Handfeuerwaffen und Panzerfäusten. Unsere US-amerikanischen Verbündeten unterstützen aber im RC North dadurch, dass gemeinsame Operationen mit den US-amerikanischen Route Clearance Packages durchgeführt werden, um dadurch ein wenig effektiver gegen die Bedrohung durch IED vorzugehen.

Weichenstellung aus dem Verteidigungsministerium

Die Notwendigkeit, dass die nationale Fähigkeitslücke in Bezug auf Route Clearance mit Hochdruck zu schließen ist, wurde erkannt. Der damalige Staatssekretär im BMVg Dr. OTREMBA gab im September 2010 den Auftrag, schnellstmöglich als Sofortmaßnahme eine fahrzeuggestützte Befähigung für Route Clearance zu schaffen. Größtmöglicher Schutz für das Personal soll dabei bei Transport, Führung, Detektion wie auch Manipulation bestehen. Wegen der schnellen Realisierung war man bedacht, möglichst auf bereits marktverfügbare Elemente zurückzugreifen, um diese dann für ihre jeweilige Aufgabe anzupassen und dann in dem komplexen Gesamtsystem zu integrieren. Zudem ergibt sich auch die Möglichkeit, auf bereits für andere Projekte entwickelte Komponenten zurückgreifen zu können (z B. Bodendurchdringungsradar, Manipulatorarm). Für das deutsche Route Clearance System werden drei marktverfügbare Fahrzeugplattformen genutzt: als Führungsfahrzeug für die beiden ferngesteuerten Fahrzeuge wird der bekannte und bewährte TPz 1A8 FUCHS verwendet. Für die Kampfmitteldetektion wird der Waffenträger WIESEL entsprechend umgebaut und für die Manipulation wird ein bereits im Humanitären Minenräumen eingesetztes Fahrzeug für die militärischen Anforderungen angepasst. Sofern die beiden ferngesteuerten Fahrzeuge auf dem Landmarsch zur Einsatzstelle verlegen sollen, werden diese auf jeweils einer Wechselladepritsche mit jeweils einem LKW 15 To MULTI A4 FSA transportiert.

Die Einzelfahrzeuge

Bedienertruppfahrzeug Route Clearance System TPz 1A8 FUCHS
(Bildrechte: RHEINMETALL LANDSYSTEME)

Der TPz 1A8 FUCHS ist das Bedienertruppfahrzeug. Neben Kraftfahrer, Fahrzeugkommandant und Richtschütze befinden sich auch zwei Soldaten für die Bedienung und Signalauswertung des Detektionsfahrzeugs und ein weiterer Bediener für das Manipulatorfahrzeug als Besatzung an Bord. Dazu sind im Kampfraum Bedien- und Auswerteplätze konstruiert worden, auf denen Bildschirme wie auch Steuerkonsolen für die ferngelenkten Fahrzeuge eingerichtet wurden.

Über dieses Fahrzeug findet die wesentliche Kommunikation mit den ferngelenkten Komponenten des Route Clearance Systems wie auch zu den weiteren Führungsebenen und Unterstützungskräften statt. Dazu trägt das Fahrzeug eine große Zahl an Funksystemen mit sich.

Das Detektionsfahrzeug hat als Plattform den kettengetriebenen Waffenträger WIESEL 1 im ursprünglichen Rüstsatz TOW, also für den Verschuss drahtgelenkter Panzerabwehrlenkflugkörper vom Typ TOW (Tube-launched, Optically-tracked, Wire-guided). Der WIESEL wurde so umgebaut, dass er fernbedient werden kann. Neben der Steuerungselektronik wurden noch mehrere Kameras am Fahrzeug angebracht, um dem Bediener eine gute Übersicht von der Umgebung des WIESELs zu geben. Die wesentliche Funktion ist aber die Kampfmittelaufklärung. Hierzu trägt der WIESEL einen sogenannten Dualsensor. Dieser besteht einerseits aus einem Bodendurchdringungsradar, andererseits aus einem Metalldetektor. Im Detektionsbetrieb arbeiten die beiden Sensoren parallel, d. h. der Auswerter kann damit die Vorteile beider Detektionsprinzipien nutzen und eine Falschalarmrate reduzieren.

Detektionsfahrzeug Route Clearance System, Dualsensor in Transportstellung
(Bildrechte: WTD 51)

Von der Firma RHEINMETALL LAND-SYSTEME stammen das Bedienertrupp- und das Detektionsfahrzeug.

Das Manipulatorfahrzeug stammt von der deutsch-schweizerischen Firma MINEWOLF SYSTEMS AG. Die Platt-

form MINI MINEWOLF wird seit einigen Jahren als Flächenräumgerät für das Minenräumen nach humanitärem Standard eingesetzt. Dazu konnten entweder eine Fräswelle angebaut werden (Prinzip wie beim MINEBREAKER) oder eine Schlegelwelle (Prinzip wie beim Minenräumpanzer KEILER). Das Fahrzeug wurde in solchen Einsätzen auf Sicht ferngelenkt bedient. Der Bediener steht dabei in der grundsätzlichen Konfiguration ausserhalb des festgelegten Gefahrenbereichs in dem geforderten Mindestschutz gem. International Mine Action Standards (d.h. Augenschutz mit Mindestanforderung gegen Druck- und Splitterwirkung, Splitterschutzbekleidung mit Mindestanforderungen, Gehörschutz). Solche für ein relativ sicheres Arbeitsumfeld geltenden Bestimmungen wie auch Funktionalitäten können für den militärischen Gebrauch nicht herangezogen werden, weil zusätzlich zu der Bedrohung durch das Kampfmittel immer auch mit gegnerischer Waffenwirkung zu rechnen ist. Das Grundfahrzeug wurde daher so angepasst, dass es unter Schutz fernbedient werden kann. Dazu ist es wie beim Detektionsfahrzeug auch notwendig gewesen, mehrere Kameras auf dem Fahrzeug zu integrieren, um einerseits für den Marsch, anderseits für den jeweiligen Auftrag dem Bediener eine gute Sicht um das Manipulatorfahrzeug zu ermöglichen. Im Gegensatz zur „zivilen“ Version steht das Flächenräumen nicht im Vordergrund, sondern Verdachtsobjekte, die detektiert worden sind, freizulegen und, wenn es sich tatsächlich um Kampfmittel handelt und es die Beschaffenheit zulässt, herauszuheben und an eine Stelle zu verbringen, an der das abschließende Räum-/Beseitigungsverfahren durch Kampfmittelräumer oder Kampfmittelbeseitiger angewendet wird. Hierzu wurde ein Manipulatorarm entwickelt, der einerseits mit seinem Frontwerkzeug Bodenoberflächen öffnen, andererseits auch Objekte herausheben und verbringen kann. Zusätzlich zu dieser Fähigkeit gehören zum Fahrzeug weitere austauschbare Anbauteile: die beiden bereits erwähnten Flächenräumgeräte, ein Räumschild und ein Staplermast, an dem entweder eine Hubgabel, eine Siebschaufel oder eine geschlossene Schaufel angebracht werden kann. Auf diese Weise ist das Manipulatorfahrzeug multifunktionell.

Schritte in den Einsatz

Als ein erster Schritt sind seit Mitte Oktober 2011 zwei Manipulatorfahrzeuge nach AFGHANISTAN gebracht worden, um im Rahmen des vorgezogenen Einsatzes die Kampfmittelabwehrkräfte beim täglichen Kampf gegen die IED-Bedrohung zu unterstützen. Zuvor wurden an der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik Kampfmittelbeseitigungsfeldwebel zu Bedienern ausgebildet. Somit können Verdachtsobjekte erstmalig durch deutsche Einsatzkräfte unter größtmöglichem Schutz ferngesteuert freigelegt werden. Die Bedienung des Manipulatorfahrzeugs erfolgt behelfsmäßig aus einem Einsatzfahrzeug heraus. Dies wurde durch das Projektbegleitteam während der taktischen Einsatzprüfung so vorbereitet, dass es funktioniert.

Im Juni 2012 soll das Route Clearance System komplett im Einsatzland verfügbar sein.

Bis dahin finden noch notwendige Erprobungen und Anpassungen an den Fahrzeugen statt. Es fließen auch die Erfahrungen aus dem vorgezogenen Einsatz des Manipulatorfahrzeugs in die abschließende Konfiguration ein. Nicht zu vergessen sind einerseits die Ausbildung der Soldaten, die das deutsche Route Clearance System bedienen sollen, wie auch die Erstellung von Einsatzgrundsätzen damit die Truppe im Einsatz ein leistungsfähiges, fahrzeuggestütztes Werkzeug zur Kampfmittelabwehr entlang von Marschstraßen nutzen kann.

Manipulatorfahrzeug Route Clearance System

Ergänzungen

Da das deutsche Route Clearance System konstruktionsbedingt fahrzeuggestützt nur die Fahrbahnoberfläche absuchen kann, bleiben müssen Seitenränder, Rand- und

Außenbereiche weiterhin abgesessen nach Kampfmitteln aufgeklärt werden. Als fahrzeuggestützte Ergänzung zum Route Clearance System wird gegenwärtig ein Fahrzeug entwickelt, das für diese Bereiche zuständig sein wird. Ebenfalls auf Plattform eines TPz 1A8 FUCHS wird die Fähigkeit KAI konzipiert. KAI steht für Kampfmittelaufklärung und -identifikation. Dazu wird der FUCHS KAI eine für die optische Kampfmittelaufklärung eine sehr leistungsfähige Beobachtungseinrichtung erhalten (Tag-/Nachtkamera, Wärmebildgerät, Laserentfernungsmesser), mechanische Kampfmittelaufklärung erfolgt ebenfalls über einen Manipulatorarm, der etwa 12 m lang sein wird. An seiner Spitze soll er als Sensoren einen Dualsensor wie auch eine Stereokamera tragen. Weiterhin wird er ein Multifunktionswerkzeug tragen, um die Funktionen Greifen und Graben zu erfüllen. Als Unterstützung ist dazu eine Einrichtung für einen Hochdruckwasserstrahl bzw. eine Luftblasvorrichtung integriert. Dadurch können gefährliche Verdachtsobjekte freigelegt, untersucht und ggf. auch behandelt werden. RHEINMETALL LANDSYSTEME beabsichtigt 2012, auf eigene Kosten, einen Demonstrator vorzustellen. Die Absicht ist es Ende 2014 sowohl ein abgenommenes Gerät wie auch ausgebildetes Personal einsatzbereit zu haben.

Zusammenfassung und Ausblick

Alles ist im Fluss. Sehr hoher zeitlicher Druck zur Realisierung dieser komplexen Fähigkeit erfordert eine besondere Projektführung losgelöst von den üblichen Strukturen der Beschaffung. Bedarfsträger, Bedarfsdecker und Auftragnehmer arbeiten in einer gemeinsamen Anstrengung an der Umsetzung. Schnelle Kommunikation und sinnvolle Abstimmung sind projektbestimmend. Dennoch ist es notwendig, bei Bedarf, dem einen oder anderen Akteur auch Zeit zu geben, damit Fehler vermieden werden können, die dann zu Verzögerungen führen und den Realierungszeitplan ins Wanken bringen.

Wenn gemäß Zeitplan im Juni 2012 ein die funktionalen Forderungen erfüllendes DEU Route Clearance System eingeführt wird, kann die Arbeitsweise bei der Realisierung als beispielgebend für zukünftige Projekte angesehen werden.

Aber erst die Praxis im Einsatzland wird zeigen, welchen Einsatzwert dieses neue System wirklich hat.

Hauptmann Martin Thiem
PiSchule/FSHBauT Ber WEntwg PiTr
Dezernat 4

Bidirektionales Funkauslösesystem BFAS

Sichere Sprengtechnik durch Bidirektionales Funkauslösesystem für elektrische und elektronische Sprengkapseln speziell für EOD, Pioniere und Spezialtruppen.

Das System verfügt über ein Transceivermodul für die bidirektionale Kommunikation zur Überprüfung der Funkstrecke vor Auslösung der Sprengung vom Sendeort aus.

- **Zündung von elektronischen Sprengkapseln ESK3 sowie elektrischen Sprengkapseln**
- **Über drei Tastaturfelder leicht zu bedienen**
- **Zustandsanzeige über sechs zweifarbige Leuchtdioden**
- **Verwaltung und Steuerung von vier Programmplätzen (ID) für die Empfänger**
- **Betrieb mit Standard AA oder Lithium Batterien**
- **Operationsreichweite: 2 km bei Sichtverbindung**

dynITEC
Ignition Technology
Energetic Compounds

We help to make your mission an INITIAL SUCCESS

DynITEC GmbH · Kaiserstraße 3 · D-53840 Troisdorf · Tel.: +49 2241 208 4200
Fax: +49 30 52004 1199 · E-Mail: info@dynitec.com · Internet: www.dynitec.com

YOUR IGNITION TECHNOLOGY EXPERT

Sprengmeister der Pioniertruppe – eine neue Befähigung für im Sprengen erfahrene Offiziere und Unteroffiziere mit Portepee!

Das Training Sprengmeister der Pioniertruppe wurde in diesem Jahr als Pilotlehrgang an der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik durchgeführt. Nun stehen der Pioniertruppe die ersten 13 Sprengmeister zur Verfügung, um besondere Sprengarbeiten im Inland sowie in Auslandseinsätzen zu planen und durchzuführen. Der Sprengmeister ist befähigt mit gewerblichen Sprengstoffen und Zündmitteln allgemeine Sprengarbeiten, Kultur- und Bauwerksprengungen nach Grundsätzen der zivilen Sprengtechnik durchzuführen.

Ein ganz wesentlicher Baustein war dabei, dass die Ausbilder Erfahrungen bei zivilen Abbruchfirmen sammelten. Sie arbeiteten mit bei Abbruchsprengen von Autobahnbrücken, Silos, Großbohrlochsprengungen in Steinbrüchen und z. B. Rohrgräben, um entsprechende Erfahrungen und Wissen von zivilen Sprengberechtigten zu erlangen. Neben dem Studium von Vorschriften und Fachliteratur, da sind sich alle im Sprengwesen Beteiligten einig, ist der wichtigste Teil der Fachkompetenz die persönliche, praktische Erfahrung.

Ziel war es, dieses Gebäude, unter Vermeidung von Kollateralschäden, sprengtechnisch abzubrechen.

Diese Grundsätze werden derzeit in die neu zu erarbeitende Dienstvorschrift HDv 286/120 „Sprengen der Sprengmeister der Pioniertruppe“ aufgenommen.
Um die nahezu unzähligen Sprengverfahren bewerten und auswählen zu können, bedurfte es einer Vielzahl von Lehrgängen, die die Ausbilder der Schule, Hauptmann Christoph Hasholzner und Hauptfeldwebel Richard Lankes, im Laufe mehrerer Jahre absolvierten. Fachspezifische Sprenglehrgänge in Österreich und der Schweiz sowie an mehreren deutschen Ausbildungseinrichtungen gehörten ebenfalls dazu, um die Ausbilder dieses spezialisierten Trainings mit einer umfassenden Sprengexpertise auszustatten.

In diesem Handwerk kann man nur lernen, wenn man von Anfang an von der Projektierung eines Objektes bis zum Tag der Sprengung die Möglichkeit der Mitarbeit hat. Diese Sprengungen sind nicht mehr mit dem militärischen Zerstörungssprengen zu vergleichen. Hier stehen einerseits wirtschaftliche Interessen und andererseits, und das für die Neuausrichtung des Sprengens in der Pioniertruppe wichtig, die absolute Vermeidung von Kollateralschäden im Vordergrund.

Neben der unabdingbar erforderlichen hohen fachlichen Qualifikation der Ausbilder gab es in Vorbereitung des ersten Trainings im Juli 2011 noch eine Reihe weiterer Herausforderungen, die zu bewältigen waren:

1. **Das Sprengobjekt:** Höhepunkt des Trainings sollte das Gebäudeabbruchsprengen sein. Zwar stehen in Deutschland eine Vielzahl an Gebäuden zu diesem Zweck zur Verfügung, doch hier auf den Punkt die Entkernung, Entsorgung und Anmeldung für ein weit im Voraus zu planendes Training zu realisieren war schier unmöglich. So wurde eine letztlich kostengünstigere und für die Lehre zu realisierende Lösung durch Bau eines entsprechenden Gebäudes, u.a. in enger Verbindung mit der Kommandantur des Truppenübungsplatzes WILDFLECKEN und der VI. Inspektion der Pionierschule, gefunden.
2. **Die Anerkennung:** Ziel war es auch, dass diese Ausbildung die zivile Anerkennung erfährt. Dieses führte auf einem langwierigen Weg, u.a. auf dem Dienstweg bis über das Innenministerium, zum Erfolg.
3. **Die Sprengmittel:** Seit über einem Jahrzehnt gibt es Bestrebungen gewerbliche Sprengmittel nach Bedarf in die Bundeswehr einzuführen. Über Ausnahmeregelungen konnten die Mittel für den Pilotlehrgang beschafft werden, die hoffentlich zeitnah dann auch für die Ausbildung der Sprengberechtigten der Pioniertruppe insgesamt zur Verfügung stehen.
4. **Der Gefahrenbereich:** Gesteinssprengungen erfordern nach den geltenden Dienstvorschriften einen noch sehr großen Gefahrenbereich. Ziel war die Vermeidung von Kollateralschäden und damit verbunden eine Minimierung des Gefahrenbereiches. Auf zunächst 100 Meter wurde der Gefahrenbereich für die Gebäudesprengung im Rahmen des Pilotlehrgangs durch das SKUKdo festgelegt – mehr als ausreichend, wie bei der Sprengung nachgewiesen werden konnte, da der Streuflug von Trümmern bzw. Splittern nur an einer bewusst ungeschützt belassenen Seite des

Hauses erfolgte und auch dort nicht über 25 Meter hinausging.

Somit entstand der Pilotlehrgang „Sprengmeister der Pioniertruppe“ gefüllt mit u. a. fachlichen Inhalten und geltenden Rechtsvorschriften:

- Sprengstoffgesetz
- Berufsgenossenschaftliche Verordnungen
- Unfallverhütung
- Explosivstoffe
- Zündtechnik
- Grundkenntnisse der Baustatik
- Gesteins- und Baustoffkunde
- Planen, Organisieren und Durchführen von Sprengvorhaben
- Grundlagen und Neuerungen auf dem Gebiet der Sprengtechnik mit handelsüblichen Sprengmitteln
- Sprengwirkungen auf die Umgebung und Schutzmaßnahmen
- Sprengtechnik beim Sprengen im Hochbau (Gebäude, Hochkamine, Silos, Türme) sowie
- Praktische Durchführung von Sprengarbeiten.

Themen gemäß dem Sprengstoffgesetz mussten dabei mit den Stundenansätzen vermittelt werden, die eine zivile Anerkennung erfordert.

Um sicherzugehen, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde, setzte man sich auch mit Sprengingenieuren und Sachverständigen für Sprengtechnik in Verbindung mit der Bitte, das Konzept des Trainings und den Entwurf der HDv 286/120 zu prüfen. Abschließend anerkennende Anmerkung eines Sachverständigen mit über 40-jähriger Sprengerfahrung dazu war: „Wann kann ich meine Leute zu euch auf den Lehrgang schicken?“

Zum Training im Juli: Sämtliche Prüfungen wurden mit dem verantwortlichen Gewerbeaufsichtsamt gemeinsam erarbeitet und freigegeben. Es wurde in Theorie und Praxis geprüft. Abschluss war die Planung und Sprengung eines Gebäudes auf dem Truppenübungsplatz WILDFLECKEN, was überaus erfolgreich vollzogen wurde. Mit lediglich knapp 6,5 kg des Sprengstoffs EURODYN, aufgeteilt in insgesamt 290 Bohrlöcher und gezündet in 20 Zeitstufen fiel das Gebäude mustergültig innerhalb nur weniger Sekunden. An 3 Seiten des Gebäudes wurden unterschiedliche passive Schutzmaßnahmen angebracht – Schleuderwirkung ist hier zu vernachlässigen. Eine Gebäudeseite wurde ohne Vorbereitung durch passive Schutzmaßnahmen gesprengt – Resultat: In weniger als 25 Metern Entfernung wurden die letzten ca. 1-3 cm großen Ziegelsteinbröckchen gefunden.

Nach erfolgreichem Abschluss des Lehrgangs konnte allen Teilnehmern der „Sprengausweis für Sprengmeister Pioniertruppe“ ausgehändigt werden. Darüber hinaus erhielten die frisch gebackenen Sprengmeister auch ein Zeugnis zum Nachweis der „Fachkunde Sprengwesen“ von der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik als staatlichem Lehrgangsträger und zur Erinnerung an den Lehrgang einen fortlaufend nummerierten Coin mit der Schutzpatronin, der Heiligen Barbara.

„ANKER WIRF!“

Hauptmann Christoph Hasholzner
Hauptfeldwebel Richard Lankes
Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik
III. Inspektion, Hörsaal 31

Der Sprengerfolg

Pioniersteg

Anlässlich der Ausbildungslehrübung „Pioniere“ am 09. September 2011 übergab der Geschäftsführer der Firma GENERAL DYNAMICS European Land Systems – Germany, Herr Diplom-Ingenieur Robert Kauth, den „Pioniersteg“ im Rahmen eines kostenlosen Leihvertrages an den General der Pioniertruppe.

Der Pioniersteg wird von der Firma GENERAL DYNAMICS European Land Systems – Germany unter dem Produktnamen „Infantry Assault Bridge“ (IAB) vertrieben und durch die britischen Pioniere in AFG eingesetzt.

Durch die kostenlose Überlassung zu Ausbildungszwecken ist die Pioniertruppe in der Lage im Rahmen der einsatzvorbereitenden Ausbildung und auftragsbezogen für konkrete Missionen, an dem Pioniergerät unserer ISAF Partner auszubilden und dieses auch im Zusammenwirken mit den ISAF Partnern und den afghanischen Sicherheitskräften einzusetzen.

Im Vorfeld der Übergabe wurde durch die Wehrtechnische Dienststelle 51 in KOBLENZ eine Gefährdungsbeurteilung durchgeführt. Anschließend erteilte das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung die „Feststellung der sicheren Inbetriebnahme“.

Soldaten beim Bau des Pionierstegs

Der Pioniersteg dient zum Übergang von Personen über Gewässer und Einschnitte. Ein Satz besteht aus 7 Brückenmodulen, die miteinander verbunden werden und eine überbrückbare Weite von maximal 30m ergeben. Die Bauzeit beträgt mit 8 Soldaten insgesamt 6 Minuten. Die Tragfähigkeit ist angegeben mit 135 kg pro Person.

Bei den Brückenmodulen handelt es sich um eine U-förmige Fachwerkkonstruktion mit einer an der Unterseite montierten Laufplatte. Die vollständig verschweißte Tragkonstruktion besteht aus einer hochfesten Aluminiumlegierung. Der gesamte Satz ist auf einer Transportpalette verlastet.

Offizielle Übergabe

Pioniersteg

Die Ausbildung der Soldaten der Pioniertruppe am Pioniersteg wird ab November 2011 verantwortlich an der Bauinstandsetzungseinrichtung in MÜNCHSMÜNSTER durchgeführt.

Hauptmann Diethelm Grein
PiS/FSHBauT BerWE
Dezernat 3

Gemischte Spähtrupps – Heeresaufklärer und Pionieraufklärer gemeinsam unterwegs

Unentbehrliche Grundlage für jegliche Operationsplanung bildet neben anderen Faktoren die Kenntnis über das Gelände. In dem Umfang, wie Übungen nur noch simulationsgestützt im Rechner oder der immer gleichen, sechs x zehn Kilometer großen – kleinen? – „Box“ auf dem Truppenübungsplatz stattfinden, ist das Wissen um die Bedeutung des Geländes für die Operationsplanung verloren gegangen. Dabei legt erst das Wissen um die Möglichkeiten, die das Gelände für eigene Bewegungen bietet oder eben nicht bietet, die Befahrbarkeit des Geländes abseits von befestigten Straßen unter wechselnden klimatischen bzw. meteorologischen Bedingungen, die Leistungsfähigkeit von Brücken und die von Gewässern oder Einschnitten quer zur beabsichtigten eigenen Bewegungsachse ausgehende Hinderniswirkung, das Fundament für die eigenen Operationsplanungen. Die klassische taktische Karte der Serie M 745 1:50.000 hilft hierbei nicht wesentlich weiter, da die Aussagen z.B. über Gewässerbreite, Tiefe, Gewässergrund und Uferbeschaffenheit fehlen. Die hierfür erforderlichen Geländedaten wurden früher durch die Pionierfeldwebel und Bautechniker der Wallmeistertruppe aufgenommen, bewertet und als Straßen- und Brückenkarte, Geländebefahrbarkeitskarte oder als Gewässerfolie unter dem Oberbegriff der Pioniertechnischen Führungshilfen in Zusammenarbeit mit der ehemaligen Topographietruppe zur Verfügung gestellt.

Ehemalige Geländebefahrbarkeitskarte (Ausschnitt)

Nachdem die Bundeswehr mittlerweile mit bataillonsstarken Verbänden losgelöst von Feldlagern in völlig unbekanntem Gelände operiert, stellt sich die Frage nicht nur nach aktuellem Kartenmaterial sondern auch nach verlässlichen Aussagen über die Möglichkeiten für eigene Bewegungen, die das Gelände und die vorhandene Verkehrsinfrastruktur bieten. Gleichzeitig stellt sich immer die Frage nach den Auswirkungen möglicher Kampfmittel oder behelfsmäßiger Sprengvorrichtungen. Die Beantwortung z.B. der Frage nach der Tragfähigkeit einer vorgefundenen Brücke bedarf baufachlich geschulten Personals und kann daher weder durch das Personal des AGeoBw noch der HAufklTr übernommen werden. Um diese Herausforderung im Einsatz zu meistern, verfügen bereits heute die beiden in Afghanistan eingesetzten Panzerpionierkompanien über jeweils eine Pionieraufklärungsgruppe mit je zwei Pioniererkundungsfahrzeugen FENNEK. Gleichzeitig ist die Pioniertruppe den Schritt gegangen und wird in der zukünftigen Struktur der Panzerpionierbataillone jeweils einen Pionieraufklärungszug ausbringen.

Dieser Pionieraufklärungszug gliedert sich in vier Pioniererkundungstrupps mit jeweils einem FENNEK und wird von einem Pionieroffizier geführt. Im Gegensatz zur HAufklTr ist der Zugführer aber nicht zugleich Führer einer Pionieraufklärungsgruppe sondern eigenständig und mit einem TPz FUCHS ausgestattet. Die Pionierfeldwebel und Truppführer sind ausgebildete Bautechniker während der Bediener der Waffenstation ein Pionierunteroffizier und Kampfmittelaufklärer Pioniertruppe ist. So ist gewährleistet, dass jeder Trupp über die Qualifikationen zur Erhebung der pionierspezifischen Informationen verfügt.

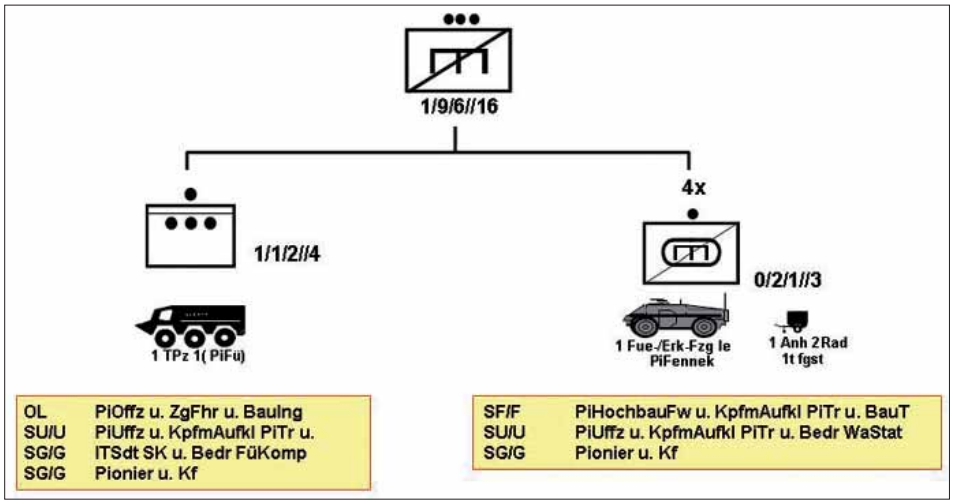
Die Pionieraufklärungstrupps können entweder paarweise als Pionieraufklärungsgruppe eingesetzt werden oder aber truppweise zu den Spähtrupps der HAufklTr hinzutreten. Für die letztgenannte Einsatzart der gemischten Spähtrupps sprechen mehrere Argumente: es können gleichzeitig mehrere gemischte Spähtrupps in unterschiedlichen Räumen eingesetzt werden und dabei alle Fragen von Belang für den Truppenführer bearbeiten, außerdem wird so der Bedarf an Unterstützungskräften wie Sicherungskräften oder bewegliche Arzttrupps verringert. Gleichzeitig können die Aufklärungsmittel der anderen Truppengattung unmittelbar zur Deckung des eigenen Informationsbedarfs genutzt werden. Während zum Beispiel britische und US-amerikanische Pioniere in großem Umfang UAV zur Kampfmittelaufklärung einsetzen, sind die deutschen Pioniere hier unverändert auf die Unterstützung durch die HAufklTr angewiesen [(1)]. Bei diesen gemischten Spähtrupps tritt dann der Zugführer in die Zelle InfoAusw/InfoVerarb auf dem Gefechtsstand des HAufklBtl. So sind der unmittelbare Informationsaustausch und die schnelle Bereitstellung aller Informationen gewährleistet.

In der Zelle Pioniere des unterstützen Kampftruppenverbandes werden die bewerteten Gelände- und Infrastrukturdaten dann im Zusammenwirken mit der Ze MilNW/Geo für die Erstellung von taktischen Karten genutzt, vor allem aber graphisch als Pioniertechnischen Führungsinformationen aufbereitet.

Diese pioniertechnischen Führungsinformationen umfassen unter dem Oberbegriff Mobiliätsübersicht die bewerteten Aussagen über die Geländebefahrbarkeit, Leistungsfähigkeit von

---

[(1)] *Von dieser grundsätzlichen Entscheidung abweichend werden in beiden Pz-PiKp des DEU EinsKtgt ISAF UAV vom Typ MIKADO im Rahmen der Kampfmittelaufklärung eingesetzt.*



Der künftige Pionieraufklärungszug des Panzerpionierbataillons

Straßen und Brücken, Hinderniswirkung von Gewässern und Einschnitten und die Kampfmittelbelastung. Sie bilden so die Grundlage für die Operationsplanung des militärischen Führers [2].

Im nun folgenden Abschnitt beschreibt Herr Hauptmann Tobias Ludwig aus dem Dezernat 1 des Bereiches WEntwg HAufklTr die Einsatzgrundsätze der HAufklTr. Diese muß der Pionieraufklärer beherrschen, will er gemeinsam mit der HAufklTr Aufklärungseinsätze meistern.

Um den Auftrag der übergeordneten Führung möglichst effizient erfüllen und die verfügbaren Mittel optimal einsetzen zu können, bedarf es zunehmend der zielorientierten Ergänzung von Fähigkeiten verschiedener Truppengattungen und deren Zusammenwirken im Einsatz. Eine entscheidende Voraussetzung dafür ist, dass Führungsverfahren, Einsatzgrundsätze sowie die taktischen Vorgehensweisen auf einander abgestimmt bzw. erlernt werden.

Die Heeresaufklärungstruppe (HAufklTr) verfügt über ein breites Spektrum an Aufklärungsmitteln und Sensoren, um dem Bedarfsträger ein möglichst umfassendes Lagebild zu verschaffen. Dazu gehören neben der Befähigung zur bodengebundenen Späh- und Radaraufklärung, der luftgestützten unbemannten Drohnenaufklärung und Aufklärung durch Einsatz der Feldnachrichtenkräfte auch die Aufklärung von Hochwertzielen durch Fernspähkräfte. Im Rahmen der Spähaufklärung verfügt die HAufklTr u.a. über Spähtrupps, die in der Regel aus zwei Spähwagen FENNEK bestehen. Die Spähtrupps können mit jeweils drei Soldaten Besatzung je FENNEK über mehrere Tage autark ihren Aufklärungsauftrag erfüllen.

Abhängig von Lage und Auftrag kann der Spähtrupp FENNEK mit verschiedenen Elementen der eigenen Truppengattung, wie z.B. einem Trupp der leichten Spähgruppe, vorwiegend befähigt zur abgesessenen Aufklärung, bzw. Teilen der Gefechtsfeldradaraufklärung (Radartrupp) oder bei Bedarf mit Spezialisten anderer Truppengattungen, u.a. den Pionieren, verstärkt werden. Die Pionieraufklärer leisten gemeinsam mit den Spähkräften in einem verstärkten/gemischten Spähtrupp einen entscheidenden Beitrag zur Herstellung eines klaren Lagebildes, insbesondere hinsichtlich der Beschaffenheit des Geländes im Verantwortungsbereich, Bewegungsmöglichkeiten im Operationsgebiet oder gar der Bedrohungslage durch Kampfmittel. Um ein zielorientiertes und die Fähigkeiten ergänzendes Zusammenwirken effizient umsetzen zu können, ist es besonders wichtig, eine gemeinsame Ausbildung der im Einsatz operierenden Kräfte zu forcieren, diese in einsatzorientierte Übungen und Ausbildungsvorhaben einzubinden und schließlich spätestens in der Einsatz vorbereitenden Ausbildung des Kontingents zusammenzuführen.

Neben der intensivierten Truppenausbildung der Pionierkräfte nach Einführung des Führungs- und Erkundungsfahrzeugs Pioniertruppe FENNEK (Fü-/ErkFz PiTr FENNEK) in den Aufklärungsverbänden bietet das Ausbildungszentrum Heeresaufklärungstruppe (AusbZ HAufklTr) auch Trainingsmöglichkeiten für das Führungspersonal der Pioniertruppe an. Mit der Teilnahme am „Verwendungslehrgang Kommandant Fü-/ ErkFz PiTr FENNEK“ erlernen die künftigen Pionierfeldwebel des Pionieraufklärungszugs innerhalb von 19 Ausbildungstagen das Führen und Ausbilden ihrer Besatzung auf dem Einzelfahrzeug. Dazu gehören neben technischen Besonderheiten insbesondere die Handhabung des Waffensystems der Granatmaschinenwaffe 40 mm in Verbindung mit einer umfangreichen Schießausbildung. Mit dem erfolgreichen Abschluss dieser Ausbildung zum Kommandanten ist der entsprechende Pionierfeldwebel für weiterführende Ausbildungsabschnitte qualifiziert. Aufbauend auf die Ausbildung zum Kommandanten erfolgt die ebenfalls trainingsgebun-

---

[2] *Die Weisung des Kdr PiS/FSHBauT und GenPiTr über die Erstellung der Pioniertechnischen Führungshilfen ist in der jeweils aktuellen Fassung im Intranet-Auftritt der PiS/FSHBauT herunterladbar. Der Link lautet: http://184.18.196.6/937.0.html*

dene Qualifizierung zum „Schießlehrer für die Granatmaschinenwaffe 40 mm Spähwagen FENNEK“. Schwerpunkte dieser Ausbildung sind die Befähigung zur Wahrnehmung von Leitungs- und Sicherheitsfunktionen bei Schul- und Gefechtsschießübungen sowie das Planen, Organisieren, Leiten, Durchführen und Nachbereiten der Dienstpostenausbildung für die Bediener des Waffensystems auf dem FENNEK. Im

Ein Beispiel für eine Mobilitätsübersicht (Ausschnitt)

Rahmen dieser beiden Ausbildungsabschnitte werden wesentliche taktische Grundsätze der Spähaufklärung angesprochen, die für die Vermittlung der Trainingsinhalte notwendig sind und direkten Bezug auf das allgemeine Verständnis des Systems Spähwagen FENNEK nehmen. Darüber hinaus ist es in dieser Phase der Ausbildung erforderlich, ein Bild vor Augen zu führen, wie sich der einzelne FENNEK oder Spähtrupp im taktischen Einsatz in der Spähaufklärung im Gelände bewegt. Der Schwerpunkt ist hier die Ausbildung eines künftigen Schießlehrers zum Planen und Durchführen von Gefechtsübungen mit mehreren Fahrzeugen.

Zur Vermittlung und Ausbildung der taktischen Grundsätze der Spähaufklärung mit dem Schwerpunkt der Verstärkung eines Spähtrupp FENNEK bietet das AusbZ HAufklTr das einwöchige Training „Verstärkter Spähtrupp“ an. Ziel dieser trainingsgebundenen Ausbildung ist es, zum einen den Späh- bzw. Radartruppführer der HAufklTr zum Führen eines verstärkten Spähtrupps in wechselnden Lagen zu befähigen und zum anderen, dass der Kommandant des Fü-/ErkFz FENNEK der PiTr die Einsatzgrundsätze eines verstärkten Spähtrupps kennt und im Zusammenwirken mit den Spähern die eigenen truppengattungsspezifischen Fähigkeiten umsetzen kann. Mit der Kenntnis der Leistungsmerkmale seines Einzelfahrzeugs wird der Pionieraufklärer im Rahmen des Trainings vornehmlich darin geschult, wie sich ein verstärkter Spähtrupp lage- und auftragsabhängig bewegt, gegenseitig sichert oder im Vorgehen überwacht bzw. in den Verfahrenweisen unterrichtet, wie zu reagieren ist, wenn ein Spähtrupp in eine Bedrohungslage gerät. Grundsätze der Spähaufklärung wie „Fahren wie das Wasser fließt“ finden ebenso Gewicht wie das Verhalten im Versteck oder Maßnahmen beim Auftreffen auf feindliche Kräfte. Hier kommt es besonders darauf an, koordiniert und in der Ergänzung der Fähigkeiten gemäß erteiltem Auftrag zu handeln und die gewonnenen Aufklärungsergebnisse abgestimmt über das Melde- und Berichtswesen an den Gefechtsstand der Führungsebene zu melden. Somit sind Kenntnisse über die Nutzung des Führungsinformationssystems des Heeres (FüInfoSysH) unumgänglich, wenn man sich mit den Grundsätzen der Spähaufklärung auseinandersetzt. Es ist jedoch auch grundlegend festzuhalten, dass innerhalb einer einwöchigen Kompaktausbildung keineswegs die Ausbildungshöhe des „Beherrschens“ erreicht werden kann. Auch wenn dieses Training „Verstärkter Spähtrupp“ ggf. in der zukünftigen Trainingslandschaft des Ausbildungszentrums MUNSTER nach der Entscheidung des Heeresamtes nicht mehr durchgeführt werden soll, wird es umso bedeutsamer sein, die beschriebenen Ausbildungsinhalte im Schwerpunkt in der Truppenausbildung durchzuführen.

Daher ist es auch zwingend notwendig, das innerhalb der trainingsgebundenen Ausbildung erworbene Wissen in gemeinsamen, truppengattungsübergreifenden Übungen zu vertiefen und die Fähigkeiten praxisorientiert zu festigen. Dieses kann im Rahmen der Truppenausbildung auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden. Auf der Einheitsebene können in einer gemeinsamen Gefechtsausbildung Pionieraufklärer

Spähwagen FENNEK

und Heeresaufklärer grundsätzlich unter Führung durch einen Kompaniegefechtstand beübt werden. Darüber hinaus ist es keine Seltenheit, dass unabhängig von der Einsatzvorausbildung eines Einsatzverbandes, der zu einem bestimmten Zeitpunkt die Kräfte in festgelegten Ausbildungsabschnitten zusammenzieht, Übungen von Gefechtsverbänden stattfinden, bei denen einsatzorientiert die Kräfte auf den „Prüfstand“ gestellt werden. Beispielhaft sei hier das Gefechtsübungszentrum des Heeres (GefÜbZH) in der Letzlinger Heide genannt, welches ausgezeichnete Möglichkeiten zur Ausbildung und Beübung von Truppenverbänden bietet. Hiezu stehen neben kompetentem Fach- und Ausbildungspersonal auch Auswerter zu Verfügung, die mit modernster Technik die Übungstruppe unterstützen sowie auch Ausbildungsdefizite und Verhaltensfehler aufzeigen, aus denen die Truppe nach umfassender Auswertung einen deutlichen Erfahrungsgewinn erzielen kann.

Dass eine solche gemeinsame und abgestimmte Ausbildung der Truppengattungen nicht nur sinnvoll ist, sondern auch den gewünschten Erfolg verspricht, zeigen die jüngsten Erfahrungsberichte auch dem ISAF-Einsatz in Afghanistan. Zunehmend werden auf taktischer Ebene der Kompanie, wo immer es erforderlich ist und der Auftrag es verlangt, Spähtrupps der Heeresaufklärer gemeinsam mit Erkundern der Pioniertruppe eingesetzt. Dieses erfolgt grundsätzlich dann, wenn eine explizite Pionierexpertise verlangt wird, d.h. beispielsweise für Planungen ortsfester Einrichtungen, Sicherungsanlagen, Geländeverstärkungen und Checkpoints oder zur Erkundung von Brücken- und Uferbeschaffenheiten bzw. Furtentiefen.

In einer solchen Phase der Pionererkundung an Ort und Stelle übernehmen die Spähkräfte in der Regel unter Einsatz ihrer Subsyteme, wie z. B. der abbildenden luftgestützten Aufklärungsdrohne im Nächstbereich (ALADIN), die Sicherung, so dass der Erkundungsauftrag unter größtmöglichem Schutz eigener Kräfte durchgeführt werden kann.

ALADIN-Start im Einsatz

Durch die Nutzung einer gleichen Fahrzeugplattform mit dem FENNEK ist nicht nur ein gemeinsames, abgestimmtes und gemäß der Grundsätze erlerntes Vorgehen ohne Beeinträchtigungen durch unterschiedliche technische Leistungsfähigkeiten möglich, sondern es ist auch für Außenstehende nicht erkennbar, dass es sich in dieser Zusammensetzung um einen gemischten Spähtrupp aus Heeresaufklärern und Pionieren handelt. Erkundungsergebnisse und Erkenntnisse werden im Rahmen eines solchen gemeinsamen Auftrags durch den Pionier in Bauzeichnungen, Materialbedarfsrechnungen oder ggf. Kostenkalkulationen zusammengefasst und nach Fertigstellung über den Spähtrupp an den Gefechtstand der Aufklärungskompanie gemeldet, der die Ergebnisse an die fachlich zuständigen Stellen weiterleitet. In der Folge werden diese Meldungen gemeinsam mit den Aufklärungsergebnissen weiterer Sensoren zu ausgewerteten bzw. bewerteten Produkten zusammengeführt, an die übergeordnete Führung im Einsatz übertragen und somit zur Verdichtung des Lagebildes zur Verfügung gestellt.

Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit bleibt festzuhalten, dass sich unabhängig von den sich hervorragend ergänzenden Einzelfähigkeiten eine zielorientierte und frühzeitige gemeinsame Ausbildung und Vermittlung von Einsatzgrundsätzen ausdrücklich bewährt hat. Daher werden Pioniere und Heeresaufklärer auch zukünftig im Zusammenwirken ihre Kompetenzen in Ausbildung, Übung und Einsatz effizient und nachhaltig nutzen und erweitern, um weiterhin auch gemeinsam komplexe und herausfordernde Aufträge erfüllen zu können.

Oberstleutnant Wolfgang Haudum
DezLtr 1 Ber WEntwg PiTr,
Hauptmann Tobias Ludwig
Dez 1 Ber WEntwg HAufklTr

NATO Senior Joint Engineer Conference (NSJEC) 11. bis 13. Oktober 2011

„Interoperabilität ist der Schlüssel zur militärischen Handlungsfähigkeit“

Am 11. Oktober 2011 begrüßte Brigadegeneral Krippl als Gastgeber die über 70 Teilnehmer der diesjährigen NATO Senior Joint Engineer Conference an der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik (PiSchule/FSHBauT) in Ingolstadt.

NSJEC wird jährlich als ranghöchste Veranstaltung der NATO-Staaten im Bereich Military Engineering (MILENG) durchgeführt. Unter MILENG versteht die NATO die Beratung des Truppenführers aus einer Hand über den Pioniereinsatz, die Kampfmittelabwehr und sämtliche Infrastrukturfragen im Verantwortungsgebiet. Die Beantwortung dieser Fragen erfolgt in der Abteilung MILENG unter Führung des Chief Engineers im Stab des Truppenführers. Die Delegationen kommen aus der NATO Kommandostruktur, aus multinationalen Stäben, aus den NATO-Staaten und sonstigen Partnerländern, wie z.B. teilnehmenden Nationen an dem Partnership for Peace (PfP) Programm. Die Leitung NSJEC 2011 hatte Vice Admiral (ESP) Hernandez, Assistant Chief of Staff Joint Deployment & Sustainment im Allied Command Transition (ACT) in Norfolk, USA. Die inhaltliche und fachliche Vorbereitung sowie die Durchführungsunterstützung erfolgte durch das Military Engineering Centre of Exellence (MILENG COE).

Der Chairman, Vice Admiral (ESP) Hernandez (m.) eröffnet NSJEC 2011. COL (ITA) Carbonara (Chief Engr ACO) und Oberst (DEU) Radlmeier (DIR MILENG COE) als stv. Vorsitzende

Teilnehmer der NSJEC 2011

Ziel der Konferenz ist die gemeinsame Planung, Koordination von aktuellen und zukünftigen Pionierfähigkeiten innerhalb der NATO, sowie die Bewertung und gegebenenfalls Anpassung oder Erarbeitung von standardisierten Verfahren und Einsatzgrundsätzen der Pioniere, um eine Interoperabilität innerhalb der NATO Streitkräfte und anderen Partnerländern zu optimieren.
Der Kommandeur PiSchule/FSHBauT und General der Pioniertruppe, Brigadegeneral Krippl, nahm in seiner Funktion als Senior Joint Engineer der Bundeswehr (SJE Bw) und nationaler Delegationsleiter an der Konferenz teil. Dem SJE Bw obliegt die koordinierende Funktion innerhalb der gesamten Bundeswehr im Bereich MILENG. Der SJE Bw hat neben seiner streitkräfteübergreifenden, koordinierenden Aufgabe innerhalb der Bundeswehr den Vorsitz im Steering Committee (SC) des NATO MILENG COE und ist nationaler Ansprechpartner für die NATO in allen Belangen des MILENG. Der SJE Bw informiert den Führungsstab der Streitkräfte über die Fortschritte im Bereich MILENG und über Konferenzen der NATO/EU. Der SJE Bw lässt Beiträge zu internationalen Dokumenten erarbeiten, stimmt diese ab und gibt Hinweise und Empfehlungen für deren nationale Umsetzung.

Die zunehmend engere multinationale Zusammenarbeit in den heutigen und künftigen Nicht-Art. V Einsätzen zwingt die teilnehmenden Nationen, NATO wie Nicht-NATO-Staaten, zur Fähigkeit der Zusammenarbeit bereits auf Trupp- und Zugebene. Einsatzgrundsätze, Sprache, Führungsprozess, Material und Begrifflichkeiten müssen, wenn schon nicht vereinheitlicht, so doch auf einander abgestimmt sein.

Die Schwerpunktthemen der diesjährigen NSJEC waren die Analyse der Umsetzung des strategischen NATO-Dokument Military Committee Policy for MILENG (MC 560), Handlungsfelder im Bereich MILENG Innovative Multinational Approaches, Fragen der Weiterentwicklung des MILENG sowie die zukünftige NATO Kommandostruktur. Verschiedene Vorträge zu NATO Strategien, multinationalen Pionierprojekten und zur Gremienarbeit innerhalb der Pionier Community rundeten die Konferenz ab. Allen Themenbereichen gemeinsam war jedoch die klare Forderung nach mehr und insbesondere nachhaltigerer Interoperabilität.

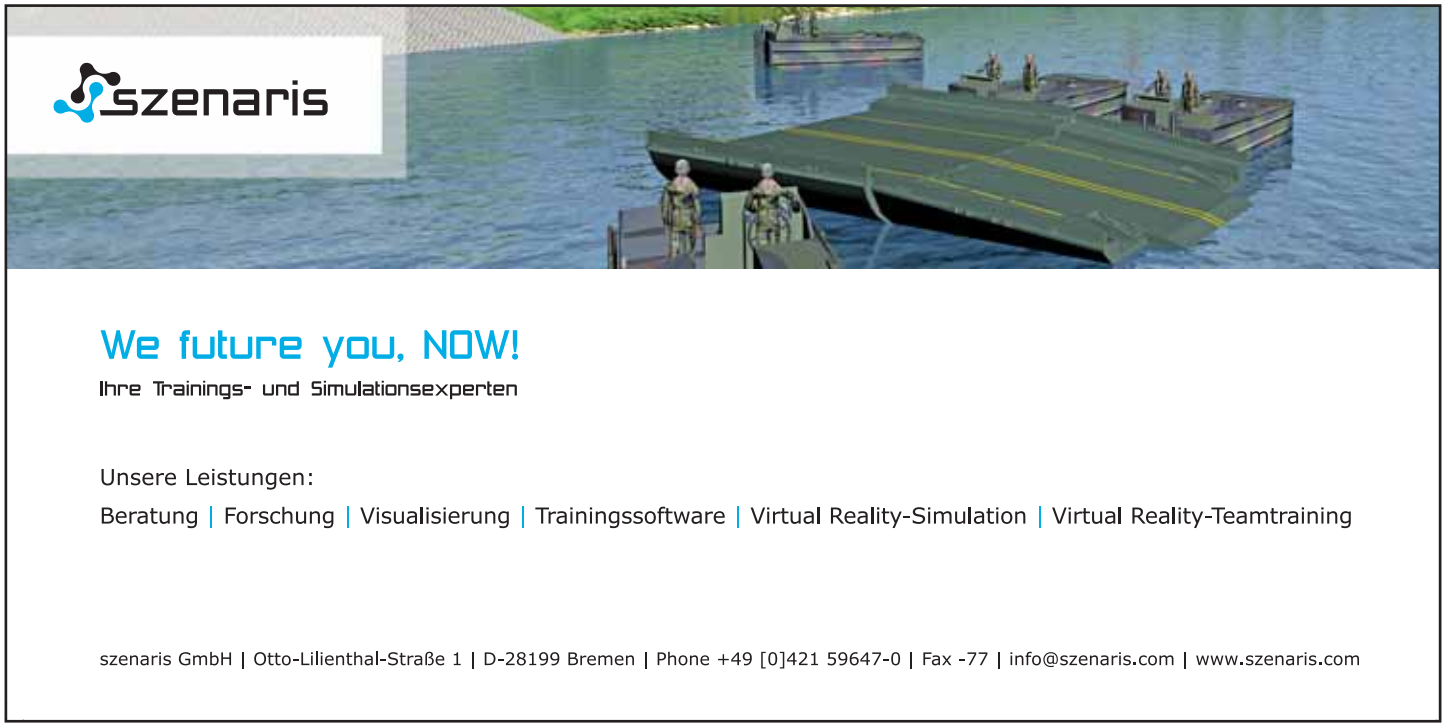
Was ist nun aber mit Interoperabilität eigentlich gemeint? Im allgemeinen

sicherheitspolitischen Verständnis bezeichnet Interoperabilität die Befähigung von Streitkräften zur Zusammenarbeit im multinationalen Rahmen. Diese Fähigkeit zur Zusammenarbeit hat in den letzten Jahren durch die militärischen Operationen der internationalen Gemeinschaft besondere Aktualität gewonnen. Für moderne Streitkräfte, die Beiträge zur internationalen Stabilisierung und Krisenbewältigung leisten, ist Interoperabilität zu einem Schlüsselfaktor geworden. Ihre Auswirkungen erstrecken sich über sämtliche militärischen Handlungsfelder. Zur besseren Überschaubarkeit der betroffenen Handlungsfelder bietet sich eine Unterteilung in drei Bereiche an: einen mentalen, einen strukturellen und einen materiellen Bereich.

Mentale Interoperabilität umfasst primär Sprache, Terminologie und Doktrin, aber auch Führungs- und Planungsabläufe sowie Stabsarbeitsverfahren von Streitkräften. Unter die strukturelle Interoperabilität fallen Bereiche wie Teilstreitkraft-Modelle, Kommandostruktur, Organisation von Stäben und Verbänden sowie die Verfügbarkeit von Führungs-, Kommunikations- und Informationssystemen. Zur materiellen Interoperabilität zählen Kampf- und Unterstützungsausrüstung, logistische Komponenten sowie die Schnittstellen der Führungs-, Kommunikations- und Informationssysteme (Vernetzung).

Innerhalb der NATO bietet hier NSJEC ein Forum für langfristige Abstimmung und Zusammenarbeit in allen MILENG relevanten Bereichen. Im Vordergrund stehen dabei die Ausbildung von Personal und Verbänden in NATO-Verfahren und -Konzepten, sowie eine Anpassung von Schlüsselgerät, um einen entsprechenden Grad der Zusammenarbeit auch in Zukunft in den immer komplexer werdenden materiellen Bereichen sicherstellen zu können. NSJEC Empfehlungen werden hierbei als Richtlinien verstanden, auf die die Partnerstaaten ihre Interoperabilitätsbemühungen und Einsatzvorbereitungen ausrichten.

Oberstleutnant Jörg Jobmann
PiSchule/FSHBauT Ber WEntwg PiTr
Dezernat 1



Geraer Panzerpioniere im Kriegsgräbereinsatz in Italien

Eine der meistbesuchten Kriegsgräberstätten deutscher Soldaten befindet sich in COSTERMANO/ITALIEN in der Nähe der Ortschaft GARDA am gleichnamigen See. In den Jahren 1955 bis 1967 errichtet, fanden 22.025 Kriegsopfer, verteilt auf 15 sogenannte „Blöcke“, hier ihre letzte Ruhestätte. Damit ist dieser Soldatenfriedhof der Größte in NORDITALIEN. Zwei Charakteristika fallen bei näheren Betrachtung dieser Kriegsgräberstätte besonders auf: Zum Einen ist dies das entweder sehr niedrige oder sehr hohe Lebensalter der Beigesetzten, zum Anderen die Tatsache, dass die überwiegende Mehrzahl von ihnen nach dem 08. Mai 1945 verstarb. Zumindest letzteres erklärt sich dadurch, dass es sich um Soldaten und Hilfswillige handelt, die im Zuge der Kriegshandlungen verwundet wurden und später in den regional ansässigen Lazaretten ihren Verletzungen erlagen.

Eine erste Erkundung vor Ort fand im April 2011 statt. Hierbei wurde schnell ersichtlich, dass handwerkliche Fähigkeiten zahlreicher Bauhauptberufe für einen erfolgreichen und auch nachhaltigen Arbeitseinsatz ausschlaggebend sein werden. Nicht grundlos hatte der regional zuständige Bundeswehrbeauftragte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Herr Oberstleutnant a.D. Christian Petersen, für diesen Arbeitsauftrag beim Panzerpionierbataillon 701 in GERA angefragt, wo sich die geforderten Fähigkeiten u.a. in der 2. Kompanie wiederfinden. Der örtliche Friedhofsverwalter, Herr Mauro Agostinetto, wies während der Erkundung in die vorrangig zu erledigenden Aufträge ein: die Erneuerung der Verfugung von Natursteinmauern, die großflächige Neuverlegung von Mosaik-Natursteinpflaster, Rekonstruktionsarbeiten an der Parkplatzeinfassung sowie die Aufarbeitung von Fensterläden und Holzverschalungen wurden als die dringlichsten Arbeiten identifiziert.

Am 5. September 2011 setzen sich dann zwölf Soldaten der 2. Kompanie des Panzerpionierbataillons 701 unter der Führung von Hauptfeldwebel Björn Punke über KUFSTEIN und den BRENNER zum 800 Kilometer entfernt liegenden COSTERMANO in Marsch, um sich bis zum 17. September dieser interessanten Aufgabe aber auch großen Herausforderung zu stellen. Untergebracht wurden die Soldaten in einer ehemaligen Mönchsunterkunft. Diese konnte aufgrund der durch die Pioniere geleisteten Arbeiten kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Unmittelbar nach Ankunft wurden alle Soldaten in die zu erledigenden Arbeiten eingewiesen und entsprechend ihrer handwerklichen Fähigkeiten den einzelnen Arbeitsaufträgen zugeteilt.

Vor der Mönchsunterkunft (Bildrechte: 2./ PzPiBtl 701)

Bei Temperaturen bis 35 Grad wurde am nächsten Morgen unmittelbar mit den Arbeiten begonnen. Hauptgefreiter Ronny Gertig, mit der Neuverlegung von Natursteinpflaster beauftragt, verstand sein Handwerk so gut, dass der Friedhofsverwalter ihn am liebsten auf weitere Monate hin „verpflichtet“ hätte. Dem großen Engagement und Einsatzwillen aller beteiligten Soldaten war es zu verdanken, dass die ersten Aufträge früher als erwartet abgeschlossen werden konnten. Damit eröffnete sich zusätzlicher Raum für weitere, im Voraus noch nicht betrachtete Maßnahmen. So nahmen sich Oberstabsgefreiter Matthias Hädrich und Hauptgefreiter Rico Schneider der Herausforderung an, Grabsteine und Grabzeichen zunächst freizulegen und später wieder einzusetzen.

Hauptgefreiter Ronny Gertig beim Verlegen von Natursteinpflaster (Bildrechte: 2./ PzPiBtl 701)

Neben den Arbeiten selbst hat den Soldaten besonders der herzliche Kontakt zu den zahlreichen Besuchern der Kriegsgräberstätte beeindruckt. In beiden Wochen des Arbeitseinsatzes riss das hohe Aufkommen vorwiegend deutscher, aber auch belgischer, österreichischer und italienischer Besucher nie ab.

Jeder der eingesetzten Soldaten war sich von Beginn an der besonderen Verantwortung und Ernsthaftigkeit seiner Tätigkeit an der Kriegsgräberstätte vollends bewusst. Die Soldaten der 2. Kompanie gaben deshalb sehr gern Auskunft über ihre Tätigkeiten auf der Kriegsgräberstätte und die eigenen Beweggründe, sich an diesem Arbeitseinsatz freiwillig zu beteiligen. Das Engagement, die Offenheit und die Arbeitsleistung der Geraer Panzerpioniere wurden durch die Besucher ausnahmslos als positives Zeichen der Bundeswehr geschätzt.

Mit einer Kranzniederlegung am 16. September 2011, dem letzten Tag des Arbeitseinsatzes, fand dieser einen würdigen Abschluss.

Hauptfeldwebel Björn Punke
MatBewFw
2./PzPiBtl 701

Kranzniederlegung am letzten Arbeitstag (Bildrechte: 2./ PzPiBtl 701)

Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V.

Landesgruppe Bayern

Werden auch Sie Mitglied in unserem Verband !

Wir bieten Ihnen bei nur 30,- € Jahresbeitrag:
- Förderung Militärischer Fähigkeiten
- kostenloses Verbandsmagazin "Loyal"
- Taktische Weiterbildung
- Unterstützungsleistung für die Bundeswehr
- Informationen über Sicherheitspolitik
- Sicherheitspolitische Rhetorikseminare
- Internationale Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit

Landesgeschäftsstelle Bayern
Dachauer Str. 128, Gebäude 5
80637 München
Telefon: 089. 14 34 16 90
Telefax: 089. 14 34 16 929
e-mail: landesgeschst_bayern@vdrbw.de

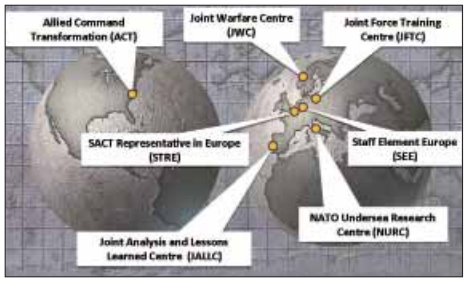
Kreisgeschäftsstelle Ingolstadt
Manchinger Str. 1
85053 Ingolstadt
Telefon: 08 41. 9 61 11 92
Telefax: 08 41. 9 61 35 46
e-mail: geschst_ingolstadt@vdrbw.de

und im Internet: www.reservistenverband.de

Als Pionier im Headquarters Supreme Allied Commander Transformation (HQ SACT)

Das Allied Command Transformation

Das Allied Command Transformation ist neben dem Allied Command Operations (ACO) eines der beiden höchsten strategischen Hauptquartiere der NATO. Während das ACO die laufenden Operationen führt, ist das ACT für die mittel- bis langfristige Entwicklung neuer Fähigkeiten innerhalb der NATO zuständig. Es ist dem NATO Militärausschuss (engl: Military Committee; MC) unterstellt.



Dislozierung ACT

Was muss man sich unter dem ACT vorstellen? Wie der Name bereits sagt, ist das ACT verantwortlich für die Transformation der NATO. Auf der offiziellen Homepage ist folgender Auftrag niedergeschrieben: “ACT is NATO’s leading agent for change, driving, facilitating, and advocating continuous improvement of Alliance capabilities to maintain and enhance the military relevance and effectiveness of the Alliance”.

Um diesen Auftrag sicherzustellen sind dem ACT das Joint Allied Lessons Learned Center (JALLC) in Monsanto/Portugal, das Joint Warfare Center (JWF) in Stavanger/ Norwegen, das Joint Force Training Center (JFTC) in Bydgoszcz/Polen und das NATO Undersea Research Center (NURC) in La Spezia/Italien unterstellt. Der eigentliche Stab, das Headquarters Supreme Allied Commander Transformation (HQ SACT), ist in Norfolk/ Virginia in den USA stationiert und wird verstärkt durch ein Stabselement in Mons/Belgien, dem sog. Staff Element Europe, und einem Verbindungselement in Brüssel, dem SACT Representative in Europe.

Pioniere im Headquarters Supreme Allied Commander Transformation

Das HQ SACT besteht aus rund 650 Soldaten und Zivilangestellten. Es ist nicht wie sonst in Stäben üblich in Stabsabteilungen gegliedert, sondern hat Direktorate mit untergeordneten „Divisions“, wie auszugsweise in Bild 2 dargestellt.

Wie sind nun die Pioniere eingebunden? Diese Frage stellte ich mir auch, als ich vor einem Jahr meinen Dienst in Norfolk angetreten habe. Ich wusste, dass mein Dienstposten auf Grund der Umgliederung des ACT gerade von Mons/Belgien nach Norfolk verlegt worden war und mein Vorgänger im Amt zu meinem Dienstantritt bereits versetzt sein würde. Deshalb war es meine Absicht, mich zuerst einmal mit der gesamten Pioniergemeinschaft innerhalb des SACT bekannt zu machen, um mich möglichst schnell einzuarbeiten. Ich ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass dies ein sehr schnelles Vorhaben sein würde. Die Anzahl der Soldaten, die sich nach ihrer Dienstpostenbeschreibung ausschließlich mit Military Engineering beschäftigten, war sehr überschaubar: Es handelte sich um genau einen italienischen Stabsoffizier. Mit meinem Dienstantritt steigerte sich diese Anzahl somit um satte hundert Prozent.

Warum gibt es aber lediglich zwei Stabsoffiziere im HQ SACT, die sich mit Military Engineering befassen? Die Antwort ist relativ einfach. Dadurch, dass es weder Stabsabteilungen noch truppengattungsspezifisch geschlossene Bereiche gibt, sucht man auch eine Pionierabteilung vergeblich. Die Aufgaben in Bezug auf Military Engineering werden in den unterschiedlichsten Bereichen des HQ SACT (mit) wahrgenommen.

Wie ist nun die Aufgabenverteilung von uns beiden? Mein italienischer Kamerad gehört zur Logistikabteilung der Joint Deployment and Sustainment Division. Er ist innerhalb des HQ SACT Ansprechpartner für alle NATO Hauptquartiere, NATO Agenturen, die Nationen und zivilen Institutionen und Organisationen. Er ist aber nicht nur der sog. Point of Contact (POC) nach außen, sondern er ist auch verantwortlich für die Entwicklung von NATO-Strategien, Vorschriften und Grundsatzprogrammen bezogen auf Military Engineering.

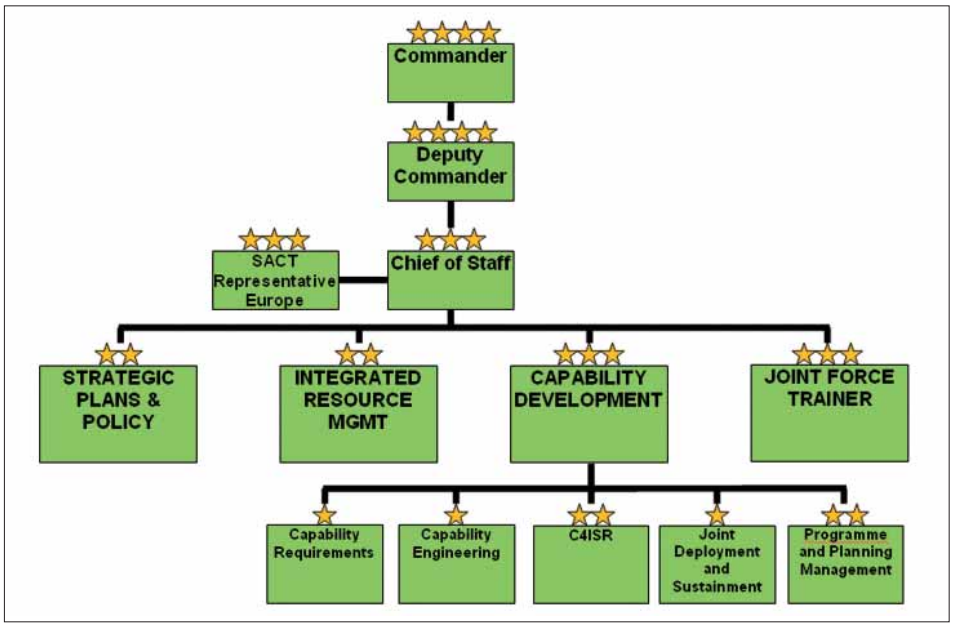
Ich selbst gehöre zur Capability Requirements Division und bin zuständig für das Military Engineering innerhalb des NATO Defense Planning Process (NDPP). Meine Aufgabe ist es, bestehende Fähigkeitsdefizite bezogen auf Military Engineering innerhalb der NATO zu identifizieren und im Rahmen des NDPP zu beseitigen. Beim NDPP handelt sich um einen in die Zukunft gerichteten Planungsprozess der dazu genutzt wird, die Fähigkeiten der Allianz an die politischen Vorgaben anzupassen. In einem 4-Jahreszyklus wird in einer Lagefeststellung geprüft, was die NATO, d.h. die einzelnen Mitgliedsländer, an Fähigkeiten und Gerät verfügbar haben, um dann den Bestand mit den Erfordernissen zu vergleichen und Fähigkeitslücken zu definieren. Danach wird in bi-/multilateralen Gesprächen zwischen der NATO und den Mitgliedsstaaten festgelegt, wer welche Fähigkeiten bereitstellen kann bzw. will und wie die erkannten Fähigkeitslücken geschlossen werden können. In wie weit die finanziellen Rahmenbedingungen es den Ländern gestattet haben ihre Zusagen umzusetzen wird dann in einem letzten Schritt des NDPP bewertet und ist Grundlage für den nächsten

Zyklus. Was sich eigentlich sehr einfach anhört ist eine teilweise zähe und im Ergebnis oft kompromissbehaftete Angelegenheit. Da alles immer nur mit Zustimmung der Nationen festgelegt werden kann, dauern manche Schritte deutlich länger als man es von der taktischen oder operativen Ebene gewohnt ist.

Military Engineering in der NATO

Wie gestaltet sich die Arbeit nun in der Praxis? Innerhalb des HQ SACT arbeite ich täglich mit meinem italienischen Kameraden zusammen. Viele Dinge können wir in Eigenregie erledigen, oftmals muss man aber auf andere Bereiche des HQ SACT zurückgreifen. Die Kommunikation mit anderen Dienststellen wird wie heute üblich mit Masse über Email, Telefon oder durch Video- und Telefonkonferenzen sichergestellt. Aber auch die modernen Kommunikationsmittel können nicht in Gänze das persönliche Gespräch ersetzen. Deswegen kommt man um eine ausgeprägte Reisetätigkeit nicht herum, denn außer dem HQ SACT sind alle anderen NATO Hauptquartiere in Europa disloziert. Die meisten Treffen finden im NATO Hauptquartier in Brüssel oder im Staff Element Europe in Mons statt. Aber auch Polen, Deutschland, Spanien und Portugal habe ich in meinem ersten Jahr bereist. Auf 8-12 Transatlantikflüge muss man sich im Laufe eines Kalenderjahres auf jeden Fall einstellen. Bei diesen Treffen sind in der Regel Vertreter der NATO Kommandobehörden, des Internationalen Stabes, des Internationalen Militärstabes, der NATO Agenturen, der Center of Excellence und der Nationen vertreten. Meine Aufgabe ist es dann, für das HQ SACT den Bereich des Military Engineering zu vertreten.

Ich habe bereits mehrfach den Begriff „Military Engineering“ benutzt. Was verbirgt sich dahinter? Nach der z.Zt. in Überarbeitung befindlichen MC 0560 handelt es sich um jede „Pionieraktivität, die streitkräfte- oder truppengattungsunabhängig unternommen wird, das physikalische Umfeld im Operationsgebiet zu verändern“. Es umfasst neben den klassischen Pionieraufgaben wie der unmittelbaren und allgemeinen Pionierunterstützung, dem Erhöhen der Überlebensfähigkeit und dem Schutz der Truppe auch Counter-Improvised Explosive Devices (C-IED), Umweltschutzaufgaben, Pionieraufklärung und Military Search. Damit ist es etwas umfassender als das, was wir aus deutscher Sicht unter den klassischen Pionieraufgaben verstehen.



Gliederung HQ SACT (Auszug)

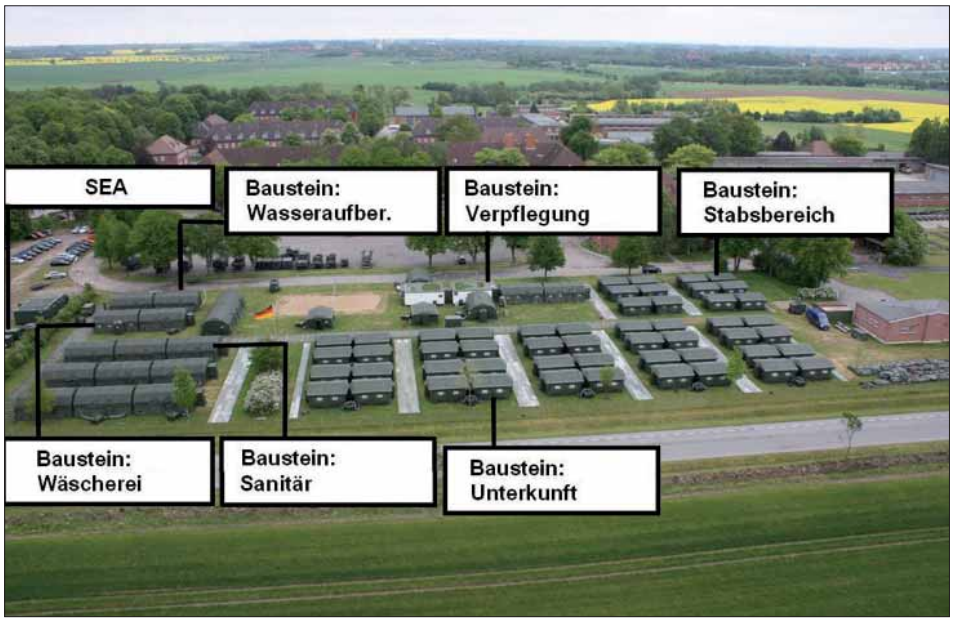
Zusammenfassung

Nach genau einem Jahr als Pionier im HQ SACT ziehe ich folgendes Resümee: Die Arbeit im Bereich Military Engineering ist sehr umfassend, interessant und abwechslungsreich. Sie ist aber vor allem eins: wichtig. Das im HQ SACT im Bereich Military Engineering eingesetzte Personal befindet sich in einer Position, von der aus die Entwicklung der Pioniertruppe auf der strategischen Ebene voran gebracht wird. Wenn z.B. festgestellt wird, dass wir für zukünftige Einsätze eine festgelegte Anzahl „Route Clearance Packages“ benötigen und sich verschiedene Nationen im Rahmen des NDPP bereit erklärt haben diese bereitzustellen bzw. bis zu einem gewissen Zeitpunkt zu entwickeln, dann werden wir solche Fähigkeitslücken in zukünftigen Einsätzen hoffentlich nicht mehr hinnehmen müssen. Leider werden die Auswirkungen immer erst nach einigen Jahren sichtbar. Nichts desto trotz beginnt bereits hier der grundsätzliche Weg die NATO Truppen so auszustatten, dass sie für die laufenden und kommenden Einsätze gut gerüstet sind. Umso wichtiger ist es, dass auch in der neuen, derzeit in der Überarbeitung befindlichen NATO-Kommandostruktur der Dienstposten des Stabsoffiziers Military Engineering im Headquarters Allied Commander Transformation erhalten bleibt.

Oberstleutnant Axel Lenhart
HQ SACT

Ein zukünftiges Feldlager (FLgr) für die Bundeswehr – Feldlager luftverladbar, modular (FLM)

Das luftverladbare, modular aufgebaute Feldlager ist nach unserer derzeitigen Konzeption ein Element der stationären Unterbringung. Dieses FLgr ist für die Unterbrin-gung von 150 Personen ausgerichtet. Initiiert wurde dieses Projekt 2003 durch die DSO (Division Spezielle Operation) und ist mit der Verantwortlichkeit für stationäre Unterbringung vom Heer in die Streitkräftebasis gewechselt. Das FLM kann einen Beitrag für die Unterbringung bei Operationen leisten, in der besondere Reaktionsfähigkeiten gefordert sind. Aus diesen Forderungen ergeben sich hohe Anforderungen, wie z.B. kurze Aufbauzeiten, die Luftverladbarkeit einzelner Bausteine in den Transporthubschrauber CH-53 und die modulare Zusammenstellung. Somit wäre es nach dem heutigen Verständnis für Einsatzszenarien bei einer FOB (Forward Operation Base) oder für militärischen Evakuierungsoperationen geeignet.



Übersicht Bausteine

Das FLM soll für fast alle Klimazonen einsatzfähig sein und eine Einsatzdauer von bis zu einem Jahr gewährleisten. Die Module und sogar die einzelnen Bausteine werden weitestgehend autark betrieben und mit einem Minimum an Personal innerhalb von 24 Stunden in den Grundfunktionen nutzbar sein. Dies setzt eine gründliche Erkundung, ggf pioniertechnische Vorbereitung der Bauflächen und detaillierte Aufbauplanung voraus. Deshalb wurde in diesem Projekt auch ein computergestütztes Planungs- und Erkundungstool (PET), welches aus dem Sanitätsdienst bereits bekannt ist, weiterentwickelt. Mit diesem PET SKB können dann in Zukunft alle FLgr oder Einrichtungen mit solchen Komponenten ausgeplant werden.

(Im Rahmen der Integrierten Nachweisführung wurde gemeinsam durch das BWB, der WTD 51, den Bereich Weiterentwicklung der Logistikschule der Bundeswehr, unterstützendes Personal von den SpezPiBtl'en 164 / 464 und dem SpezPiAusb/ÜBZ sowie den beteiligten Firmen eine Kälteerprobung im Februar 2009 in Finnland und eine Hitzeerprobung im Juli 2009 auf Sardinien durchgeführt. Diese Erprobungen fanden an bereits vorhandenen bzw. neuentwickelten Bausteinen statt.) Im Mai 2011 wurde dann eine Einsatzprüfung im Rahmen einer Gesamterprobung des kompletten FLM, unter Berücksichtigung der ersten Änderungen aus den vorangegangenen Erprobungen, in PUTLOS beim SpezPiAusb/ÜbZ unter Leitung der Gruppe Weiterentwicklung Spezialpioniere der Logistikschule und durch maßgebliche Unterstützung des SpezPiBtl 164 sowie des SpezPiAusb/ÜbZ, durchgeführt.

Ziel der Einsatzprüfung am gesamten Modul war es, die Ablauforganisation und das Personal für den Bau zu definieren, das Energiemanagement, Wassermanagement und die Schnittstellen aller Komponenten im Betrieb zu untersuchen und ggf. daraus Änderungen zu veranlassen. Bei der Einsatzprüfung ging es nicht nur um die Funk-tionalität, sondern um den Betrieb durch einen realen Nutzer. Um das zu erreichen wurde das FLgr im Dauerbetrieb von einer Woche mit einer Belegung von 100 Soldaten getestet. Dies war eine wichtige Überprüfungsphase um das Zusammenspiel der einzelnen Bausteine zu überprüfen (z.B. Energieversorgung unter Dauerlast) und um bestimmte realistische Verbrauchswerte (z. B. Betriebsstoff) zu ermitteln.

Vom Grundsatz her ist das FLM von seinen Modulen genau so aufgebaut, wie man es aus der Konzeption FLgr Bau schon kennt. Einige Bausteine, deren Entwicklung bereits abgeschlossen ist, werden im Folgenden näher beschrieben.

In einem FLM lassen sich 150 Soldaten plus das dazugehörige Betriebspersonal unterbringen. Alle Funktionseinheiten können auf einer standardisierten „Universal-Transport-Palette“ (UTP) aufgebracht und verstaut werden, um die schnelle Verlegefähigkeit über die Straße oder im Lufttransport, gemäß den funktionalen Forderungen, zu gewährleisten.

Für das Projekt FLM wurden bereits eingeführte Komponenten, wie z.B. das Stromerzeugeraggregat 70 (SEA 70) oder die Wasseraufbereitungsanlage (WTC 1600), aber auch neue Komponenten, die durch die unterschiedlichsten Firmen entwickelt wurden, verwendet. Die meisten Komponenten, vor allem Funktionsbausteine, lassen sich in den bereits eingeführten luftgestützten Zelten unterbringen. Nur für die Küche wurde aus hygenischen Gründen ein zerlegbares Containerraummodul entwickelt. Bei den Unterkunftszelten kam das neu entwickelte kleinere Zelt KF 22 (23 m²) der Firma Schall zum Einsatz.

Der **Baustein Unterkunft** besteht aus zwei gekoppelten 23 m² großen Zelten. Zu diesem Baustein gehört das Mobiliar, ein Klimagerät (gleichzeitig Heizgerät für die Übergangszeit), Warmlufterzeuger (für die Winterzeit) sowie die Energieanbindung. In einem Zelt können 4 Soldaten mit Ausrüstung untergebracht werden.
Den Sanitärbaustein gibt es dreimal in einem 150-Modul. Er wird aufgenommen in 3 gekoppelten, luftgestützten Zelten. Am Ende des Zeltes befindet sich der Technikblock mit der Frischwasserbereitstellung und den Abwassertank. In der Mitte des Zeltes stehen 4 Technikblöcke 2 für die Toilette und 2 für Dusche und Waschbecken. Diese Technikblöcke sind mit dem Frischwasser- und Abwassertank über Schlauchleitungen verbunden. Alle Komponenten werden durch eine UTP aufgenommen und nach dem Entladen im Zelt mit dieser UTP positioniert und ausgerichtet. Ein Sanitärzelt ist für 50 Personen dimensioniert.

Der **Baustein Verpflegung** ist von der Entwicklung ein separates Projekt, wurde aber in dem FLM integriert. Es besteht aus insgesamt 25 UTP. Das Container Raum Modul (CRM) ist ebenfalls in einer Modulbauweise ausgeführt, die durch ausgebildetes Verpflegungsfachpersonal allein errichtet werden kann. Es besteht die Möglichkeit in dieser Küche für 150 bis 200 Soldaten die Verpflegung ab Gruppenverpflegung sicherzustellen. Sie besteht aus:

Das Konzept für das FLM gibt es so vor, dass Einweggeschirr während des Einsatzes genutzt wird. Weiterhin werden luftgestützte Zelte an das CRM implementiert und mit Schleusen verbunden. Diese dienen zum einen der Warenannahme sowie dem Umschlag, als Speisezelt (gekoppelte luftgestützte Zelte) sowie als Aufenthaltsbereich/Umkleideraum der Köche. Ohne Schleuse wird nur der Sanitärbereich in unmittelbarer Nähe des CRM errichtet (1x Sanitärbereich mit Dusche und WC für das Küchenfachpersonal). Für die Energieversorgung wird ein SEA 70 kVA und ein Tankbehälter 700l benötigt. Hiermit können alle Verbraucher des Bausteins Verpflegung betrieben werden. Das CRM und die Zelte sind alle klimatisiert oder beheizbar. Somit ist das CRM in allen Klimazonen einsetzbar.

Ein wichtiger Aspekt beim Aufbau des FLM ist, dass in Aufbaureihenfolge und Aufbauzeit die Freigabe des Wassers als auch die hygienische Betriebserlaubnis der Küche mit einkalkuliert werden muss.

Das CRM ist eine hervorragend ausgestattete Küche und entspricht dem heutigen Stand der Technik und vor allen dem hygienischen Standard. Man kann dieses CRM in jedes Feldlager integrieren und somit die Verpflegung der Soldaten sicherstellen.

Der **Baustein Energieversorgung** setzt sich aus den 12 SEA 70 kVA zusammen und den dazugehörigen Kabeln, Verteiler, Kabelnetzcontainern (auf UTP) und Tankbehältern 700 l. Die SEA werden im Verbund betrieben (max. 8 Stück), in Abhängigkeit der Aufbauanordnung des Moduls, den Kabellängen und Möglichkeiten des Aufbauplatzes.

Die **Wasserversorgung** wird mit der bereits eingeführten WTC 1600 sichergestellt, vorausgesetzt die Rohwasserquelle liegt in unmittelbarer Nähe. Die Tagesleistung der WTC 1600 entspricht in etwa dem Bedarf des Camps von 20 m³ Trinkwasser. Für die Verteilung des Trinkwassers wurde ein beheizbarer Wassertransportanhänger mit einem Fassungsvermögen von 1,2 m³ entwickelt, der mit jedem beliebigem Zugfahrzeug gezogen werden kann. Für ein Modul stehen 3 Anhänger zur Verfügung. Das gesamte Wassermanagement unterliegt der deutschen Trinkwasserverordnung, d.h. Trinkwasser ist wie ein Lebensmittel zu behandeln und unterliegt somit hohen hygienischen Anforderungen. Deshalb sind alle Frischwasserbehälter und alle Wassertransportanhänger mit einem Folienbehälter (Inliner) ausgestattet und diese müssen in regelmäßigen Abständen gewechselt und desinfiziert werden. Zurzeit ist auf Grund dieser hohen Anforderungen und der autarken Modularität ein beheizbares Schlauchleitungssystem nicht vorgesehen.

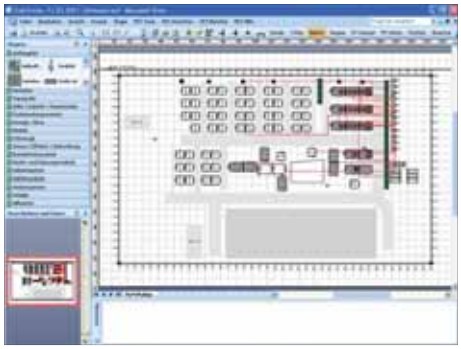
Der **Baustein Wäscherei** ist in zwei luftgestützten Zelten untergebracht, die hierzu gekoppelt wurden. Der Technikblock für Frisch- und Abwasser ist der gleiche wie bei den Sanitärzelten. Die Wäscherei selbst besteht aus 4 Waschmaschinen und 4 Wäschetrocknern. Alles wiederum auf einer UTP montiert. Dieser Baustein kann rund um die Uhr betrieben werden und schafft ca. 40 Wasch- und Trockengänge am Tag.

Ein wichtiges Hilfsgerät für Bau und Betrieb ist der fernbedienbare Gabelstapler Crayler. Er gehört zu der Kategorie der Flurförderfahrzeuge. Der Crayler dient zum Verbringen und Heben von Lasten bis 1,2 t. Es reicht

zwar nicht für jede UTP, ist aber dem Kompromiss der Luftverladbarkeit geschuldet. Er kann auch als Zuggerät eingesetzt werden (z. B. für den Wassertransportanhänger) oder unterstützt bei der Entladung von schweren UTP. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit ihn mit einem Räumschild auszustatten.

Zur Unterstützung der eingehenden Erkundung des FLM wurde ein Planungs- und Erkundungstool (PET) auf der Basis von Microsoft Visio entwickelt. Es ist eine Weiterentwicklung wie wir es aus dem Bereich des Zentralen Sanitätsdienstes kennen. Dort gibt es dieses Tool für die Ausplanung von Modularen Sanitätseinrichtungen (MSE). Es wurde lediglich auf alle Feldlagerkomponenten der Bw erweitert und nennt sich PET SKB. Damit lassen sich das FLM oder ähnliche Einrichtungen, maßstabsgetreu ausplanen, der Materialanteil und der Transportraum berechnen, sowie bestimmte Routingfunktionen (z. B. Elektrorouting) durchführen.

Der Gesamtaufbau in PUTLOS wurde auch mit diesem Tool erstmalig in der Praxis überprüft und erprobt.



FLM Pultos

Die erste Softwareversion befindet sich derzeit an einigen Ausbildungseinrichtungen (SpezPiAusbÜbZ, PiS) zur Erprobung. Wenn sich dieses Softwaretool als eine deutliche Erleichterung bei der Erkundung erweist, gilt es die Hürde der Freigabe durch das IT-Amt und der BWI zu nehmen.

Einige Herausforderungen (z.B. GGVS, Entsorgungskonzept, Munitionsaufbewahrung, Baustein Waffenkammer, usw.) sind an dem FLM noch zu bewerkstelligen, bevor die Einsatzreife hergestellt ist. Diese Herausforderungen haben wir aber bei jedem Einsatz und wir werden nicht immer die Goldrandlösung anbieten können. Darüber hinaus sollte es als Ergänzung in dem Modulsystem Feldlager Bw gesehen und auch genutzt werden. Je nach Lage und Auftrag und/oder im Zusammenhang mit anderen Komponenten.

Dieses Projekt wird mit der Beschaffung von 2 kompletten Modulen beendet und in einer anderen funktionalen Ausstattung fortgeführt und den aktuellen Strukturen und Bedarf angepasst. Die Ausbildung an den vorhandenen Komponenten wird nach der Herstellung der Einsatzreife am SpezPi AusbÜbZ in PUTLOS durchgeführt.

Oberstleutnant Flemming
LogSBw BerWE Dez 3 Ausr
SGLtr SpezPi

Wechsel in Führungspositionen der Pioniertruppe seit dem 1. Januar 2011

Oberst
Uwe Alexander Becker
ist seit 16.09.2011 neuer Kommandeur des Pionierregiments 100 in Minden

Oberstleutnant
Andreas Heselschwerdt
ist seit 11.03.2011 neuer Kommandeur des Panzerpionierbataillons 4 in Bogen

Oberstleutnant
Christian Friedl
ist seit 14.07.2011 neuer Kommandeur des Panzerpionierbataillons 701 in Gera

Oberstleutnant
Kay Bernhard Schuhmacher
ist seit 25.11.2011 neuer Kommandeur des Panzerpionierbataillons 1 in Holzminden

Oberstleutnant
Jens Küster
ist seit 11.10.2011 neuer Kommandeur des Spezialpionierbataillons 464 in Speyer

Oberstleutnant
Oliver Esdar
ist seit 23.11.2011 neuer Kommandeur des Panzerpionierbataillons 803 in Havelberg

Wesentliche Informationen aus der letzten Mitgliederversammlung

1. Neuwahl des Vorsitzenden

Oberst a.D. von Reden stellte sich nicht mehr zur Wahl. Als neuer Vorsitzender wurde Oberst Timm gewählt. (Siehe Editorial)

2. Sachstand der Mitgliederwerbung

Die bei den MV der Vorjahre vorgetragenen Maßnahmen zur Mitgliederwerbung haben sicherlich insgesamt dazu beigetragen, dass die Mitgliederzahlen sich positiv entwickelt haben. Diese Maßnahmen hat der alte Vorsitzende bereits zum Schluss seines Rechenschaftsberichts erwähnt. Mit all diesen Maßnahmen vermochte es der BDPi aber nicht, die Zahl der Mitglieder vor allem unter den aktiven Soldaten signifikant zu erhöhen. Die Gründe hierfür sind vielleicht folgende:

Der Präsident GenLt a.D. Dr. Klaus Olshausen flankiert vom neuen und alten Vorsitzenden

Leider ist der BDPi immer noch zu wenigen Soldaten in den Pioniertruppenteilen bzw. an der Pionierschule/FSHBauT bekannt, oder es herrschen falsche Vorstellungen bzw. Vorurteile gegenüber unserem Bund. Dabei wird verkannt, dass sich der BDPi seit Anfang dieses Jahrtausends kontinuierlich modernisiert und viele Anregungen von Soldaten aus der Pioniertruppe oder der Pionierschule/FSHBauT aufgenommen und umgesetzt hat; siehe die durch den alten Vorsitzenden in seinem Rechenschaftsbericht bereits erwähnten Maßnahmen.

Das Bewusstsein, dass die PiTr und jeder einzelne Pionier, gerade in Zeiten, in denen Soldaten vermehrt in Einsätze geschickt werden, im BDPi und den darin befindlichen Kameraden eine „Heimat“ finden kann, in der auf Verständnis stößt, wenn er seine Erlebnisse aus den Einsätzen erzählt und dadurch verarbeitet, ist noch nicht stark ausgeprägt. In der Familie und im Freundeskreis stößt er oft mit seinen Erzählungen auf Unverständnis oder Desinteresse.

Mitgliederversammlung 2011

Das Engagement jedes einzelnen Mitglieds in der Werbung neuer Mitglieder könnte noch viel besser sein.

Es konnte noch kein „Durchbruch“ in der Werbung neuer Einzelmitglieder in den PiTr und an der Pionierschule/FSHBauT erzielt werden, hier setzt der BDPi seine Hoffnung auf die „Beauftragten des BDPi an den Standorten“, die sich noch aktiver einbringen müssen und besser durch die Führer und KpFw der PiTrT vor Ort unterstützt werden sollten. Werbung ist eine „Arbeit am Mann; d.h. man muss dran bleiben und den Einzelnen immer wieder ansprechen.

3. Nutzung unserer Medien

Unsere Website **www.bdpi.org** besteht in der derzeitigen Form nunmehr seit 3 Jahren und kann inzwischen ca. 15.000 Zugriffe aufweisen.

Website des BDPi: www.bdpi.org

In ihr befinden sich zahlreiche aktuelle Informationen über Pionierkameradschaften, aktive Pioniertruppenteile, Aktivitäten der Beauftragten des BDPi für den Standort und Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen.

Eine Website lebt ausschließlich von der Aktualität ihrer Inhalte. Und damit kommt die gesamte Leserschaft dieses Magazin „Pioniere“ ins Spiel! Nutzen Sie unsere Website als schnelle Plattform für Mitteilungen aller Art, wie z. B.:

- Veranstaltungen des Truppenteils bzw. der Pionier-Kameradschaft
- Hinweise auf einen interessanten link
- Berichte über Erfahrungen und Erlebtes usw.

Ihre Mitteilungen aller Art einschließlich Bildmaterial werden unverzüglich auf der Startseite erscheinen, gleichzeitig unter der entsprechenden Rubrik der Website.

Das Forum haben wir inzwischen wegen häufigen Missbrauchs abgeschaltet. Wir werden in Kürze ein Gästebuch einstellen, dessen Inhalte durch den Vorstand freigegeben wird.

Auch unsere Beiträge im Magazin „Pioniere“ haben sich bewährt. Der Bund Deutscher Pioniere ist stolz, dass er als einziger Traditionsbund gemeinsam mit der aktiven Truppe auftreten kann und so ein wesentlich breiteres Forum, auch in den Einsatzgebieten unserer Pioniere, findet und dort eifrig gelesen wird.

Beiträge für die website und das Magazin „Pioniere“ senden Sie bitte an:

Oberst a. D. Jürgen Witzig
Faberrebenweg 8, 55129 Mainz,
juergen.witzig@googlemail.com
Telefon: (06131) 501 6 888

Vereinsnachrichten finden sich weiterhin in der bewährten „BDPi-Info“ wieder, die diesem Heft beiliegt. Beiträge hierfür bitte an:

Oberstleutnant Reinhard Wagner
Bereich Weiterentwicklung
PiSFSHBauT
Manchinger Str. 1, 85053 Ingolstadt,
reinhardwagner@bundeswehr.org
Telefon: (0841) 88660 4210

Spenden für den BDPi

Wir sind wir auch weiterhin in hohem Masse auf Ihre Spenden angewiesen. Nur so können wir unsere, in der Satzung festgelegten Ziele für alle Pioniere und deren Freunde, Jung und Alt, Aktiv, als Reservist und im Ruhestand, erreichen.

Der Bund Deutscher Pioniere ist als gemeinnützig anerkannt. Daher können Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Gemeinsam sind wir stark!

Nachruf

Wir gedenken Brigadegeneral a. D. Horst Kinder

Er verstarb am 16. September 2011 in München.

Er wurde am 19.12.1919 in Königsberg/Preussen geboren
Seit 1937 Pionier, diente er bis zum Ende des 2. Weltkrieges in der Wehrmacht
und kehrte erst 1955 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück.
Von 1956 - 1980 diente er in der Pioniertruppe der Bundeswehr und hat Wesentliches
für den Aufbau unserer Truppengattung geleistet.
Im Jahre 1967 wurde er dafür mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens
der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.
Er erhielt 1977 den Legion of Merit (USA) und 1985 den Ordre National de Mérite (Frankreich).
Von 1972 - 1980 war er Kommandeur der Pionierschule/FSH BauT
und aktives Mitglied im Waffenring Deutscher Pioniere und Bund Deutscher Pioniere.

Wir gedenken seiner mit hohem Respekt und trauern mit seiner Familie.

Hier ein Ausschnitt aus seinem schicksalsreichen militärischen Lebenslauf:

1937	Eintritt Pionier-Batl. 2 Stettin
1939	Beförderung zum Leutnant
1940	Eisernes Kreuz II. Kl.
1940	Eisernes Kreuz I. Kl.
1941	Beförderung zum Oberleutnant
1941	Bataillons-Adjutant Pi.Batl. 42
1942	Kompanie-Chef 3./Pi. 42
1942	Deutsches Kreuz in Gold
1943	Adjutant Armee-Pionier-Führer 2. Pz.Armee
1943	Beförderung zum Hauptmann
1943	Versetzung zur Pi-Schule Dessau-Rosslau als Lehroffizier
1944	Batl.-Kdr. Pi-Batl. 20
1944	bis Kriegsende: Teilnahme am 16. Generalstabslehrgang Vom Kriegsende bis zum 13.10.1955 war er in Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion!
1956	Eintritt in die Bundeswehr als Hauptmann und Lehroffizier an der Pi-Schule München
1958	Teilnehmer 2. Generalstabs-Lehrgang an der Führungsakademie
1959	G 1 der 1. Gebirgsdivision
1961	G 3 der PzBrigade 24 (1. Gebirgsdivision)
1963	Operations-Division SHAPE Paris
1963	Beförderung zum Oberstleutnant
1966	Kommandeur s.Pi.Rgt 706
1967	Beförderung zum Oberst
1969	Pi.-Führer Heeresgruppe CENTAG
1972	Kommandeur der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik
1972	Beförderung zum Brigadegeneral
1980	Versetzung in den Ruhestand

Dr. Klaus Olshausen
Generalleutnant a.D.
Präsident des Bundes
Deutscher Pioniere

Wolfgang Krippl
Brigadegeneral
General der Pioniertruppe
Kommandeur PiSchule/FSHBauT

Unterstützungsleistungen durch den BDPi

Informationszelt BDPi

Auch in diesem Jahr hat der BDPi wieder in vielen Fällen Truppenteile, Pionierkameradschaften und einzelne Pionierfamilien unterstützt. Hier ein kleiner Auszug aus den Leistungen:

- Material für Vitrinen Lehrsammlung
- Unterstützung der Familien gefallener Pioniere
- Zuschuss zur Grillhütte Betreuung PzPiBtl 1 Holzminden
- Zuschuss zum Verabschiedungs- und Begrüßungsappellen
- Zuschuss Betreuungsmaßnahme und Tag der offenen Tür SpezPiBtl 164 Husum
- Gelbe Schleifen zur Erinnerung an Soldaten im Einsatz
- Pokal für PiBtl 904 Bogen
- Unterstützung einer Delegation studierender Offiziere der BwUniv Hamburg zur UN
- Unterstützung Tag der offenen Tür PzPiBtl 701 Gera
- Sportgeräte für die Pionier-Kompanie in Kundus
- Unterstützung FSHBauT zur Durchführung 40 Jahrfeier.

Wenn auch Sie für eine Maßnahme Unterstützung benötigen: Wenden Sie sich an den Geschäftsführer des BDPi. Wir prüfen unverzüglich die Möglichkeiten zur Unterstützung!

Bund Deutscher Pioniere e.V. (BDPi e.V.)

Gemeinsam sind wir stark!

Aktive, Ehemalige, Reservisten und Freunde!

Werden Sie Mitglied in der großen Pionierfamilie!

Gute Beziehungen sind nicht bezahlbar,

Eine Mitgliedschaft schon!

Informationen unter: **www.bdpi.org**

Geschäftsstelle: OStFw Ulrich Lisson

Tel.: 02336/12853, E-Mail: post@bdpi.org

Ihre Ansprechparter für den Bund Deutscher Pioniere

Ihre Ansprechpartner für den Bund Deutscher Pioniere

Verband	Standort	Dstgrd	Name	Anschrift	Tel	E-Mail
SpezPiBtl 164	**Husum**	Hptm	Ahrens	Mathias-Claudius-Str. 135 25813 Husum	04841-903 7501	andreas1ahrens@bundeswehr.org
PiAusbZ	**Putlos**	OSF	Giebat	Putloser Chaussee 35 23758 Oldenburg Holstein		
LwObjS	**Diepholz**	OTL	Geib	Strohenerstr. 15 54558 Gillenfeld	05441-590 4001	DietmarGeib@bundeswehr.org
LLPiKp 270	**Seedorf**	OSF	Wedemeyer	Twistenberg 120 27404 Seedorf	04281 9545 4201	wedemayerbernd@bundeswehr.org
PzPiLKp 90	**Munster**					
PzPiBtl 1	**Holzminden**	Hptm	v. Behren	Medem Kaserne Bodenstr. 9-11 37603 Holzminden	05531-5050 2320	SebasianvonBehren@bundeswehr.org
PiRgt 100 sPiBtl 130	**Minden**			Herzog.von-Braunschweig-Kaserne, Wettiner Allee 15, 32426 Minden		
PzPiKp 200	**Augustdorf**	Olt	Mentink	Generalfeldmarschall-Rommel-Kaserne von Boeselager Str. 203 32832 Augustdorf	05237-91 1930	OliverMentink@bundeswehr.org
PzPiBtl 803	**Havelberg**	OTL	Schürmann	Alte Ziegelei 53 39539 Havelberg	039387 59832	wolfgangschürmann@bundeswehr.org
7./JgRgt 1	**Schwarzenborn**					
PiBtl 701	**Gera**	OSF	Ittner	Zum Hain 1 07554 Gera	036695-86 309	UlrichIttner@bundeswehr.org
SpezPiBtl 464	**Speyer**	Hptm	Herold	Kurpfalz-Kaserne Spaldinger Str. 100 67346 Speyer	06232-316 2010	spezpibtls1@bundeswehr.org
LLPiKp 260	**Saarlouis**					
PiS/FSHBauT GebPiBtl 8	**Ingolstadt**	OTL a.D.	Scholz	Martin-Hemm-Str. 35a 85053 Ingolstadt	0841-9933149	scholznorbert@gmx.de
PzPiKp 550	**Immendingen**	OLt	Schwarz	Talmannsberg 78194 Immendingen	07462-203 5530	MartinHermannGutberlet@bundeswehr.org
PzPiBtl 4	**Bogen**					
BMVg, HFüKdo,	**Bonn, Köln, Koblenz**	OTL a.D.	Dreyer	Überm Rath 37a 56072 Koblenz	0261-46386	WolfgangDreyer-Koblenz@t-online.de

Verleihung des Prinz Eugen Preises an Hauptfeldwebel Benkert

Oberst Lindner verabschiedete den 42. Bautechnikerlehrgang

Anlässlich einer Feierstunde in der Aula der Pionierkaserne auf der Schanz in Ingolstadt verabschiedete der Leiter Lehre/Ausbildung und Stellvertretende Kommandeur der Pionierschule Oberst Lindner die erfolgreichen Absolventen des 42. Bautechnikerlehrganges. Diese erhielten während der Feierstunde ihre Abschlusszeugnisse. Die drei besten Absolventen des Jahrganges wurden mit dem Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung ausgezeichnet.

Auszeichnung von HptFw Benkert durch GenLt a.D. Dr. Klaus Olshausen
(Bildrechte: Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik / FMZ)

Wie bereits 2010 erwies sich die Bestimmung des Lehrgangsbesten als nicht ganz so einfach. Zum zweiten Mal in Folge gab es zwei Lehrgangsbeste mit einem identischen Notendurchschnitt. Die Lehrerkonferenz bestimmte daher Hauptfeldwebel Benkert zum Lehrgangsbesten, da dieser alle schriftlichen Technikerprüfungen mit der Prüfungsnote 1,0 absolvierte. Hauptfeldwebel Benkert wurde der Ehrenpreis des Bundes Deutscher Pioniere durch dessen Präsidenten Herrn Generalleutnant a. D. Dr. Klaus Olshausen überreicht. Ungeachtet dessen wurde Oberfähnrich Engelke für seine ebenfalls sehr guten Leistungen mit einem Bestpreis der Pionierschule ausgezeichnet.

Mit dem 42. Bautechnikerlehrgang beendete ein kleiner aber insgesamt sehr leistungsstarker Durchgang die Ausbildung zum staatlich geprüften Bautechniker an der Fachschule des Heeres für Bautechnik.

Oberstleutnant Mario Scholz
PiSchule/FSHBauT
Inspektionschef V. Inspektion

Bundeswehr
Rahmenvertragspartner
DMS
UMZUG & LOGISTIK
Carl Balke GmbH
Umzüge in Deutschland, Europa und weltweit
Containerlager für Möbel und empfindliche Güter
Linde Gase Service Center
37603 Holzminden
freecall: +49 800 222 55 34
E-mail: info@balke-umzug.de • www.balke-umzug.de

Bericht über den Besuch der „Schweizerischen Abordnung“ und der „Österreichischen Abordnung“ anlässlich des Besuches im Rahmen des „Tag des Pioniers“

Anlässlich des „Tag des Pioniers“ am 09.09.2011 hat der Bund Deutscher Pioniere eine Delegation der Schweizer Pioniere unter Führung von Herrn Oberst i.G. Büttler und eine Delegation der Österreichischen Pioniere unter Führung von Herrn Oberst i.R. Jordan eingeladen.

Am Nachmittag trafen sich alle Teilnehmer des BDPi und deren Gäste am Hotel Pfeffermühle. Es stand der Besuch des „Bayerischen Armeemuseums“ auf dem Programm. Ein kompetenter Museumsführer führte die Teilnehmer durch die Ausstellung 1. Weltkrieg. Eine sehr beeindruckende Ausstellung, die manchen Teilnehmer zum Nachdenken anregte. Herr Vizeleutnant Kohoutek überzeugte durch sein sehr umfangreiches geschichtliches Wissen aus der Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg. Eigentlich hätte er auch die Führung durch die Ausstellung übernehmen können.

Der zweite Tag war mit dem Besuch der Ausbildungslehrübung „Pioniere 2011“ ausgeplant. Die Pionierschule hat wieder einmal das ganze Pionierspektrum abgebildet und auf den Stationen 1 bis 5 beeindruckend dargestellt, wozu die Pioniertruppe in der Lage ist. Das Wetter war hervorragend und hat sicher zum guten Gelingen der Ausbildungslehrübung Pioniere 2011 beigetragen.

Am späten Nachmittag trafen dann auch die Schießmannschaften, die am Schießwettkampf des „Bund Deutscher Pioniere“ teilgenommen haben, in Münchsmünster ein. Der Präsident und der General der Pioniere ehrten die Bestplatzierten Mannschaften und Einzelschützen. Die Gäste aus der Schweiz und Österreich hatten an diesem Tag einen umfangreichen Einblick in das Pionierhandwerk der Bundeswehrsoldaten bekommen.

Die schweizer und österreichische Delegation

Am Abend stand der gesellige Teil des ersten Tages im Mittelpunkt. Ein durch OStFw Hoffmann ausgesuchtes bayerisches Restaurant konnte durch seine ausgezeichnete Küche überzeugen. Das sehr amüsante und interessante Beisammensein klang dann im Kasino auf der Schanz aus.

Ein gemütliches Beisammensein rundete den zweiten Tag des Besuches ab. Doch bevor der Tag des Pioniers offiziell beendet wurde, überreichte Oberst i.G. Büttler noch seine Gastgeschenke an den Präsidenten des Bundes deutscher Pioniere und an BrigGen Krippl. Seine Rede zum berühmten „Sackmesser“ der Schweizer Soldaten amüsierte alle zuhörenden Soldaten und Gäste.

Für den dritten Tag hat OSF Hoffmann eine Führung durch einen Teil der Festungsbauten in Ingolstadt organisiert. Die Führung begann um 09:00 Uhr im Nebel nördlich der Tillywiese und endete bei strahlendem Sonnenschein im „Neuen Schloss“ zu Ingolstadt. In beeindruckender Weise erläuterte der ortskundige Führer, warum die Ingolstädter den Beinamen „Die Schanzer“ immer noch innehaben. Um 11:30 Uhr kam dann leider die Zeit des Abschied Nehmens. OSF Hoffmann bekam von Oberst i.G. Büttler als Geschenk auch ein „Sackmesser überreicht. Alle Beteiligten waren sich einig: Die vergangenen Tage waren ein voller Erfolg. Einvernehmlich wurde festgestellt, dass die Pionierfamilie sich nächstes Jahr wieder treffen will. Dann möglicherweise in der Schweiz und / oder in Österreich. Selbstverständlich aber wieder zum „Tag des Pioniers 2012“ in Münchsmünster.

Teilnehmer Bund Deutscher Pioniere:
GenLt a.D. Dr. Klaus Olshausen
OStFw Torsten Hoffmann

Teilnehmer der Schweizerischen Delegation:
Oberst im Generalstab Büttler (Delegationsleiter)
Oberst Tenisch
Oberstleutnant Güss (Chef Regie)
Stabsadjutant Burkhardt

Teilnehmer der Österreichischen Delegation:
Oberst i. R. Jordan
Oberleutnant Plank
Herr VzLt a.D. Kohoutek

Torsten Hoffmann

Der ehemalige Vorsitzende des BDPi auf Reisen

In seinen letzten beiden Monaten als Vorsitzender hat Oberst a.D. Roland von Reden noch einige Reisen unternommen, um

- am 03. und 04.05.2011 an der Fortbildungstagung für Kommandeure und Chefs selbstständige Einheiten der Pioniertruppe an der Pionierschule/FSHBauT in Ingolstadt teilzunehmen,
- am 14.05.2011 die Kameradschaft Deutscher Pioniere e.V. Hann. Münden anlässlich des Jubiläums 110jährige Pioniertradition in Hann. Münden und 90 Jahre Kameradschaft Deutscher Pioniere e.V. Hann. Münden Pioniertruppenteile dabei zu sein,
- vom 16. bis 20.05.2011 mit dem Geschäftsführer des BDPi, Oberstabsfeldwebel a.D. Lisson, einen Gegenbesuch auf Einladung der österreichischen Pioniervereinigung in Klosterneuburg und Wien durchzuführen.

Während der Fortbildungstagung für Kommandeure und Chefs selbstständige Einheiten der Pioniertruppe hatte der Vorsitzende des BDPi die Gelegenheit die anwesenden Teilnehmer über den BDPi zu informieren.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Hann. Münden boten während des 14.05.2011 die Möglichkeit die alte Kurhessen-Kaserne zu besichtigen, dabei den sehr gut gestalteten Traditionsraum im ehemaligen Wachgebäude der Kaserne. Der in der Kaserne eingerichtete „Biergarten“ und ein Bistro stellten willkommene Treffpunkte dar, um in alten Erinnerungen zu schwelgen und sich ausführlich zu unterhalten. Abends gab es dann als großartigen Abschluss der Feierlichkeiten, den Ball der Pioniere, der mit einer Rede des Vorsitzenden der Kameradschaft Deutscher Pioniere, Stabsfeldwebel a. D. Hubert Lindenau, eröffnet wurde, der sich Grußworte des Bürgermeisters von Hann. Münden, des zuständigen Landrats und des Vorsitzenden der Kameradschaft Ehemaliger der 2. Panzergrenadierdivision anschlossen. Der Vorsitzende des BDPi, der vom Ehrenvorsitzenden des BDPi, Oberst a.D. Ernst-Georg Krohm und vom Geschäftsführer, Oberstabsfeldwebel a.D. Ulrich Lisson begleitet wurde, ging in seiner Rede unter anderem auch auf die viel Aktivitäten der Kameradschaft Deutscher Pioniere e.V. Hann. Münden ein, die besonders durch ihren überaus rührigen Vorsitzenden, Stabsfeldwebel a.D. Hubert Lindenau, initiiert wurden und werden. Der Vorsitzende des BDPi überreichte dem Kameraden Lindenau als Dank und Anerkennung für seine Verdienste um die Pionierkameradschaft (u.a. hat er 51 Pionierbälle/Ball der Pioniere organisiert) aber auch als langjähriger Regionalvertreter des BDPi das Buch „Anker – wirf!“.

Der Vorsitzende des BDPi, Oberst a. D. von Reden (links), überreicht dem Vorsitzenden der Kameradschaft Deutscher Pioniere e. V. Hann. Münden, Stabsfeldwebel a. D. Lindenau, das Buch „Anker Wirf“

Der Ball bot eine bunte Mischung aus wundervollen Show-Einlagen und viel Tanz, so dass die Zeit viel zu schnell davon eilte und alle Teilnehmer traurig waren, dass dies der letzte Ball der Pioniere in Hann. Münden gewesen sein sollte. An dieser Stelle dankt der Vorsitzende des BDPi der Kameradschaft Deutscher Pioniere e.V. Hann. Münden, allen voran ihrem Vorsitzenden, Kamerad Lindenau, noch einmal ganz herzlich für die Einladung in die sehr gelungenen Jubiläumsfeierlichkeiten.

Kaum von Hann. Münden zurückgekehrt, hieß es am 16.05.2011 für den Vorsitzenden des BDPi und den Geschäftsführer schon wieder die Koffer zu packen, um die Reise nach Österreich anzutreten, wohin die österreichische Pioniervereinigung eine zwei Mann starke Delegation des BDPi zum Gegenbesuch eingeladen hatte, da unsere österreichisch Kameraden schon an einigen Tagen der Pioniere in Ingolstadt teilgenommen hatten. Der Vorsitzende der österreichischen Pioniervereinigung, Oberst i.R. Eduard Jordan, der schon langjähriges Einzelmitglied im BDPi ist, hatte zusammen mit Vizeleutnant Carl Kohoutek, der seit dem vergangenen Jahr auch Einzelmitglied im BDPi ist, ein sehr infor-

Die Garde marschiert ab

matives, überaus interessantes, reichhaltiges uns ausgesprochen schönes Programm erstellt, dass wie folgt war:

(v.l.n.r) Oberstleutnant Eidler, Oberst a.D. von Reden, Frau Albrecht-Onjerth, Oberst i.R. Jordan, Oberleutnant d.R. Plank, Hauptmann d.R. Heinz, Oberstabsfeldwebel a.D. Lisson und Vizeleutnant Kohoutek

17.05.2011:

- Führung durch die Innenstadt von Wien und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten.

Dabei erlebten wir wie die Garde des österreichischen Bundesheeres zur feierlichen Akkreditierung eines Botschafters durch den österreichischen Staatspräsidenten aufmarschiert und angetreten war.

Weiter sahen bzw. erlebten wir u.a. die Anker-Kunstuhr, Imbiss im „Rosenberger“, Fahrt auf den „Kahlenberg“, von dem aus das kaiserliche und das polnische Entsatzheer den Belagerungsring der Türken 1683 um Wien gesprengt hat und die Türken zum Abzug aus Wien zwang. Abends kleiner Kameradschaftsabend in einem urgemütlichen typischen Heurigen-Lokal in Klosterneuburg.

18.05.2011:

- Besichtigung der Garde des österreichischen Bundesheeres beim Exerzieren, Besichtigung der Maria-Theresia-Kaserne im Fasanengarten (u. a. ist dort die Garde stationiert), Empfang durch den Kommandeur der Garde, gemeinsames Mittagessen, danach Besichtigung der Traditionsräume der Garde.
- Führung durch das Heeres-Geschichtliche-Museum (HGM) des österreichischen Bundesheeres.
- Abends Essen im Hause von Frau Ingrid Albrecht-Onjerth und ihrem Lebensgefährten Vizeleutnant Carl Kohoutek, in dem Oberst a. D von Reden und Oberstabsfeldwebel Lisson während ihres gesamten Besuchs wohnen dürften.

An dieser Stelle sei besonders Frau Albrecht-Onjerth ganz herzlich gedankt für ihre so großzügige Gastfreundschaft und Betreuung.

19.05.2011:

- Führung durch das Stift Klosterneuburg anschließend Besuch des Institut Pioniere (Pionierschule) des österreichischen Bundesheeres; dabei Information über das Institut Pioniere, gemeinsames Mittagessen und Teilnahme an der Fährausbildung auf der Donau.
- Danach Führung durch das Pioniermuseum/die Pionierlehrsammlung durch Vizeleutnant Kohoutek, der das Museum zusammen mit einem Kameraden aufgebaut hat und „betreibt“.

Sehr beeindruckend waren die vielen sehr guten Exponate und die zeitlich ausgezeichnete Zusammenstellung. Der BDPi wird das hervorragende Museum unserer österreichischen Kameraden mit EURO 200,-- unterstützen.

Der Geschäftsführer des BDPi, Oberstabsfeldwebel a.D. Lisson, auf einer Fähre des Instituts Pioniere des österreichischen Bundesheeres auf der Donau

Abends Teilnahme am sehr beeindruckenden feierlichen Gelöbnis von 40 Rekruten der Garde, 70 Rekruten der Flieger und Flugabwehrschule und 90 Rekruten der ABC-Abwehrschule des österreichischen Bundesheeres auf dem Marktplatz vor dem Rathaus in Kroneuburg. Beeindruckend war, dass das Gelöbnis ohne jegliche Störung unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und von Honoratioren aller relevanten gesellschaftlichen Gruppen durchgeführt wurde. Uns deutschen Teilnehmern, die wir auch öffentlich

besonders begrüßt wurden, wurde bewusst, dass die Soldaten des österreichischen Bundesheeres wesentlich mehr Achtung erfahren und von der Bevölkerung getragen werden als die Soldaten der Bundeswehr in unserem Land. Nach dem Gelöbnis fand für alle Soldaten und Gäste sowie für die Bevölkerung von Kroneuburg ein Großer Zapfenstreich statt, so wie er vor über 30 Jahren für das österreichische Bundesheer eingeführt wurde. Das Musikkorps der Garde spielte. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete ein Empfang für geladene Gäste.

Danach fand der Besuch in Österreich einen noch schönen Ausklang bei einem Essen in einem urigen Ausflugslokal in Klosterneuburg, zu dem der Vorsitzende und der Geschäftsführer des BDPi Frau Albrecht-Onjerth, Oberst i.R. Jordan und Vizeleutnant Kohoutek eingeladen waren.

Unseren beiden österreichischen Kameraden wurde als Dank für die Einladung und die so großzügige Gastfreundschaft und Betreuung je ein Buch „Anker – wirf!“ über die Pioniere der Bundeswehr überreicht.

- Der 20.05.2011 galt der Rückfahrt.

Insgesamt war dieser Besuch ein voller Erfolg. Ein ganz besonderer Dank gilt auf diesem Wege noch einmal Frau Albrecht-Onjerth und unseren österreichischen Kameraden, die ein hervorragendes Programm gestaltet und uns in vorbildlicher Weise betreut haben!

Roland von Reden

Reiseberichte des neuen Vorsitzenden, Oberst Ortwin Timm

Kommandoübergabe PiRgt 100, Minden

Am Freitag, den 16.09.2011 wurde durch den stellvertretenden Kommandeur 1. PzDiv und Kommandeur Divisionstruppen, Brigadegeneral Heinz Georg Wagner, im Rahmen eines Appells das Kommando über das Pionierregiment 100 von Oberst Diplom-Ingenieur (FH) Wolfgang Pirner an Oberst Diplom-Pädagoge Uwe Alexander Becker übertragen. Eine eindrucksvolle Paradeaufstellung, bestehend aus Abordnungen des PzPiBtl 1 aus Holzminden, des sPiBtl 130 und der Stabskompanie des PiRgt 100 aus Minden sowie des Heeresmusikkorps 1, Hannover mit Ehrenzug sPiBtl 130 mit den Truppenfahnen. Ergänzt wurde diese Formation durch starke Abordnungen des Mindener Bürgerbataillons und der Bürgerschützengesellschaft Petershagen, die sich beide vollständig in das Zeremoniell des Appells integrierten, will sagen, vom tadellosen Einmarsch der Ehrenformation über den Verlauf des Appells bis zum Ausmarsch standen sie in Reih und Glied wie die Soldaten. Dieses Bild der Verbundenheit der Bürger mit den Soldaten wurde ergänzt durch die Anwesenheit von Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und die Reden während des Empfangs im Anschluss an den Appell. Der parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen Steffen Kampeter umriss in seiner Rede die Veränderung

der Anforderungen an die Streitkräfte in den Einsätzen, die sich gerade auch für das Pionieregiment 100 vollzog, während Oberst Pirner das Kommando führte. Er zeichnete nach, welche Belastungen aber auch für das familiäre Umfeld der Soldatinnen und Soldaten zu tragen sind. Abschließend dazu hob er hervor, dass er sich die Wahrnehmung dessen in Politik und Gesellschaft manchmal deutlicher wünschte.

Meine persönliche Wahrnehmung der Veranstaltung ist durch den Eindruck geprägt, dass in Minden die Akzeptanz der Soldaten und deren Integration in die Gesellschaft auf einem hohen Niveau entwickelt ist. An diesem Zustand hat Oberst Pirner ganz bestimmt einen großen Anteil, wie es in Rede und Gesprächen immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde. Oberst Becker wurde von allen Anwesenden herzlich begrüßt und mit besten Wünschen für seine Zeit im Kommando bedacht sowie alle Unterstützung zugesagt. Im Namen des BDPi habe ich Oberst Pirner für seine Unterstützung gedankt und Oberst Becker zur Kommandoübernahme gratuliert und ihm unsere Bereitschaft zur Fortsetzung der Zusammenarbeit angeboten

Deutsche Reservistenmeisterschaft, Daaden-Weilburg

Der scheidende und der neue Kommandeur

Vom 16.-18.09.2011 fand auf dem Truppenübungsplatz Daaden und in der Stadt Weilburg die Deutsche Reservistenmeisterschaft statt. Dieser Wettkampf, bei dem sich diesmal 36 Mannschaften, bestehend aus jeweils 5 Soldaten der Reserve, die sich der freiwilligen Reservistenarbeit stellen, und 28 militärische Führer der Reserve im Einzelwettkampf zusammenfanden, wird alle zwei Jahre durchgeführt. Die Mannschaften treten hier sozusagen im Finale an, nachdem sie sich in den Wehrbereichen in Vorausscheidungen qualifiziert hatten. Die Aufgaben reichen von Grundfähigkeiten des Soldaten (Belastbarkeit, Schießen, SanDst, etc.) bis hin zu einsatznahen Szenarien (Personen- und Kfz-Kontrolle, Überwinden von Hindernissen, Retten aus Trümmern, etc.), die eine Gruppenleistung abverlangen und einer detaillierten Bewertung unterzogen wurden. Es war ein Bild von Engagement sowohl bei den Wettkämpfern als auch dem Regiepersonal zu beobachten, das mit Masse auch von Reservisten gestellt wurde. Der Abschluss der Veranstaltung mit Siegerehrung im Rahmen eines Appells fand im Schloss Weilburg in einer herrlichen Kulisse statt. Während des gesamten Tages wurden in der Innenstadt Platzkonzerte des Reservistenmusikzuges Hessen gegeben sowie ein Informationsstand „Karriere Bundeswehr“ betrieben.

Ich habe am 17.09.2011 den Wettkampf verfolgt und hatte Gelegenheit mit vielen Reservisten und Gästen/Zuschauern zu sprechen. Durchweg war hier eine deutliche Affinität zur Bundeswehr wahrzunehmen, bei den Reservisten ein deutliches Bekenntnis zum Dienen für unser Volk und unseren Staat. Mit Blick in die Zukunft wurden auch kritische Stimmen zu hören, die vor allem Sorge darüber ausdrücken, wie sich die Bereitschaft, der Reserve beizutreten, vor dem Hintergrund ausgesetzter Wehrpflicht entwickeln wird. Dahinter steht aus meiner Sicht in erheblichem Umfang die Aufgabenstellung, die Bundeswehr in der Gesellschaft präsent zu halten. Ich denke, dies ist eine Aufgabe, zu deren Lösung auch der BDPi beitragen kann.

Die Deutsche Reservistenmeisterschaft hat in diesem Sinne in Weilburg ganz bestimmt einen Stein gesetzt.

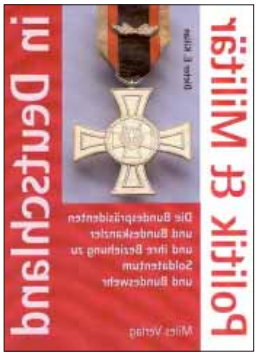
Oberst Ortwin Timm

Buchvorstellungen

Christin-Désirée Rudolph
„Anker wirf“

Die Aufgaben der Pioniere liegen nicht im Kampfeinsatz, sondern in der Unterstützung der kämpfenden Truppe. Sie sind nicht nur dazu da, Stellungen anzulegen oder Minen zu legen - sie können auch, und das ist inzwischen ebenso wichtig, Brücken und Wasserstellen bauen oder die Infrastruktur in einem Feldlager errichten und betreiben. Die Autorin ist dieses Mal mit den Pionieren losgezogen und war dabei, wenn sie Flüsse überquerten, den Nachschub organisierten oder die Vorhutwege vorbereiteten: Meist sind die nur spärlich bewaffneten Pioniere an vorderster Linie. Ein Kapitel für sich sind die Spezialpioniereinheiten, die etwa das Feldtankklager in Masar-E-Sharif aufbauten und betreiben.

Verlag: Motorbuch Verlag 2010
183 Seiten mit zahlreichen Farbfotos.
Best.Nr. des Verlages: 03155, 3155
ISBN-13: 9783613031555
ISBN-10: 3613031558



NEUERSCHEINUNG 2011
Dieter E. Kilian
„Politik und Militär in Deutschland. Die Bundespräsidenten und Bundeskanzler und ihre Beziehung zu Soldatentum und Bundeswehr.“

Acht Millionen Wehrpflichtige, die seit 1955 ihren Wehrdienst leisteten, vermochten die Verankerung der Bundeswehr in der Gesellschaft genau so wenig zu fördern wie politische Sonntagsreden. Bundespräsidenten und Bundeskanzler haben die Armee zwar auf vielfältige Weise gestaltet und sich stärker um sie bemüht, als es ihre vom Grundgesetz auferlegte schmale Rolle vorzeichnet. Doch zu einer Trendwende, einem unverkrampften Umgang mit dem Militär, hat dies nicht geführt. Deutschland ist geistig entmilitarisiert. Der Soldat entschwindet immer mehr aus dem öffentlichen Bewusstsein. Und die Bundeswehr wird auch nach dem Ende der Wehrpflicht kaum mehr als ein taktisches Instrument politischen Profilierungseifers bleiben. Dieter E. Kilian beschreibt spannend und detailreich recherchiert, wie es dazu kommen konnte.

Dieter E. Kilian - Oberst a.D., Soldat von 1961 bis 2000; Panzertruppe, danach u. a. deutsche und pakistanische Generalstabsausbildung; BMVg; Militärattaché in Pakistan, letzter Kommandeur der Heimatschutzbrigade 55 in Böblingen; Higher Command & Staff Course der britischen Armee; Militärattaché in Saudi Arabien (sowie in Bahrain, Qatar, VAE, Oman und Jemen); NATO-Einsatz auf dem Balkan bei IFOR und SFOR.

Carola Hartmann Miles-Verlag
George-Caylay-Str. 38
14089 Berlin
030-36288677
UHWHartmann@aol..com

628 Seiten, Hardcover, Berlin 2011,
978-3-937885-36-0, 44,80 EUR

Schießwettbewerb BDPi 2011

In bewährter Form fand am diesjährigem „Tag der Pioniere“ das Schießen zur Vergabe des Wanderpreises des BDPi auf der Standortschießanlage auf dem Hepberg statt. Bei trockenem Wetter, angenehmen Temperaturen und durchgängig guter Sicht stellten sich 15 Mannschaften aus 14 Einheiten und Verbänden der Pioniertruppe 2011 diesem Wettkampf. Erstmalig seit der zentralen Ausrichtung des Schießwettkampfes beteiligte sich auch eine Mannschaft der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik an diesem Ausscheid.

Der Wanderpreis des BDPi

Basierend aus den Erfahrungen der vergangenen zwei Jahre sowie auf Anregung aus der Truppe wurden im Frühjahr 2011 einige Durchführungsbestimmungen für das Schießen angepasst.

Die ausgezeichneten Schützen

Die wesentlichste Änderung umfasst die Abschaffung der Bindung der Dienstgradgruppen an die jeweiligen Handwaffen. D.h. ab sofort haben die Mannschaftsführer die freie Wahl zur Einteilung ihrer Schützen auf die einzelnen Waffen. Darüber hinaus wurden die Anschläge mit dem Gewehr G 36 der natürlichen Schießpraxis angepasst und die Wertung der Treffer kleiner Zielkreis beim Maschinengewehr stärker gewichtet.

Bereits zum dritten Mal wurde der Wettkampf durch die Bautechnikerhörsäle der Fachschule des Heers für Bautechnik professionell vorbereitet und durchgeführt. Mit angeschossenen und gut justierten Waffen sowie mit dem disziplinierten und engagierten Einsatz der Schießmannschaften konnten auch in diesem Jahr wieder hervorragende Schießergebnisse erzielt werden.

Der Sieger des diesjährigen Ausscheides ist gleichzeitig der „Neuling“ im Mannschaftswettbewerb, die Mannschaft der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik. Alle weiteren Ergebnisse sind auf der Internetseite des Verbandes unter www.bdpi.org veröffentlicht.

Oberstleutnant Mario Scholz
PiSchule/FSHBauT
Inspektionschef V. Inspektion

GenLt. a.D. Dr. Klaus Olshausen und BrigGen Krippl bei der Auszeichnung

Besuch beim Royal Engineers Museums in Gillingham

Eine (leider) kleine Gruppe unter OStFw a. D. Joachim Meyer, Hameln, besuchte vom 19. bis 22. August 2011 das Pioniermuseum und die Pionierschule in Gillingham und Chatham (UK) sowie touristische Orte in der Umgebung.

Am Freitag gegen 17:00 Uhr britischer Zeit erreichten die Teilnehmer mit dem EUROSTAR-Zug den Bahnhof EBBSFLEET und nach einer Weiterfahrt mit dem Auto das Hotel „Premier Inn“ in GILLINGHAM.

Am Samstag erfolgte der Museumsbesuch von 10:30 bis 14:30 Uhr, wo sich ein Rundgang von 60 Minuten über das weitläufige Schulgelände anschloss. Nach dem Durchschreiten eines großen schmiedeeisernen Tores schaut man zunächst durch einen Triumphbogen auf das Reiterstandbild von General Gordon und erkennt danach den Eingang des großen Stabsgebäudes der Schule.

Das ROYAL ENGINEERS MUSEUM wurde im Jahre 1912 in der Brompton Kaserne eröffnet und 1986 in das Ravelin Gebäude, seinem heutigen Standort, verlegt. Ihre Königliche Majestät, Queen Elizabeth II, eröffnete das neue Museum am 20. Mai 1987.

Das Ravelin Gebäude wurde von Major Moore RE entworfen und im Jahre 1904 fertig gestellt. Es diente zunächst als Ausbildungszentrum für Elektriker. Die Türme des Gebäudes waren zur Aufnahme von Suchscheinwerfern vorgesehen. Die Hauptgalerien des Museums erzählen in chronologischer Reihenfolge die Geschichte der Royal Engineers.

Die Ausstellung ist in drei Hauptthemen unterteilt:

Der erste Teil befasst sich mit Kriegshandlungen des Royal Engineers Corps sowohl im direkten Gefecht, als auch in der Unterstützung anderer Truppenteile; der Überwindung von Hindernissen, dem Bau von Straßen, Brücken und Landebahnen sowie der Errichtung von Sperren. In einigen Galerien wird die Ausstellung durch realistische Geräusche und Effekte ergänzt.
Der zweite Teil befasst sich mit technischen Neuerungen, Erfindungen und der Anwendung neuer Technologien, womit das Royal Engineers Corps Anregung für verschiedene Spezialeinheiten gab. Die Royal Air Force, das Royal Logistics Corps, das Royal Corps of Triumphbogen - Schulstabsgebäude Signals und selbst die Torpedoabteilung der Royal Navy haben von diesen Erfahrungen profitiert.

Der dritte Teil befasst sich insbesondere mit der weltweiten Arbeit des Royal Engineers Corps als Bauingenieure, Architekten und Vermessungsingenieure. Das frühere British Empire hat den Pionieren viel zu verdanken. Sie machten ihrem Motto „Ubique“ (Überallhin) alle Ehre.

Für die Vervollständigung des Museums sorgt die Bibliothek des Royal Engineers Corps, ein Archiv, das seit dem Jahre 1813 besteht. Die Bibliothek kann nach vorheriger Absprache besichtigt werden. Neben Büchern liegen hier Manuskripte, Karten, Lagepläne und Fotografien. Es ist eine einmalige Informationsquelle für Geschichtsforscher und Genealogen.

Das Pioniermuseum wird von einem Oberst geleitet, dem ein Museumsdirektor als Fachleiter für Museumswesen zugeordnet ist.

Die Museumsaustellung beginnt in Gibraltar und endet in der Neuzeit. Die Einsatzorte der RE im ehemaligen British Empire werden ebenso dargestellt wie z.B. die Weltkriege, der Falklandkrieg, Nordirland und nun der 3. Einsatz in Afghanistan!

Neben den Darstellungen der Generale aus der Pioniertruppe werden besondere Leistungen von Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren den Besuchern gezeigt. Dies wird deutlich in den vielen Ordensschubläden, wo neben den verliehenen Orden ein Foto des Ausgezeichneten beigefügt wurde, teilweise auch mit dem Anlass der Auszeichnung. Auch die Darstellung in Modellen, z.B. der künstlichen Häfen vor der Küste der Normandie im 2. Weltkrieg sind beeindruckend.

Die umfassende, ununterbrochene Tradition der RE ist einmalig zu nennen. Wir haben in Deutschland Gleichwertiges - wegen unserer Geschichte nach 1933 - nicht zu bieten.

Das pioniertechnische Großgerät (außerhalb des Pioniermuseums), das sich im HISTORIC CHATHAM DOCKYARD befindet, wurde aus Zeitgründen nicht mit ins Programm genommen.

Mit SSgt a.D. Flippance hatten die Besucher einen überaus sachkundigen, deutsch-sprechenden Museumsführer, der sich später - nach seiner Dienstzeit (als RE) - ehrenamtlich in die Museumsarbeit eingebracht hat.
Der touristische Höhepunkt - in der Umgebung - waren die Stadt ROCHESTER, UPNOR CASTLE und LEEDS CASTLE mit der Gartenanlage.

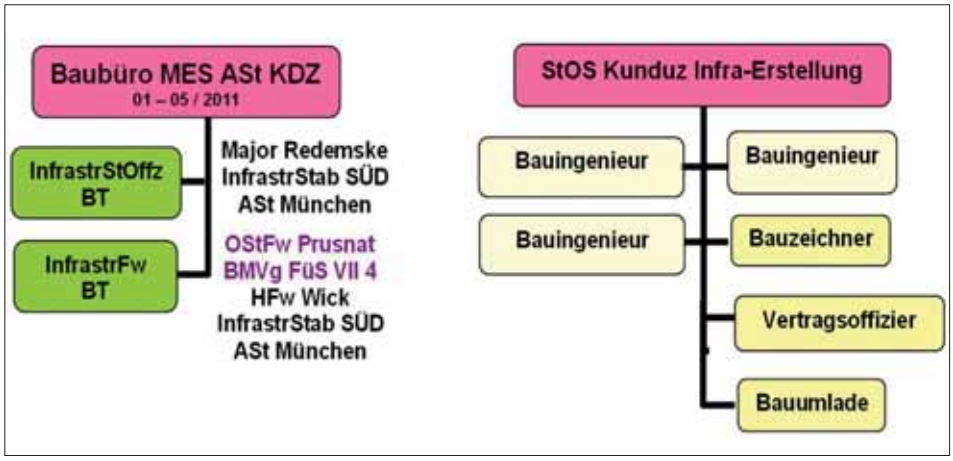
Frau Flippance ist für ihre touristische Begleitung und Betreuung ganz herzlich zu danken.

Joachim Meyer

Infrastrukturstabsoffizier im Einsatz

Vorwort

Infrastruktur – was ist das genau? Diese Frage hört man häufiger, wenn es um die Definition des Aufgabenbereiches geht. Daher hat sich im Auslandseinsatz der Begriff des „Baubüros“ etabliert, welches die Tätigkeiten der Infrastrukturisten wohl auch am besten beschreibt. Das Baubüro ist eigentlich das „Projektteam Bauen im Einsatz“ dessen Gliederung und Aufgaben in



Der Leiter Bedarfsdecker und der InfrastrStOffz sind dabei als „Doppelspitze“ eingesetzt.

diesem Artikel verdeutlicht werden sollen. Dieser Bericht soll aber auch aufzeigen, welche Herausforderungen außerhalb des „originären“ Aufgabenbereiches auf die Infrastrukturisten im Einsatz zu kommen können. Daher ist er ebenso ein ganz persönlicher Erfahrungsbericht über meinen mittlerweilen vierten Einsatz.

Projektteam Bauen im Einsatz / Baubüro

Gliederung
Generell wird das Baubüro in zwei Teile untergliedert. Den einen Teil bildet der militärische Bedarfsträgerbereich (Infrastrukturorganisation) und den anderen der verwaltungsseitige Bedarfsdeckerbereich (BAWV). Die einzelnen Dienstposten sind der folgenden Gliederung zu entnehmen:

Auftrag
Der Auftrag des Baubüros ist klar gegliedert. Der Infrastrukturstabsoffizier als Bedarfsträger berät den Kommandeur und die einzelnen Nutzer in allen infrastrukturfachlichen Angelegenheiten. D. h. alle baulichen Veränderungen, die in einer Einsatzliegenschaft oder einem Feldlager erfolgen sollen, müssen beim InfrastrStOffz beantragt werden. Dieses erfolgt in der Regel in Form einer Militärischen Bedarfsforderung (MBF). Der Leiter des Teilbereichs Infrastrukturerstellung als Bedarfsdecker ist dann mit der baufachlichen Vorbereitung und Durchführung der Baumaßnahme beauftragt.

Neben investiven Baumaßnahmen unterstützt das Baubüro auch bei allen Bauunterhaltungsmaßnahmen, die federführend durch die Einsatzwehrverwaltung durchgeführt werden. Kurz gesagt: Überall wo baufachlicher Sachverstand benötigt wird, hilft das Baubüro gerne weiter. Das kann auch mal ein Grill für die Kompanie sein …

Ablauf einer Baumaßnahme

Anders als in Deutschland, kann es im Auslandseinsatz von entscheidender Bedeutung sein, **wann** eine Baumaßnahme ausgeführt wird. Diese Auflage ist typisch für die Auslandsinfrastruktur. Z. B. kann ein gut funktionierendes Stromnetz, welches für 1.000 Personen ausgelegt ist, bei einem Aufwuchs auf 2.000 Personen schnell zusammenbrechen. Die Operationsführung verlangt aber den personellen Aufwuchs – und zwar sofort. Um solchen Anforderungen gerecht werden zu können, wurden Baumaßnahmen (BM) in 3 Kategorien eingeteilt:

1. BM < 100.000 €
Diese BM werden im Einsatzland durch den Kontingentführer und den Leiter der Einsatzwehrverwaltungsstelle anerkannt.

2. BM von 100.000 € bis 1.000.000 €
Diese Baumaßnahmen, die zugleich ein Äquivalent zur Kleinen Baumaßnahme in Deutschland darstellen, werden durch den Befehlshaber des Einsatzführungskommandos und dem Präsidenten des Bundesamtes für Wehrverwaltung genehmigt.

3. BM > 1.000.000 € müssen, wie auch im Inland, mit dem Bundesministerium der Finanzen verhandelt werden, bevor sie zur Ausführung kommen.

Man kann also die Baumaßnahmen unter 1. als einsatzspezifisch bewerten. Mit der Grenze von 100.000 Euro hat der Kontingentführer ein probates Mittel zur Entscheidung über kleinere Maßnahmen. Dieses erleichtert die Arbeit auf der „Ortsebene“ und führt zur zeitnahen Umsetzung für die Truppe.

3 Beispiele von Bauprojekten innerhalb und außerhalb des PRT Kunduz

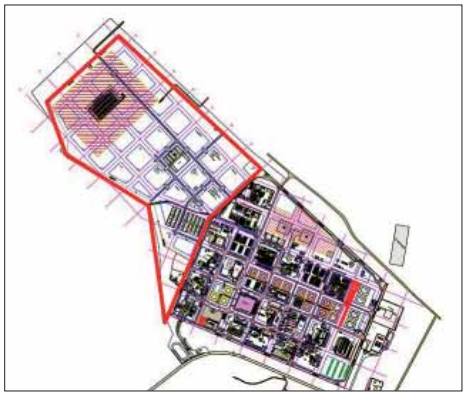
Mischa-Meier-Brücke
An der Distriktgrenze von Chahar Darreh und Aliabad ist dies eine Baumaßnahme, die der Errichtung einer Brücke über den Kunduz-Fluss dient. An dieser Stelle wurde HptFw Mischa Meier im Jahre 2008 durch ein (Improvised Explosive Device) IED getötet. Ihm zu Ehren wird sie Mischa-

Zusammenarbeit BDPi - PiTr

Die Mischa-Meier-Brücke im August 2011

Meier-Brücke genannt. Dieses Projekt wurde eng durch den Bedarfsdecker im ProjTeam Bau i. E. betreut. Durch die Brisanz in der Errichtung dieser Brücke war die Bauüberwachung nicht ungefährlich. Der zuständige Bauleiter weiß darüber aber mehr zu berichten. Dennoch ist die Brücke von entscheidender Bedeutung und wurde mit zeitlichem Druck vorangetrieben. Bei dem fachlichen Können der ortsansässigen Firmen war hier teilweise wahre „Pionierarbeit“ zu leisten.

Erweiterung des PRT im Nordwesten



Lagerplan

Die Nordwest-Erweiterung (rot umrandet) des „Camp Flughafen Nord“, wie die Liegenschaft in Kunduz im Infradeutsch heißt, war aufgrund des Aufwuchses des Lagers erforderlich. Die Fläche wird hierbei nahezu verdoppelt. In der Erweiterung war ursprünglich vorgesehen, keine Unterkünfte oder Betreuungsbereiche unterzubringen. Das wurde allerdings Anfang des Jahres 2011 grundlegend geändert, da die niederländischen Kameraden (nehmen seit Mitte 2011 sowohl in MES, als auch in KDZ an einer Polizeimission teil) einen entsprechenden Platz für ca. 200 Personen benötigten. Dieser konnte nur in der Erweiterung realisiert werden. Die zur Verfügung stehenden Baufelder (das Lager ist in Baufelder eingeteilt), die 107,5 x 107,5 m^2 groß sind [die rosa Linien], wurden durch das Einsatzführungskommando benannt, zugewiesen und werden jetzt durch die NAMSA (NATO Maintenance and Supply Agency) bebaut.

Unterkunfts – Atrien

Die Unterbringung in Kunduz erfolgt, anders als in Masar-i-Sharif, mit Masse in Festbauten. Diese sind in Atrienform ausgebildet (siehe im Lageplan die orangenen Quadrate). Durch den Aufwuchs der Kräfte im PRT Kunduz mussten hier natürlich neue Kapazitäten geschaffen werden. Dieses wurde bereits bei meinem vorletzten Einsatz 2008 begonnen und war bei meinem zurückliegenden Einsatz (Jan – Mai 2011) noch nicht fertig gestellt. Der Grund hierfür war die Insolvenz einer deutschen Firma, die mit der Bauausführung beauftragt war. So kommt es, dass man mitten in Afghanistan ist und mit deutschem Insolvenzrecht zu tun hat. Die Fertigstellung der Atrien wurde immer wieder verschoben und zuletzt wurden diese wenigstens bewohnbar gemacht, um die Soldaten, welche noch in Zelten untergebracht waren, in feste Gebäude umziehen zu lassen. Der endgültige Fertigstellungstermin ist jetzt ins Jahr 2012 geschoben.

Nebenaufträge / Unterstützungsleistungen Liegenschaften

Neben der Liegenschaft „Camp Flughafen Nord“ wird durch das Baubüro MES ASt KDZ auch das PAT (Provincial Advisory Team) Taloqan mit betreut. In diesem Außenposten des PRT Kunduz sind permanent Soldaten untergebracht. Durch die Lage mitten in der Stadt ist hier, gerade was die Absicherung des Lagers betrifft, erhöhte Wachsamkeit angeraten. Die Bauüberwachung ist nur mit ausreichender Planung durchführbar, da das Baubüro auf den sog. Taloqan-Express angewiesen ist, der nicht regelmäßig nach Taloqan fährt. Die Fahrt dauert ca. 1 ½ Stunden.

Bereits während der Einweisung der Infrastrukturisten im Streitkräfteamt in Potsdam (wird für alle Teilnehmer vor jedem Einsatz durchgeführt) wurde ein neuer „Auftrag“ erteilt. Da der Chief Engineer im RC North in MES sitzt, ist der Verantwortungsbereich des PRT Kunduz im wahrsten Sinne des Wortes

Herrichten der Furt über den Kunduz – Fluss durch die Pioniere des ASB KDZ

weit weg. Ebenso ist die Geländekenntnis nicht ausreichend genug ausgeprägt. Daher wurde, im Rahmen der Operationsführung des ASB Kunduz, auch auf das Baubüro zurückgegriffen, um Combat Outposts (COPs), Furten über den Kunduz-Fluss oder aber auch das Polizeihauptquartier (PHQ) Chahar Darreh zu errichten, bzw. zu erweitern. Hier war echte Pionierarbeit zu leisten. Die Pioniere des ASB haben bei der Ausführung ganze Arbeit geleistet.

Zusammenfassung

Das wichtigste Instrument auf dem Weg zum Erfolg ist die Zusammenarbeit von Nutzer, Bedarfsträger und Bedarfsdecker. Der Erfolg in der Infrastruktur ist in der Regel die Schlüsselübergabe an den Nutzer. Wie schnell und unkompliziert dieses sein kann, hängt von den vielen Rädchen im Einsatzland, aber auch in Deutschland ab. In den bisherigen Einsätzen habe ich stets ein zielorientiertes und professionelles Handeln der Akteure erlebt. Dieses trifft auch und vor allen Dingen auf die Verwaltung, also den Bedarfsdecker zu. Besonders während der Insolvenz der deutschen Firma wurde aus Deutschland ganze Arbeit geleistet, um uns – vor Ort – den Rücken frei zu halten. Die Bandbreite der Aufträge ist sehr groß und kann durch diesen Bericht nur umrissen werden.

Im Jahre 2008 hatten wir am Rettungszentrum in Kunduz gerade den schützenden HES-CO-Wall fertig gestellt, als in der darauffolgenden Nacht eine Rakete direkt vor ihm auf Höhe des OP-Saales einschlug. Durch den Wall wurden größere Schäden, aber - vor allen Dingen - auch Verletzte vermieden … und deswegen bin ich gerne Infrastrukturist!

Dipl.-Ing. Kay Redemske,
Major und Teamleiter
Infrastrukturstab Süd
Im Einsatz:
Ltr Baubüro MES ASt Kunduz
01/2011 – 05/2011

Zusammenarbeit BDPi - PiTr

18th Engineer Brigade United States Army FOB Sharana

Zusammenarbeit der 190th Eng. Co. zusammen mit Bundeswehr – Pionieren in KUNDUZ

Artikel von U.S. Army Sgt. 1st Class Glenn Sierra, Task Force Roughneck Public Affairs

KUNDUZ PROVINCE, Afghanistan – Der deutsche Maj. Andreas H. der Task Force Kunduz, hört einem seiner Soldaten zu während des Straßensicherungstrainings mit der 190th Engineer Company, außerhalb der Forward Operating Base, 3. August.

KUNDUZ, Afghanistan – U.S. Soldaten der 190th Engineer Company, Task Force Roughneck, Task Force Sword, nahmen zusammen mit der deutschen Bundeswehr Pioniertruppe von TF Kunduz an einem kombinierten Strassensicherungstraining außerhalb der Forward Operating Base am 3. August teil. Jede Seite brachte besonderes Fachwissen und spezifizierte Ausrüstung mit dem Ziel ein neues, effektives Strassensicherungspaket zu kreieren, um unkonventionellen Sprengsätzen im Norden Afghanistans entgegenzutreten.

„Wir trainieren zusammen, da wir demnächst zusammen auf Patrouille gehen werden. Wir müssen sicherstellen, dass alles reibungslos ablaufen wird," sagte der deutsche Major Andreas H., TF Kunduz Pioniere. "Wir können uns glücklich schätzen, eine amerikanische Strassensicherungspatrouille an unserer Seite zu haben, denn es ist eine enorme Verstärkung zur Sicherung der Straßen."

Soldaten beider Seiten testeten ihre Ausrüstungen und Techniken, um Stärken und Schwächen herauszufinden um zukünftige Operationen effektiv zu optimieren. „Was wir versuchen, ist einen Zusammenhalt zu schaffen und ein Bild davon zu bekommen, wie alles klappen wird," erklärte U.S. Army 1st LT Jason Carter der 190th. Engineers Company, TF Roughneck, TF Sword, Zugführer aus Clarksville, Tennessee. "Wir freuen uns über das, was hier passiert. Wir haben in verschiedenen Aspekten die bessere Ausrüstung sie haben bessere Verfahren für die Demontagearbeiten. Alles in Allem hat jeder, Deutsche und Amerikaner, Vorteile.

Die kombinierten Stärken sind offensichtlich. Die geringen Probleme die aufgetreten sind, können leicht optimiert werden, sagte Carter, aber die Sprachunterschiede sind ein anderer Fall. „Es gibt sprachliche Probleme, aber ich denke, am Ende verstehen die Soldaten sich untereinander", sagte der deutsche OTL Matthias R., TF Kunduz Einsatzoffizier. „Ich sehe, wie sie sich auf einfachste Arten und Weisen verständigen, da sie im Grunde dasselbe tun. Soldaten finden immer einen Weg ein Problem zu lösen."

U.S. Army Staff Sgt. Audie Smitley, eine Einsatztruppenleiterin der 190th Engineer Company, Task Force Roughneck, Task Force Sword, aus Seiverville, Tennesse, bespricht mit deutschen Pionieren, welcher Ausrüstung für zukünftige Kräfte zur Straßensicherung am besten geeignet ist, 3 August.

Am Ende des Trainings waren sich beide Seiten einig, dass die zukünftige Zusammenarbeit funktionieren wird. „Mit ihnen zu arbeiten war problemlos," sagte 1st LT Eric Madison, 190th Engineer Company, Einsatzleiter aus Baton Rouge, abschließend. "Die Deutschen haben großartige Hilfsmittel. Unsere Fahrzeuge werden die Sicherheit ihrer Soldaten garantieren. Dies war ein Lernprozess und eine gute Erfahrung für meine Einheit und ich bin mir sicher, dass es für die Deutschen auch so ist.

(Fotos: U.S. Army Sgt. 1st C)

U.S. Army 1st Lt. Eric Madison, 190th Engineer Company, Task Force Roughneck, Task Force Sword, 2.ter Einsatzleiter aus Baton Rouge, La., bespricht sich mit einem deutschen EOD Techniker der TF Kunduz, am 3. August, vor dem gemeinsamen Aufbrechen zum Straßensicherungstraining außerhalb ihrer Forward Operating Base.

Der RHEIN-Übergang der 1re Armée Française im Raum GERMERSHEIM-SPEYER am 31. März 1945 (Teil 1)

In diesem kriegsgeschichtlichen Beitrag soll die pioniertechnische Leistung französischer Pioniere im Zusammenhang mit der politischen Zielsetzung sowie den Auswirkungen auf das Kriegsende und die Nachkriegsordnung einschließlich selbstkritischer Erfahrungen dargestellt werden.

Die 1re Armée Française entstand am 31. Juli 1943 in Nord-Afrika durch Fusion aus den im Mai 1940 bei DÜNKIRCHEN nach England evakuierten ca. 140.000 französischen Soldaten der regulären französischen Armee (danach „B-Armee“), den in der Folge formierten Forces Françaises Libres (FFL; überwiegend aus der Résistance) sowie den ursprünglich VICHY-treuen Verbänden, die sich im November 1942 nach Landung der Alliierten in Nordafrika (Operation TORCH) der französischen B-Armee anschlossen. Befehlshaber war Général Jean de Lattre de Tassigny.

Gemeinsam mit der 7. US-Armee landeten französische Verbände im Rahmen der Operation DRAGON am 15. August 1944 an der französischen Mittelmeerküste, nahmen u.a. den Kriegshafen TOULON und stießen – den US-Truppen folgend – die RHONE entlang nach Norden vor. Am 11.September 1944 erfolgte in der BOURGOGNE der Zusammenschluss mit den nach der Invasion an der Küste der NORMANDIE (06. Juni 1944) von Westen her operierenden alliierten Truppen.

Die 1re Armée Française erhielt per Dekret am 23. September 1944 ihre neue Bezeichnung, bestand aus dem I. und II. (FR) Korps und war Ende März 1945 mit der VII. US-Armee (Lt Gen Patch) der Southern Groupe Of Armes (Lt Gen Devers) unterstellt.

Während das I. Korps (Général Béthouard) überwiegend mit der Bereinigung der VOGESEN sowie besonders des „Poche de COLMAR“ von zurückgehenden deutschen Truppen beauftragt war, stieß das II. Korps (Général Monsabert) hinter den US-Truppen durch das ELSASS zur Reichsgrenze vor. Hauptkräfte dieses Großverbands waren im Wesentlichen die 2e DIM (Division d’Infanterie Marocaine), die 3e DIA (Division d’Infanterie Algérienne) und die 9e DIC (Division d’Infanterie Colonial), wobei Führer, Unterführer und Spezialisten in der Regel Franzosen aus dem Mutterland waren.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten US-Truppen zuerst bei REMAGEN am 11. März 1945, dann bei OPPENHEIM nördlich WORMS am 29. März 1945 den RHEIN überschritten und drängten die noch bestehenden Verbände der Wehrmacht auf breiter Front zurück.

Alliierte Operationen bis zum 25. März 1945
(Bildnachweis: carte-front-8fevrier-1945)

Aufgrund der Westwall-Anlagen rechtsrheinisch entlang des Oberrheins bis nördlich KARLSRUHE sowie linksrheinisch nördlich der Reichsgrenze in der Südpfalz erschien ein Übergang in diesen Räumen verlustreich zu werden. Folglich war ein Übergang nördlich dieser tiefgestaffelten Linie sinnvoller.

General Patton (Befh III. US-Armee) plante nach seinem RHEIN-Übergang bei WORMS den NECKAR zwischen MANNHEIM und HEIDELBERG zu überwinden und – dem „PFORZHEIM-Gap“ folgend – Richtung STUTTGART vorzustoßen.

Auch im Verantwortungsbereich Lt Gen Devers waren RHEIN-Übergänge einzurichten.

Nach Einschätzung von General De Gaulle hatten die Amerikaner den französischen Truppen bei der Zerschlagung des III. Reiches lediglich eine untergeordnete Rolle zugedacht. Für ihn war es entscheidend ebenfalls rechtsrheinisch zu operieren und somit die Voraussetzung für eine wesentliche französische Beteiligung am Sieg der Alliierten zu schaffen. Aufgrund des hohen Angriffstempos der US-Truppen, die bereits rechtsrheinisch nach Süden vorstießen, erteilte er Général Jean de Lattre de Tassigny den Auftrag schnellstmöglich einen eigenen RHEIN-Übergang durch die 1re Armée Française zu erzwingen, wenn nötig, gegen den Willen der Amerikaner.

De Lattre erreichte bei Lt Gen Devers Transfer of Authority sowie in der Folge die Ablösung der US-Truppen in einem Streifen entlang des Stromes von der Reichsgrenze bis nördlich SPEYER. Er befahl Général Monsabert (KG II. Korps) den RHEIN in der Nacht vom 30. auf 31. März 1945 zu überqueren.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe: PIONIERE 5/2012)

Oberst d. Res. Bertram Steinbacher
PiS/FSHBauT Ber L/A

Bericht aus der Segelkameradschaft der Pionierschule

Bericht aus der Segelkameradschaft der Pionierschule

Drei Fähnriche der Pioniertruppe, Studenten an der Universität der Bundeswehr in Neubiberg, nahmen am Segelkurs 2011 teil.

Leinen los, heißt die Fock, neuer Kurs halber Wind und jetzt Halsen und Wenden und Halsen und Wenden und Halsen und … Sie ahnen es bestimmt schon. Wenn Ihnen diese Sprache auch nicht so geläufig ist, dann ist das kein Grund, sich jetzt zu schämen, sondern viel mehr möchten wir Ihnen nun einen kleinen Einblick in die Welt dieser seltsamen Sprache geben und Ihnen unser neues Hobby vorstellen.

Oberstleutnant a.D. Klaus op de Hipt weist die Teilnehmer ein

Es war einmal im Jahre 1971, als sich weise Herren versammelten, um etwas anderes als nur Dienstsport zu machen. Das Verlangen nach den Naturgewalten wie Wasser, Wind, Sonne und Geselligkeit schuf einen neuen Bereich des Sportes: das Segeln. Kurze Zeit später rief man die Segelkameradschaft der Pionierschule ins Leben und ging nun diesem Hobby nicht nur militärintern nach, sondern man begeisterte Ehefrauen, Kinder, Freunde und nicht zuletzt Kameraden. Diese Begeisterung zeigt sich in den aktuellen Zahlen der Segelkameradschaft. Circa 250 Mitglieder, 15 Boote, eigene Ausbildung für den Sportbootführerschein Binnen, 2-3 Regatten und andere Wettkämpfe im Jahr und eine Leidenschaft.

Die Segelkameradschaft ist in erster Linie ein Verein für die Soldaten und Zivilbediensteten der Pionierschule in Ingolstadt sowie deren Familien. Jedoch können mit Zustimmung des Vorstands auch andere Personenkreise beitreten. Die Kameradschaft unternimmt auch Segeltörns in der Ostsee, dem Mittelmeer und anderen Gewässern und bietet die Möglichkeit, die dafür notwendigen Führerscheine vereinsintern zu erwerben (www.segelkameradschaft.de).

Nun stellt sich jedoch die Frage, warum wir, junge Männer, uns so für das Segeln interessieren und woher dieses Fieber kommt. Den Segelvirus haben wir 2 Herren zu verdanken. Zum einen Eckehart Griesbach und zum anderen Oberstleutnant a.D. Klaus op de Hipt. Der Erste ist verantwortlicher Hafenwart der Segelkameradschaft und stellte somit einen reibungslosen Ablauf im gesamten Hafenbereich sicher. Außerdem unterstützte er uns bei der theoretischen Ausbildung und lehrte uns das Motorbootfahren. Oberstleutnant a.D. Klaus op de Hipt ist Sportwart und engagiert sich für die Aus- und Weiterbildung von Mitgliedern und trug somit die Verantwortung für die theoretische sowie praktische Ausbildung. Zusammen haben sie den Kameraden aus der Pionierschule, studierenden Pionieren der Universität der Bundeswehr München, die Möglichkeit geboten, den Sportbootführerschein Binnen abzulegen. Hier dürfen wir natürlich nicht den gesamten Vorstand der Segelkameradschaft vergessen, welcher uns diese Ausbildung erst ermöglichte. Mit diesem Schein haben wir nun die Möglichkeit, auf den Binnengewässern ein Boot zu steuern, welches maximal 15 Meter lang sein darf, egal ob mit oder ohne Segeln.

Um dieses einmalige Privileg genießen zu können, mussten wir jedoch eine Tortur aus fünf Unterrichtsabenden an der Universität der Bundeswehr München überleben. Jeden Montagabend trafen wir uns für mindestens zwei Stunden und den „Neuen“ wurde mit viel Spucke und Geduld erklärt, was in der theoretischen Prüfung wichtig sei. Jedoch war das nicht der einzige Sinn dieser Lehrveranstaltung. Insidertipps, alte Seglererfahrungen und Vorbereitung auf die Praxis waren ebenso von großer Bedeutung.

Am 30. April wurde es dann ernst. Für die Studenten als unmenschlich früh wahrgenommen, begann die Einweisung der Ausbildungsgruppe auf dem Gelände der Pioniertaucher in Percha am Starnberger See um 9.00 Uhr. Nachdem nun den wunderschönen Panoramablick über den See bis hin zu den Alpen als „Oh wie traumhaft“ beschrieben hatte, ging es los. Wir sahen endlich Boote. Bevor wir sie jedoch berühren durften, gab es eine Aufteilung in die Segelteams mit jeweils einem Ausbilder. Hierbei ist beson-

ders zu erwähnen, dass es nicht wie an einer kommerziellen Segelschule üblich, für 20 Lehrlinge einen Master gibt, sondern es kam immer ein Ausbilder auf zwei, maximal drei Frischlinge. Nach der Einteilung erfolgte die Bekanntmachung mit dem Starnberger See. Himmelsrichtungen, Orientierungspunkte, bevorzugte Windrichtungen. Regeln und Gesetze sowie die zahlreichen Seeungeheuer wurden uns vorgestellt. Jetzt waren wir endlich soweit, die Boote zu entern. Na gut, so wild ging es nun auch nicht vor. Zuerst musste die Persenning (Schutzplane) entfernt werden und danach gab es die Einweisung für das zugeteilte Boot, denn jedes Boot braucht seine Liebe und pflegt spezielle Rituale, bevor es segeln möchte. Der Motor, das Schwert, die Ruderpinne, die Fock (Vorsegel) und die Verpflegung, alles musste überprüft werden. Der erste Tag, das erste Auslaufen und die ersten kräftigen Böen für uns blutige Anfänger waren sicherlich mit die spannendsten Momente des Segelkurses. Die ersten Übungen, mit dem Wind und dem Boot eins zu werden, ließen jedoch noch ahnen, dass das Segeln nicht auf Anhieb klappen würde. Wann setzt man das Großsegel, wann die Fock, wo kommt der scheinbare Wind her und von wo der wahre, wo ist halber Wind, raumer Wind oder vor dem Wind? Einige Ausbilder verzweifelten und redeten sich den Mund fusselig, jedoch überlebte bis jetzt jeder den ersten Tag und wollte danach nicht aufhören, sondern war eher betrübt, als der Tag mit dem berühmt-berüchtigten Abschiedsbierchen beendet wurde. Unser Auftrag über Nacht war es, die Lektüre über Wende- und Halsemanöver unter das Kopfkissen zu legen, um somit besser gewappnet zu sein am nächsten Morgen.

Der zweite Tag brach an und somit strahlten wieder die Gesichter. Erneut ging es nach dem Klarschiffmachen auf die offene See hinaus und man übte weiter fleißig sein Können und das was man noch nicht kann. Es wurden erneut die Wendemöglichkeiten erklärt, sowie Aufschießer geübt. Aufschießer sind Manöver, mit denen man versucht, das Boot zu bremsen, um an einer Boje festzumachen oder anzulegen. Das erwies sich als äußerst schwierig, denn die gewohnte Handbremse gibt es nun mal nicht auf einem Schiff. Man musste den Wind beachten, die Strömung, die Wellen, den Abstand zum Ziel, die Stellung der Segel, die eigene Geschwindigkeit, sowie die Lenkbewegungen. Kurzum, man vollbrachte schon ein wahres Kunststück, wenn einem ein Aufschießer gelang. Auch der zweite Tag sollte irgendwann einmal zu Ende sein, aber es folgten zum Glück noch weitere. Da der Wind am Starnberger See auch eher ein Langschläfer ist und sich meistens nicht vor 11 Uhr zeigt, gab es in der Früh noch Möglichkeiten, Prüfungsfragen zu wiederholen sowie Knoten zu üben. Auch dies ist ein sehr wichtiger Bestandteil des Segelns und in der Prüfung wird auch danach verlangt. Knoten sind nicht nur da, um das Bier hinter dem Schiff ins kühle Nass zu tauchen, sondern sie halten Schoten, Leinen, Fallen (alles sind Seile, jedoch mit unterschiedlicher Verwendung) und dienen außerdem zum Festmachen an einer Boje, am Land und von Fendern.

Die nächsten Tage verbrachten wir damit, unseren Manöverkreis zu üben. Solch ein Kreis besteht aus einer Wende (der Bug kreuzt den Wind), einer Halse (das Heck kreuzt den Wind), einem Aufschießer am Prüfungsboot und dem Segeln mit allen möglichen Winden. Anschließend wird in der praktischen Prüfung noch ein Mann-über-Bord-Manöver geübt, wobei der Mann durch eine Boje ersetzt wird. Zwischenzeitlich wurden immer wieder Crews zum Motorbootfahren abgestellt, denn auch dies muss man lernen und üben. Zur praktischen Prüfung gehören hier das Navigieren nach Kompass, nach Landmarken, das An- und Ablegen, das Rückwärtsfahren, sowie ein Mann-über-Bord-Manöver.

Am 8. Mai 2011 war es endlich soweit, unser Prüfungstag. Alle haben die Nacht zuvor die 495 Prüfungsfragen auswendig gelernt und eigentlich konnte somit gar nichts schief gehen. Es ging zum Glück auch nix schief. Jeder bestand erfolgreich seine theoretische Prüfung und sobald er fertig war, ging es auf das Boot. Routiniert machte sich jeder zum Auslaufen be-

Die Boote der Segelkameradschaft der Pionierschule in Percha

reit, übte dann auf dem See nochmals den Manöverkreis und segelte sich warm für die nächste Prüfung. An diesem speziellen Sonntag hatten alle Sportbootführerscheinanwärter besonders Glück, denn es herrschte eine Windstärke von 3. Dies bedeutet, dass sich das Boot bewegt und man sich nicht nur treiben lässt. Alle Neulinge schafften dann auch die praktische Prüfung mit Bravour und waren extrem stolz. Zwei Segler haben es wieder einmal übertrieben und sind mit ihrem Boot gekentert. Da es eine Jolle war, bestand eigentlich nie Zweifel, dass sie kentern würden, sondern eher wie oft. Beiden ist nichts passiert und eigentlich war es noch nicht einmal ihre Schuld. Auch die Motorbootprüfung absolvierte jeder und somit konnte dann die große Fete beginnen. Traditionsgemäß luden alle Teilnehmer die Ausbilder und den Vorstand auf ein gemütliches Abschiedsgrillen ein, um sich somit für die Zeit, Geduld und den erreichten Erfolg zu bedanken. Insgesamt möchten wir sagen, dass es eine wunderschöne Zeit war, die alle sehr genossen haben und sich jeder Zeit wiederholen ließe. Jeder, der die Möglichkeit hat, diesen Sportbootführerschein bei der Segelkameradschaft der Pionierschule zu erwerben, sollte diese ergreifen und sich in die Reihen glücklicher Segler einreihen.

Schüler und Ausbilder

Ein letztes Abschiedswort an die Segelkameradschaft, ein dreifaches Anker wirf und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel!

Fähnrich Daniel Mittelstädt
Fähnrich Nik Biedermann
Fähnrich Max Alvermann

Vierdaagse

Eine Marschgruppe der Pionierschule Ingolstadt nahm am 4-Tage Marsch in Nijmegen teil.

Das Wandern ist des Müllers Lust, oder in diesem Falle: das Marschieren ist des Soldatens Lust. Nein, es geht in diesem Artikel nicht um einen 30-km-Leistungsmarsch, sondern um den berühmt-berüchtigten 4-Tage-Marsch in Nijmegen, Niederlande. Der „Walk of the World“, wie dieser weltgrößte Marsch auch genannt wird, umfasst insgesamt 200 Kilometer. Jedoch verteilen die sich auf vier Tage, wobei jeweils der Startpunkt die 150.000-Seelenstadt Nijmegen, gleich hinter der deutschen Grenze, ist.

Wir, das bedeutet Oberstleutnant a.D. Klaus op de Hipt, 2 Hauptleute, 7 Oberleutnante, 1 Leutnant und 5 Fähnriche, bildeten zusammen die Marschgruppe der Pionierschule Ingolstadt. Diese 16 Kameraden, darunter auch eine Frau Oberleutnant, vertraten sehr erfolgreich die Pionierschule bei den 95. „Vierdaagse“ vom 19. bis zum 22. Juli 2011.

Der Viertagemarsch, welcher vom Königlich Niederländischen Bund für Leibeserziehung veranstaltet wird, wurde erstmals 1909 durchgeführt. Damals waren es noch 300 Teilnehmer. Diese Zahl wurde mit 41.316 Startern dieses Jahr deutlich überschritten, wobei „nur“ 38.422 Marschierende nach dem vierten Tag ins Ziel kamen. Mit maximal 45.000 Teilnehmern setzt man seit ein paar Jahren eine obere Grenze, wegen begrenzter Straßenbreiten, jedoch legte man kein Maximum an Zuschauern fest, sodass auch dieses Jahr wieder rekordverdächtige 1,5 Millionen Schaulustige zum größten Volksfest der Niederlande kamen.

Wollen wir nun doch mal sehen, wie es bei unseren Kameraden von der Pionierschule zuging.

Einige übereifrige Starter von unserer Gruppe sind schon am Sonntag, den 17.Juli angereist, um die offizielle Eröffnungsfeier zu genießen. In einem großen Fußballstadion konnte man zum allerersten Mal die Techno-Begeisterung der Niederländer erleben. Egal welches Alter, man konnte rhythmische Körperbewegungen erkennen, die von wild tanzend bis hin zu Fußwippen reichten. Nach dieser körper-

Die Mannschaft der Pionierschule

lichen Betätigung wurde es ernst und die Marschdelegationen der teilnehmenden Länder betraten die Arena. Internationale Musikkorps sorgten für die angemessene Begleitmusik, darunter auch das Luftwaffenmusikkorps 1 aus Neubiberg. Weiter ging es mit der Eröffnungsrede und dem Einflug von Fallschirmspringern in das Stadion. Mit Fabelwesen, einer begnadeten Sängerin und dem Lied: „You never walk alone“ fand die Eröffnungsfeier ihren Höhepunkt. Nur noch die Worte des Marschleiters konnten dies toppen: „The 95th Four Days Marches are officially open“. Ein bis dahin noch schönes Gefühl, was sich jedoch bald ändern sollte.

Der folgende Montag war Anreisetag für die restlichen Marschteilnehmer. In der Zwischenzeit besuchten wir das Luftlandemuseum in Arnheim, wurden vom TV Gelderland interviewt und genossen in aller Ruhe die schöne Stadt Nijmegen. Als schließlich alle Teilnehmer von uns die Startunterlagen erhalten hatten und jeder die vollgepackte Tüte mit Sonnencreme, Traubenzucker, Eisgel und tausendfacher Werbung bestaunt hatte, ging es in unsere Unterkunft, welche circa 15 Autominuten vom Startpunkt entfernt war. Dort erwarteten uns nicht nur 16 kuschelige, warme Betten, sondern auch zwei sehr freundliche Gastgeber. Diny und Jan sind es seit 6 Jahren gewohnt, die Marschgruppe der Pioniere zu versorgen und tun dies seither mit Leidenschaft. Nach einer kurzen Besprechung am Abend ging es noch voll fröhlicher Gemüter ins Bett.

Um 2.45 Uhr wurden wir mit dem Lied „Guten Morgen, guten Morgen, guten Morgen Sonnenschein“ freundlichst geweckt und dann begann das große Krabbeln. Jeder verband, puderte, salbte und besprühte seine Füße, aß Frühstück und konnte den Start kaum erwarten. Besonders die Frischlinge waren nicht mehr zu bremsen. Die Altteilnehmer wussten ja schon, was auf sie zukam, jedoch sah man auch in ihren Gesichtern ein noch zufriedenes Grinsen. Um 4 Uhr fiel der Startschuss der ersten Etappe, welche uns 50 km durch den Norden von Nijmegen und dessen Umgebung führte. Die Stimmung am Morgen??? Einfach unbeschreiblich!!! Obwohl es 4 Uhr morgens war, standen tausende Menschen laut schreiend am Straßenrand und versuchten jedem die Hände zu schütteln und viel Erfolg zu wünschen. Vollkommen überwältigt vergingen somit auch die ersten 15 km der Strecke. Dieser Enthusiasmus änderte sich im Laufe der Marschstrecke nicht. Nur wo es weit und breit keine Häuser mehr gab, wurde es etwas ruhiger. Sobald wir jedoch eine Ortschaft betraten, fühlte man wieder diese Begeisterung. Kinder standen am Straßenrand und verteilten Bonbons, Obst, Gemüse, Schokolade und selbst gebackenen Kuchen. Jeder drehte seinen Gartenschlauch auf, um durstigen Marschierern Wasser nachzufüllen. Viele selbsternannte Hobby-DJs ließen ihre Boxen auf voller Lautstärke Tag und Nacht laufen, sodass man alle 10 Meter einen neuen Ohrwurm bekam. Der erste Tag verging ziemlich schnell, da man so viele neue Eindrücke erst einmal verarbeiten musste. Angekommen im Ziel, ließ sich jeder nur noch auf die weiche Wiese fallen. Hauptsache nicht mehr stehen, war die Devise. Nach einem wohlverdienten Feierabendbierchen fuhren wir zurück in die Unterkunft, versorgten unsere heiligen Füße und hielten einen Mittagsschlaf. Am Abend bestellten wir beim Lieferservice, erhielten eine Streckeneinweisung für den nächsten Tag und schlüpften wieder ins Bett, denn man ahnt es schon: der Wecker klingelte wieder 2.45Uhr in der Früh.

Die Marschroute für den zweiten Tag führte uns in den Westen von Nijmegen. Am dritten und vierten Tag besuchten wir den Süden beziehungsweise Südosten. In der Stadt Wijchen gab es für uns Pioniere traditionsge-

mäß einen „Brandewijn“, überreicht durch die Marketenderin und mit dem Spruch: „Op het Regiment“ vom Regimentsadjudanten Schiltman der niederländischen Pioniere. Leider mussten wir am zweiten Tag einen Ausfall hinnehmen. Die Ausfallquote der Marschgruppe der Pionierschule stieg somit auf zwei innerhalb von 26 Jahren. Der Rest von uns überlebte zwar den zweiten Tag, jedoch vermehrten sich die Schmerzen. Nach 10 Stunden Marschleistung fuhren wir zurück in unsere Unterkunft und wieder begann der Spaß der Fußpflege.

Am Donnerstag, dem dritten Marschtag, gab es wieder ein paar nennenswerte Highlights. Zunächst die „Berg en Dal“- Strecke, welche über die zweitgrößten Gipfel des niederländischen Königreiches führte. Insgesamt wurden ganze 86 Höhenmeter überwunden. Nach dieser schmerzhaften Erfahrung ging es auf dem Berggipfel zum kanadischen Soldatenfriedhof. Dieser war ein Geschenk der Niederlande an Kanada, als Dank für die Unterstützung der Alliierten im zweiten Weltkrieg. Auf diesem Friedhof legte jede Militärdelegation einen Kranz nieder und gedachte der Opfer. Auch wir legten eine kurze Pause ein und hielten für einen Moment inne. Die restlichen Kilometer vergingen dank Schmerztabletten und Voltarensalbe doch recht schnell. Selbst die Wetterfee war uns hold und bewahrte uns die ganze Zeit vor dem Regen. Meist fing dieser erst eine halbe Stunde vor dem Ziel an, sodass wir halbwegs trocken und gesund ins Ziel kamen.

Endlich brach der vierte Tag an. Die wundervolle Stimme des Weckers ertönte ein letztes Mal: „Guten Morgen, Zeit zum Aufstehen, komm aus deinem Bett heraus …“. Nach dem Frühstück ging es erneut mit Schmerzen in den Beinen und brennenden Füßen zum Start. Man glaubte es kaum, aber die Stimmung um 4 Uhr morgens am letzten Starttag übertraf noch einmal alle vorherigen Tage. Nach circa 35 km kam das große Ereignis für uns Pioniere. Nach einer letzten Rechtskurve sah man sie: die Faltschwimmbrücke über die Maas, welche von den niederländischen Pionieren geschlagen wurde. Auf einem der zwei angebauten Hohlplattenfähren begrüßten uns Kolonel van Griensven und Adjudant Schiltman zu einem kleinen Umtrunk, einem „Brandewijn“. Böse Zungen behaupten, dass dieser Schnaps eher nach Leim schmeckt. Doch wie im richtigen Leben gibt es nichts umsonst und somit mussten wir uns auch unseren Schnaps verdienen. Dazu wurde schon die Tage zuvor das niederländische Pionierlied einstudiert und nun mit Unterstützung der niederländischen Pioniere lautstark vorgetragen. Anscheinend klang es einfach himmlisch, sodass wir nicht nur den Schnaps bekamen, sondern ein kühles, blondes Warsteiner hinterher. Nach einer herzlichen Verabschiedung von den niederländischen Pionieren ging es auf die letzte Etappe mit dem Ziel schon greifbar nah vor den Augen. Abgelenkt durch das nun vorherrschende flaue Gefühl im Magen und Kopf, welches uns unsere schmerzenden Füße fast vergessen ließ, schleppten wir uns die letzten Kilometer ins Ziel. Ein paar Kilometer vor dem Ziel standen unsere Gastgeber Diny und Jan am Straßenrand, um uns noch einmal aufzumuntern und kleine, laute Geschenke zu überreichen, damit auch wir beim Zieleinlauf Krach machen konnten. Auf der „Via Gladiola“ wurden alle Teilnehmer mit Gladiolen, grün-orangen Blumen in den Farben der Viertagemarschflagge, überhäuft. Die Zuschauer trugen uns mit der Musik und dem Anfeuern regelrecht ins Ziel. Einige verrückte Schaulustige hatten schon seit einer Woche ihre Sessel auf die Straße gestellt, um sich die besten Plätze zu sichern. Die wirklich besten Plätze hatten aber höchstwahrscheinlich die vielen hundert Personen auf den Dächern, die sich den ganzen Trubel aus der Vogelperspektive anschauten. Kurz vor dem Zieleinlauf säumten große Ehrentribünen die Straßen und dann sahen wir endlich das erlösende Banner: ZIEL!!!

Eine große Ehre war auch die Verleihung der Orden. Für einige war es die erste, für andere die fünfte oder sechste Verleihung. Nur Oberstleutnant a.D. Klaus op de Hipt fiel mit seiner 26. Teilnahme aus dem Rahmen. Nach dem fast endlosen Schulterklopfen und Glückwünsche verteilen ging es mit strahlenden Wangen zurück in die Unterkunft. Dort angekommen, begeisterten uns Diny und Jan mit einem grandiosen Grillfest, welches für einige der eigentlich krönende Abschluss des Marsches war.

Am nächsten Morgen gab es eine herzliche Verabschiedungsrunde und einen großen Präsentkorb mit bayerischen Köstlichkeiten für die Gastgeber. Nun stand nur noch die Heimreise an. Zuhause fielen dann wahrscheinlich alle in einen zweitägigen Schlafmarathon. Geträumt haben wir zu 100 Prozent alle vom Viertagemarsch.

Hier noch ein paar Hinweise für alle, die sich diesen Marsch zutrauen:

1. Startunterlagen bitte nicht zu Hause vergessen. 2. Das frühe Aufstehen üben. 3. Stempelkarte und Armband nicht verlieren oder aufessen. 4. Genügend Voltaren, Penaten-Creme und Schmerztabletten mitführen. 5. Genießen, genießen, genießen!

Zum Schluss möchten wir uns herzlich bei Oberstleutnant a.D. Klaus op de Hipt, Diny und Jan, sowie den 1.5 Millionen Zuschauern für die Organisation, die Unterstützung und das Anfeuern bedanken.

Nik Biedermann, Daniel Mittelstädt

"Experte für die Bundeswehr"

Bezirksdirektion Renner GmbH

Manfred Kuhn

Telefon 089 - 90 39 053
m.kuhn@contintale.de
www.bundeswehrversicherung.de

Fragen zur Krankenversicherung?
Rufen Sie uns an.

Exklusiver Versicherungsschutz vom Empfehlungsvertragspartner der Förderungsgesellschaft des Deutschen BundeswehrVerbandes mbH

Die Continentale

Informationen zur Weiterbildung

Wir sind Ihr Partner für berufliche Weiterbildung bundesweit und hier in Bayern:

• SAP® ERP - verschiedene Module

• Umschulungen

• Berufsbegleitende Lehrgänge

Wir beraten Sie gern individuell!

Deutsche Angestellten-Akademie
Mauthstraße 8 • 85049 Ingolstadt
Tel.: 0841 93879-0 • Fax: 0841 93879-22
E-Mail: info.daa-ingolstadt@daa.de

DAA
Bildung schafft Zukunft

System MiL AHLMANN

Das vielseitige System

Ideal zum Räumen, zur Erdbewegung und zum Umschlag.
Schnell, wendig, geländegängig, luftverladbar, geschützt.

Ahlmann Baumaschinen • Am Friedrichsbrunnen • D-24782 Büdelsdorf
Telefon: +49 (0) 4331 / 351-328 • Telefax : +49 (0) 4331 /351-303
Internet: www.mecalac-ahlmann.com • E-Mail: info@ahlmann.com

WELTWEIT AKTIV
für eine sichere Zukunft.

FFG
Flensburger Fahrzeugbau
www.ffg.flensburg.de

ASMC

THE ADVENTURE COMPANY

ASMC Versandzentrale
Gewerbepark Klinkenthal 55
66578 Heiligenwald

ASMC Hammelburg
Kissinger Straße 51a
97762 Hammelburg

ASMC Saarbrücken
Am Halberg 1
66121 Saarbrücken

ASMC Saarbrücken City
Kaiserstraße 2
66111 Saarbrücken

· Adventure · Security · Military · Camping ·

www.asmc.de

Tel. 01805 - 27 62 33*¹ Fax. 01805 - 27 62 44*¹ E-Mail: info@asmc.de
*¹ 14 Cent/Min. im Tarif der deutschen Telekom (maximal 42 Cent/Minaus dem Funknetz.)

über 400.000 Artikel sofort lieferbar!

Über alle Hindernisse

DEFENSE SOLUTIONS
FOR THE FUTURE

Im Einsatz bewährt – mobile militärische Brückensysteme von General Dynamics European Land Systems–Germany. Die Synergie von Erfahrung und moderner Technologie. Damit Sie Ihre Ziele immer erreichen.

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems–Germany

gdels.com